

**Das Rechtsgut der Strafbestimmungen
gegen den Mißbrauch der juristischen Personen
des Gesellschaftsrechts**

Wolff Parmentier

1974

Das Rechtsgut der Strafbestimmungen
gegen den Mißbrauch der juristischen Personen
des Gesellschaftsrechts

Dissertation, vorgelegt der Rechts- und Wirtschafts-
wissenschaftlichen Fakultät der Johannes Gutenberg-
Universität in Mainz zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Rechtswissenschaft (Dr. jur.)

von

Wolff Parmentier
Richter am Landgericht
aus Karlsruhe

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Johannes Bärmann
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Ernst-Walter Hanack
Tag der mündlichen Prüfung: 12. Februar 1974



MEINER FRAU

und

MEINER MUTTER



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552610_0026

Abkürzungen:

Die gewählten Abkürzungen entsprechen denen bei
Kirchner, Hildebert, Abkürzungsverzeichnis der
Rechtssprache, 2. Aufl. 1968

1. §§ 399, 400 AktG	S. 21
a) § 399 Abs.1 Nr.1 AktG	S. 21
b) § 399 Abs.1 Nr.2 AktG	S. 22
c) § 399 Abs.1 Nr.3 AktG	S. 22
d) § 399 Abs.1 Nr.4 AktG	S. 23
e) § 399 Abs.2 AktG	S. 23
f) § 400 Nr.1 AktG	S. 24
g) § 400 Nr.2 AktG	S. 24
h) § 400 Nr.3 AktG	S. 24
i) § 400 Nr.4 AktG	S. 25
2. § 82 GmbHG	S. 25
a) § 82 Nr.1 GmbHG	S. 25
b) § 82 Nr.2 GmbHG	S. 25
c) § 82 Nr.3 GmbHG	S. 26
3. § 147 GenG	S. 26
C. Die Auslegung dieser Tatbestände durch Lehre und Rechtsprechung	S. 26
D. Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gesellschaftsstrafrecht	S. 31
E. Das Gesellschaftsstrafrecht in wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht	S. 37

I. Einleitung	S. 1
A. Wirtschaftskriminalität als neue Aufgabe für Strafrechtspraxis und -wissenschaft	S. 1
B. Der Mißbrauch der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts als besonders schwerwiegende Form wirtschaftskrimineller Betätigung	S. 1
1. Die besondere Eignung der juristischen Person für die Zwecke des Wirtschafts- straftäters	S. 1
2. Erscheinungsformen des Mißbrauchs der juristischen Personen des Gesellschafts- rechts	S. 14
3. GmbH-Reform und Neuregelung des Wirt- schaftsstrafrechts als aktueller Anlaß zur Überprüfung der gesellschafts- strafrechtlichen Tatbestände in wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht	S. 15
II. Die Straftatbestände des Gesellschafts- strafrechts	S. 17
A. Die Entwicklung des Gesellschaftsstraf- rechts	S. 17
1. Das Aktienstrafrecht	S. 17
2. Das GmbH-Strafrecht und das Genossenschaftsstrafrecht	S. 19
B. Die zur Bekämpfung des Mißbrauchs der juristischen Personen einschlägigen Tatbestände des Gesellschaftsstrafrechts	S. 20

III. Gesellschaftsstrafrecht als typisches Beispiel für die gegenwärtige Situation des Wirtschaftsstrafrechts	S. 63
A. Die Frage nach dem Unrechtsgehalt als "Kardinalfrage" im Wirtschaftsstrafrecht	S. 63
B. Die Bedeutung der Rechtsgutsermittlung für das Gesellschaftsstrafrecht	S. 66
IV. Das Rechtsgut der Strafbestimmungen des Gesellschaftsstrafrechts	S. 69
A. Bedeutung und Funktion des Rechtsguts im Wirtschaftsstrafrecht	S. 69
1. Der strafrechtliche Begriff Rechtsgut	S. 69
a) Die historische Entwicklung und der Einfluß der Dogmengeschichte auf den Stand der heutigen Rechts- lehre	S. 70
b) Rechtsgut als rechtlich geschütztes Interesse	S. 74
c) Individual- und Universalrechts- güter	S. 80
2. Das Rechtsgut im Wirtschaftsstrafrecht	S. 82
a) Der Begriff des Wirtschaftsstrafrechts	S. 83
b) Wirtschaftsstrafrecht als Schutz überindividueller Güter	S. 90
B. Gesellschaftsstrafrecht als Schutz der Wirtschaftsordnung vor dem Mißbrauch der juristischen Personen des Gesell- schaftsrechts	S. 92

1. Die Rechtsgüter im Gesellschafts- strafrecht nach herrschender Lehre	S. 92
2. Gesellschaftsstrafrecht als Schutz überindividueller Güter	S. 95
3. Das Rechtsgut des Gesellschafts- strafrechts	S.106
a) Die Wirtschaftsordnung als Schutzobjekt im Strafrecht	S.109
b) Die Bedeutung der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts für die Wirtschaftsordnung	S.111
4. Folgerungen	S.118
 V. Zusammenfassung	 S.126

Schrifttumsverzeichnis

Alsberg, Max

Die Auslegung der Handelsstrafgesetze, in: Festschrift für Albert Pinner, Berlin/Leipzig 1932, S. 215 - 233

Alsberg, Max

Preistreibereistrafrecht, 6. Aufl. Leipzig 1920

Alsberg, Max

Die strafrechtlichen Nebengesetze, Bd. I, Berlin 1930

Amelung, Knut

Rechtsgüterschutz und Schutz der Gesellschaft, Frankfurt 1972

Bauer, Fritz

Das Verbrechen und die Gesellschaft, München/Basel 1957

Baumann, Jürgen

Strafrecht Allgemeiner Teil, 5. Aufl. Bielefeld 1968

Baumann, Jürgen

Wirtschaftsstrafrecht, in: Herders Staatslexikon, 6. Aufl. Bd. 8 Sp. 822 - 827, Freiburg 1963

Baumann, Jürgen

Über die notwendigen Veränderungen im Bereich des Vermögensschutzes, in: JZ 1972, S. 1 - 6

Baumann, Jürgen - Döhn, Gerd

Studien zum Wirtschaftsstrafrecht, Tübingen 1972

Baumbach, Adolf - Hueck, Alfred - Hueck, Götz

Aktiengesetz, 13. Aufl. München 1968

Baumbach, Adolf - Hueck, Alfred

GmbH - Gesetz, 13. Aufl. München 1970

Bertling, Günter

Die Latenz im Bereich der Betrugs- und Wirtschaftskriminalität, in: Grundfragen der Wirtschaftskriminalität, hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1963, S. 101 - 116

Bertling, Günter

Wirtschaftsdelikte aus der Sicht des Wirtschaftskriminalisten, in: Bekämpfung der Wirtschaftsdelikte, hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1957, S. 49 - 70

Bettiol, Guiseppe

Das Problem des Rechtsguts in der Gegenwart, in:
ZStW Bd. 72 (1960), S. 276 - 296 = Mitteilungsblatt
der Fachgruppe Strafrecht in der Gesellschaft für Rechts-
vergleichung, 1960, S. 14 - 34

Bietz, Hermann

Wirtschaftsstrafkammern - erste Erfahrungen mit einer
neuen Einrichtung, in: Die Verbrechen in der Wirtschaft,
hrsg. von Klaus Tiedemann, Karlsruhe 1970, S. 109 - 121

Binding, Karl

Die Normen und ihre Übertretung, Bd. 1: Normen und
Strafgesetze, 4. Aufl. Leipzig 1922, Neudruck Aalen 1965

Birnbaum, J.M.F.

Über das Erforderniß einer Rechtsverletzung zum Begriffe
des Verbrechens mit besonderer Rücksicht auf den Begriff
der Ehrenkränkung, in: Archiv des Criminalrechts N.F.
Bd. 1, Halle 1834, S. 149 - 194

Blomeyer, Wolfgang

Anmerkung zum Urteil des BGH vom 19.4.1971, in: JZ 1972,
S. 22 - 23

Briefs, Goetz

Grenzmoral in der pluralistischen Gesellschaft, in:
Wirtschaftsfragen der freien Welt, Frankfurt 1957, S. 97

Brodmann, Erich

Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter
Haftung, 2.Aufl. Berlin/Leipzig 1930

Bundeskriminalamt (Hrsg.)

Bekämpfung der Wirtschaftsdelikte, Tagungsbericht, Wies-
baden 1957

Bundeskriminalamt (Hrsg.)

Betrug und Urkundenfälschung, Tagungsbericht, Wiesbaden
1956

Bundeskriminalamt (Hrsg.)

Grundfragen der Wirtschaftskriminalität, Tagungsbericht,
Wiesbaden 1963

Dähn, Gerd

Wirtschaftsstrafrechtliche Normen im Handels-, Urheber- und Erfinderrecht, in: Baumann - Dähn, S. 120 - 137

Dreher, Eduard

Strafgesetzbuch, 33. Aufl. München 1972

Erbs, Georg - Kohlhaas, Max

Strafrechtliche Nebengesetze, Loseblattsammlung, 2. Aufl. München 1971, Stand 1972

Feisenberger, Albert

Kaufmännisches Strafrecht, in: Gruchot-Beiträge Jahrgang 70 (1929), S. 199 - 218

Fischer, Carl Eduard

Rechtsschein und Wirklichkeit im Aktienrecht, in: AcP 1954, S. 85 - 120

Franzheim, Horst

Neue Wege im Kampf gegen die Wirtschaftskriminalität, in: ZRP 1969, S. 203 - 206

Franzheim, Horst

Probleme der Wirtschaftskriminalität aus der Sicht des Staatsanwalts, in: Die Verbrechen in der Wirtschaft, hrsg. von Klaus Tiedemann, Karlsruhe 1972

Frassati

Die Strafbestimmungen der drei Gesellschaftsgesetze, in: ZStW Bd. 15 (1895), S. 409

Fuchs, Ernst

Die GmbH als Kulisse, in: LZ 1923, S. 526 - 531

Gallas, Wilhelm

Beiträge zur Verbrechenslehre, Berlin 1968

Geerds, Friedrich

Warenfälschung - Sammelbezeichnung oder einheitliche Wirtschaftsstraftat? Ein Beitrag zur Problematik des Wirtschaftsstrafrechts, in: ZStW Bd. 74 (1962), S. 245 - 294

Geerds, Friedrich

Das Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe für Wissenschaft und Gesetzgebung, in: Grundfragen der Wirtschaftskriminalität,

hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1963, S. 211 - 230

Gemmer, Karlheinz

Kriminalpolizei und Wirtschaftsstraftäter, in: Die Verbrechen in der Wirtschaft, hrsg. von Klaus Tiedemann, Karlsruhe 1970, S. 85 - 91

v. Godin, Reinhard Freiherr - Wilhelmi, Hans - Wilhelmi, Sylvester

Aktiengesetz, Bd. II, 4. Aufl. Berlin - New York 1971

Gössweiner, Theodor

Wesen und Probleme der Bilanzdelikte, Neuwied/Berlin 1970

Goldschmidt, James

Anmerkung zu einem Urteil des RG, in: JW 1915, S. 1225 - 26

Grünhut, Max

Der strafrechtliche Schutz wirtschaftlicher Interessen, in: Die Reichsgerichtspraxis im deutschen Rechtsleben (RG-Festgabe), Bd. V, Berlin/Leipzig 1929, S. 116 - 130

Hedemann, Justus Wilhelm

Gibt es ein eigenes Wirtschaftsstrafrecht?, in: Mitteilungen des Jenaer Instituts für Wirtschaftsrecht Heft 19 (Mai 1930), S. 51

Hoffmann, Engelbert

Wirtschaftsdelikte, insbesondere Insolvenzdelikte aus der Sicht des Staatsanwalts, in: Moderne Wirtschaftsdelikte, hrsg. von Theodor Mommsen, Lübeck 1954, S. 43 - 64

Honig, Richard

Die Einwilligung des Verletzten, Mannheim/Berlin/Leipzig 1919

Hueck, Alfred

Gesellschaftsrecht, 16. Aufl. München 1972

Jäger, Herbert

Strafgesetzgebung und Rechtsgüterschutz bei Sittlichkeitsdelikten, in: Beiträge zur Sexualforschung, Organ der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung, 12. Heft 1957

Jahn, Gerhard

in: Juristische Praxis 1971, Heft 176/177, S. 3

Jescheck, Hans Heinrich

Das deutsche Wirtschaftsstrafrecht, in: JZ 1959, S.457-462

Jescheck, Hans Heinrich

Lehrbuch des Strafrechts, Allg. Teil, 2. Aufl. Berlin 1972

Katz, Edwin

Die strafrechtlichen Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und das Seehandelsstrafrecht, 2. Aufl. Berlin 1902

Kaufmann, Arthur

Das Unrechtsbewußtsein in der Schuldlehre des Strafrechts, Mainz 1949

Klug, Ulrich

Kommentierung zum vierten Buch des Aktiengesetzes (1937), in: Aktiengesetz, Großkommentar Zweiter Band, 2. Aufl. Berlin 1965

Klug, Ulrich

Kommentierung zum sechsten Abschnitt des GmbHG, in: Hachenburg, Komm. zum Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, 2.Band 6.Aufl. Berlin 1959

Köhler

Organisation und Aufgaben der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Polizeidienststellen, in: Betrug und Urkundenfälschung, hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1956

Kohlhaas, Max

Der Betrug in der Versicherung, in: VersR 1965, S. 1 - 9

Kohlmann, Günter

Nulla poena - nullum crimen sine lege, in: AG 1961, S.309

Krantz, Heinz-Günther

Wirtschaftsdelikte, insbesondere Insolvenzdelikte aus der Sicht des Konkurs- bzw. Vergleichsrichters, in: Moderne

Wirtschaftsdelikte, hrsg. von Theodor Mommsen, Lübeck 1954,
S. 108

Lackner, Karl - Maassen, Hermann
Strafgesetzbuch, 7. Aufl. München 1972

Lang, Johannes - Weidmüller, Ludwig
Genossenschaftsgesetz, 29. Aufl. bearbeitet von Horst Bau-
mann und Egon Metz, Berlin/New York 1971

Lange, Richard
Die Sanktionen im Wirtschaftsstrafrecht, in: Deutsche Lan-
desreferate zum V. Internationalen Kongreß für Rechtsver-
gleichung in Brüssel 1958, hrsg. von Murad Ferid, Berlin
1958, S. 217 - 233

Lange, Richard
Artikel: Wirtschaftsstrafrecht, in: Handwörterbuch der
Sozialwissenschaften Bd. 12, Stuttgart/Tübingen/Göttingen
1962

Lehner, Frithjof
Die aktienrechtliche Strafhaftung in den Vereinigten Staa-
ten von Amerika, jur. Diss. Köln 1965

Liebmann, Jakob - Saenger, August
Kommentar zum Gesetz betr. die GmbH, 7. Aufl. Berlin 1927

Lindemann, Curt
Gibt es ein eigenes Wirtschaftsstrafrecht? Jena 1932

v. Liszt, Franz
Der Begriff des Rechtsgutes im Strafrecht und in der Ency-
klopädie der Rechtswissenschaft, in: ZStW Bd. 8 (1888), S.
133 - 156

v. Liszt, Franz
Der Zweckgedanke im Strafrecht, in: ZStW Bd. 3 (1883), S. 1

Marx, Michael
Zur Definition des Begriffs "Rechtsgut", Köln/Berlin/Bonn/Mün-
chen 1972

Mathieu, Theodor

Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs zu den Strafbestimmungen der Konkursordnung, in: GA 1954, S. 224 - 236

Maurach, Reinhart

Deutsches Strafrecht

Allgemeiner Teil, 4. Aufl. Karlsruhe 1971

Besonderer Teil, 5. Aufl. Karlsruhe 1969

Mayer, Hellmuth

Strafrecht Allgemeiner Teil, Stuttgart/Köln 1953

Meyer, Fritz

Die Strafvorschriften des neuen Aktiengesetzes, in: Die Aktiengesellschaft 1966, S. 109

Meyer-Landrut, Joachim

Einleitung der Kommentierung zum 1. Buch, in: Großkommentar AktG 3. Aufl. 1. Bd., Berlin/NewYork 1973

Meyer, E.H. - Meulenbergh, Gottfried

Genossenschaftsgesetz, 11. Aufl. München 1970

Mezger, Edmund - Blei, Hermann

Strafrecht Allgemeiner Teil, 14. Aufl. München 1970

Middendorff, Wolf

Die White-collar-Kriminalität in den USA, in: Grundfragen der Wirtschaftskriminalität, hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1963, S. 59 - 74

Müller, Rudolf

Die Ausweitung der Wirtschaftskriminalität, in: ZRP 1970, S. 110 - 115

Neukamp, Ernst - Becker, Karl

Das Reichsgesetz betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung vom 20. April 1892, 5./7. Aufl. Berlin 1922

Niese, Werner

Artikel: Strafrecht und Betrieb, in: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 3. Bd. 3. Aufl. Stuttgart 1960, Sp. 5256

Niggemeyer, B.

Überblick über die gegenwärtigen Probleme der Wirtschaftskriminalität, in: Grundfragen der Wirtschaftskriminalität, hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1963, S. 7 - 13

Nipperdey, Hans Carl

Die Würde des Menschen, in: Die Grundrechte, 2. Bd., hrsg. von Neumann, Nipperdey, Scheuner, 2. Aufl. Berlin 1968, S. 1

Noll, Peter

Referat, Verhandlg. des 49. DJT 1972, München 1972, Bd. II 1

v. Olshausen, Justus

Kommentar zum Strafgesetzbuch, 12. Aufl. Berlin 1942

Otto, Harro

Rechtsgutsbegriff und Deliktstatbestand, in: Strafrechtsdogmatik und Kriminalpolitik, hrsg. von Heinz Müller-Dietz, Köln/Berlin/Bonn/München 1971, S. 1 - 20

Palandt

Bürgerliches Gesetzbuch, 32. Aufl. München 1973

Rabben, Heinrich

Das kriminelle Strafrecht im Aktiengesetz nach deutschem Reichsrecht, jur. Diss. Straßburg, erschienen Berlin 1912

Rebmann, Kurt - Roth, Werner - Hermann, Siegfried

Gesetz über Ordnungswidrigkeiten (OWiG), Loseblattsammlung Stand März 1971, Stuttgart/Köln

Roxin, Claus

Sinn und Grenzen staatlicher Strafe, in: JuS 1966, S.377-387

Rudolphi, Hans-Joachim

Die verschiedenen Aspekte des Rechtsgutsbegriffs, in: Festschrift für Richard M. Honig, Göttingen 1970, S. 151 - 167

Rutkowsky, Stefan

Die aktienrechtliche und aktienstrafrechtliche Beurteilung der notwendigen Angaben über eigene Aktien im Geschäftsbericht der Aktiengesellschaft, in: BB 1971, S. 1262 - 1264

Sauer, Wilhelm

System des Strafrechts. Besonderer Teil, Köln/Berlin 1954

Schäfer, Herbert

Zur Täterpersönlichkeit des Wirtschaftsstraftäters, in: Grundfragen der Wirtschaftskriminalität, hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1963, S. 117 - 140

Schlegelberger, Franz - Quassowski, Leo

Aktiengesetz, 5. Aufl. Berlin 1939

Schmidhäuser, Eberhard

Strafrecht Allgemeiner Teil, Tübingen 1970

Schmidhäuser, Eberhard

Der Unrechtstatbestand, in: Festschrift für Karl Engisch zum 70. Geburtstag, Frankfurt 1969, S. 433 - 455

Schmidt, Eberhard

Das neue westdeutsche Wirtschaftsstrafrecht, Tübingen 1950

Schmidt, Eberhard

Kommentierung des Aktienstrafrechts, in: Aktiengesetz, Kommentar bearbeitet von Gadow, Heinichen, Eb. Schmidt, W. Schmidt, Weipert, Berlin 1939

Schmidt, Eberhard

Kommentar zum Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (früher Staub-Hachenburg), 5. Aufl. 2. Band, Berlin/Leipzig 1927

Schmidt, Hans Martin

GmbH-Reform als "neuer Weg im Kampf gegen die Wirtschaftskriminalität"?, in: ZRP 1969, S. 287

Schmitz, Friedrich

Die Reform des GmbH-Strafrechts, jur. Diss. Köln 1971

Schmölders, Günter

Die Wirtschaftsdelikte als Störungsfaktor im Ordnungssystem der Marktwirtschaft, in: Bekämpfung der Wirtschaftsdelikte, hrsg. vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1957, S. 13 - 19

Schnellenbach, Helmut

Die vorgesehenen Änderungen des Aktienstrafrechts im Regierungsentwurf eines Aktiengesetzes 1960, jur. Diss. Köln 1963

Schnellenbach, Helmut

Kritische Bemerkungen zum Aktienstrafrecht, in: AG 1964, 57

Scholz, Franz

Kommentar zum GmbH-Gesetz, 4. Aufl. Köln 1960

Schönke, Adolf - Schröder, Horst

Strafgesetzbuch, 17. Aufl. München 1974

Schüler, August-Wilhelm

Das französische Wirtschaftsstrafrecht nach der Ordonnance n. 45 - 1484, jur. Diss. Köln 1965

Schwinge, Erich - Zimmerl, Leopold

Wesensschau und konkretes Ordnungsdenken im Strafrecht,
Bonn 1937

Sczostak, Günter

Begriff und Bedeutung der Wirtschaftsdelikte, in: JR 1965,
S. 287 - 291

Serick, Rolf

Rechtsform und Realität juristischer Personen, Berlin/Tü-
bingen 1955

Sina, Peter

Die Dogmengeschichte des strafrechtlichen Begriffs "Rechts-
gut", Basel 1962

Staub, Hermann

Kommentar zum HGB, Berlin 1900
14. Aufl. Berlin/Leipzig 1932/33

Staub, Hermann - Hachenburg, Max

Staubs Kommentar zum Gesetz, betreffend die Gesellschaften
mit beschränkter Haftung, 3. Aufl. bearbeitet von Hachenburg,
Berlin 1909

Stenglein, Melchior

Kommentar zu den strafrechtlichen Nebengesetzen des Deut-
schen Reiches, 5. Aufl. Berlin 1931

Sutherland, Edwin H.

White-collar-criminality, in: American Sociological Review
Bd. V (1940), S. 1 - 12

Sutherland, Edwin H.

White collar crime, New York 1949, Neuauflage 1961

Teichmann, Robert - Koehler, Walter

Aktiengesetz, 3. Aufl. Heidelberg 1950

Tidow, Alfred

Wirtschaftsdelikte aus der Sicht des Konkurs- und Vergleichs-
verwalters, in: Bekämpfung der Wirtschaftsdelikte, hrsg.

vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1957, S. 41 - 48

Tiedemann, Klaus

Entwicklung und Begriff des Wirtschaftsstrafrechts, in:
GA 1969, S. 71 - 90

Tiedemann, Klaus

Gleichheit und Sozialstaatlichkeit im Strafrecht, in:
GA 1964, S. 353

Tiedemann, Klaus

Zur legislatorischen Behandlung des Verbotsirrtums im Ordnungswidrigkeiten- und Steuerstrafrecht, in: ZStW Bd. 81, (1969), S. 869 - 885

Tiedemann, Klaus

Literaturbericht: Nebenstrafrecht einschließlich Ordnungswidrigkeitenrecht, in: ZStW Bd. 82 (1970), S. 969 - 996

Tiedemann, Klaus

Zur Reform der Vermögens- und Wirtschaftsstraftatbestände, in: ZRP 1970, S. 256 - 261

Tiedemann, Klaus

Strafrechtspolitik und Dogmatik in den Entwürfen zu einem Dritten Strafrechtsreformgesetz, 1970

Tiedemann, Klaus

Tatbestandsfunktionen im Nebenstrafrecht, Tübingen 1970

Tiedemann, Klaus

Die Verbrechen in der Wirtschaft, 2. Aufl. Karlsruhe 1972

Tiedemann, Klaus

Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe, in: Die Verbrechen in der Wirtschaft, hrsg. von Klaus Tiedemann, Karlsruhe 1970, S. 9

Tiedemann, Klaus

Welche strafrechtlichen Mittel empfehlen sich für eine wirksamere Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität? Gutachten für den 49. Deutschen Juristentag in Düsseldorf. München 1972

Vogel, Herrmann

GmbH-Gesetz, 2. Aufl. Berlin/Frankfurt 1956

Wassermann, Rudolf

Was tun?, in: Die Verbrechen in der Wirtschaft, hrsg. von Klaus Tiedemann, Karlsruhe 1970, S. 139-152

Welzel, Hans

Das Deutsche Strafrecht, 11. Aufl. Berlin 1969

Welzel, Hans

Zur Dogmatik im Strafrecht, in: Festschrift für Reinhart Maurach, 1972, S. 3 - 8

Westermann, Harm Peter

Zur "Handelsgesellschaft auf Einlagen", in: ZRP 1972, S. 93 - 98

Wiethölter, Rudolf

Die GmbH in einem modernen Gesellschaftsrecht und der Referentenentwurf eines GmbH-Gesetzes, in: Probleme der GmbH-Reform, Heft 25 der Schriftenreihe: Rechtsfragen der Handelsgesellschaften, hrsg. in Verbindung mit der Centrale für Gesellschaften mbH Dr. Otto Schmidt, Köln 1970, S. 11 - 41

Winkler, Karl

Insichgeschäfte des Gesellschafter-Geschäftsführers einer Einmann - GmbH, in: DNotZ 1970, S. 476 - 488

Zirpins, Walter - Terstegen, Otto

Wirtschaftskriminalität, Lübeck 1963

I. Einleitung :

A. Wirtschaftskriminalität als neue Aufgabe für Strafrechtspraxis und -wissenschaft

Der von dem amerikanischen Soziologen Sutherland¹⁾ geprägte Begriff der "white collar criminality" kennzeichnet als Schlagwort die in den Vereinigten Staaten vor dem zweiten Weltkrieg, in Westeuropa kurz danach einsetzenden Bemühungen von Kriminalistik, Kriminologie und Strafjustiz um die Bekämpfung einer Verbrechensgattung, für die sich bei uns der in seinem Gehalt noch umstrittene Begriff der "Wirtschaftskriminalität" eingebürgert hat. Die freiheitlichen Wirtschaftsordnungen der westlichen Welt und die auch hier erforderlichen wirtschaftslenkenden Maßnahmen bildeten den Nährboden für ein Verbrechertum, das weder mit den hergebrachten Mitteln erfolgreich bekämpft noch in die von der Wissenschaft erarbeiteten Kategorien fügenlos eingeordnet werden kann. Als wesentliche Hindernisse haben sich dabei die vom gewöhnlichen Verbrechen des allgemeinen Strafrechts abweichende Form der Tatbegehung, die vom Typus des gewöhnlichen Straftäters meist abweichende Persönlichkeit des Wirtschaftsstraftäters, die lange Zeit fehlende Einsicht in die Gefährlichkeit dieser Delikte für die Wirtschaftsordnung, die für die Verfolgung derartiger Taten ungeeigneten Vorschriften der Strafprozessordnung und schliesslich die mangelnde Ausbildung der mit der Strafverfolgung befassten Beamten oder Richter herausgestellt.²⁾

¹⁾ Sutherland, White-collar-criminality, in: American Sociological Review Bd. V (1940), S. 1 - 12
ders., White collar crime, New York 1949 (Neuaufgabe 1961)

²⁾ vgl. Gemmer, S. 85 ff., Hoffmann, S. 46.

Bevor Rechtsprechung, Gesetzgebung oder Wissenschaft die Eigenarten dieser Wirtschaftsstraftaten erkannten, hatten sich den Ermittlungsbehörden die geschilderten Schwierigkeiten in den Weg gestellt, und von dieser Seite kamen daher auch die ersten Bemühungen um eine Klärung der auftauchenden Probleme.¹⁾ Die inzwischen bekanntgewordenen, oft auf amerikanischen Forschungen und Unterlagen beruhenden Schätzungen über den Umfang der Wirtschaftskriminalität und den dadurch hervorgerufenen Schaden zeigen, dass die Sozialschädlichkeit dieser Verbrechensgattung der der allgemeinen Kriminalität mindestens vergleichbar ist. So wird der durch Wirtschaftsdelikte verursachte finanzielle Schaden für höher geschätzt als der durch Einbrecher, Diebe und Räuber verursachte²⁾, und in der Bundesrepublik werden die auf Wirtschaftsstraftaten zurückzuführenden Verluste auf 15 Milliarden DM jährlich geschätzt³⁾. Wenn auch solchen Schätzungen gegenüber in Anbetracht der verschiedenen Auffassungen vom Begriff der Wirtschaftskriminalität oder wegen der nur bedingten Vergleichbarkeit mit amerikanischen Verhältnissen Vorbehalte angebracht

1) Hervorzuheben sind die Arbeitstagungen des BKA in den Jahren 1957 und 1963 über die "Bekämpfung der Wirtschaftsdelikte" und "Grundfragen der Wirtschaftskriminalität" (vgl. die so benannten Tagungsberichte des BKA Wiesbaden), auf internationaler Ebene zuletzt die Studientagung "Wirtschaftskriminalität" des Gottlieb-Duttweiler-Instituts am 8./9. Oktober 1970 in Rüschlikon/Zürich, zuvor der VI. Internationale Strafrechtskongreß 1953 in Rom (vgl. den Bericht in: *Revue internationale de droit penal* 1953, S. 290 ff.), der V. Kongreß der internationalen Akademie für Rechtsvergleichung 1958 in Brüssel (vgl. den Bericht in: *Revue internationale de droit comparé* 1958, S. 789 ff.). Zuletzt vgl. die Beratungen der Strafrechtlichen Abteilung des 49. DJT vom 11.-15. Sept. 1972 in Düsseldorf.

2) Middendorf, BKA 1963, S. 61 f.; Niggemeyer a.a.O. S.9; Wassermann, S. 140; Zirpins/Terstegen, S. 94 f.; Tiedemann, Gutachten S. 15 f. m.w.N.

3) FAZ v. 29.3.72, S. 15.

sind, sind doch solche Feststellungen geeignet, die Forderung nach besserer Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität zu unterstützen. Es sind aber auch andere wesentliche Gesichtspunkte dabei zu beachten: Die aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen oft überlange Dauer von Wirtschaftsstrafverfahren und die dabei verhängten, aus Beweisgründen im Verhältnis zum angerichteten Schaden oft geringen Strafen gegen die vielfach aus besseren Kreisen kommenden Wirtschaftsstraftäter erwecken den Eindruck, dass die Strafverfolgung gegen den "kleinen Mann", den Verbrecher des allgemeinen Strafrechts, mit grösserer Intensität betrieben wird als gegen die sozial besser gestellten Kriminellen im weissen Kragen¹⁾. Neben dieser aus dem Gleichheitssatz hergeleiteten Überlegung wird auch die Sozialstaatsklausel als Begründung der Forderung nach besserer Bekämpfung der grossen Wirtschaftskriminalität zitiert, weil sie die gleichmässige Erfassung aller Schichten von Vermögensdelinquenten gebiete²⁾. Ein besonders wichtiges Argument liegt in dem am 1.1.1975 in Kraft tretenden zweiten Strafrechtsreformgesetz³⁾ verborgen, das in Anlehnung an Art.6 Abs.1 S.1 MRK in §§ 78 c Abs.2, 78 b Abs.3 StGB die Einstellung eines Strafverfahrens anordnet, wenn nach Ablauf der doppelten Verjährungsfrist noch kein Urteil erster Instanz vorliegt. Wie schon heute ersichtlich ist, wird diese Bestimmung hauptsächlich dem Wirtschaftstäter zugute kommen, da dieser gewöhnlich nur wegen Vergehen mit der höchstens 5-jährigen Verjährungsfrist des § 67 Abs.2 StGB verfolgt wird. Die sich daraus ergebende Verfolgungsfrist von 10 Jahren

1) vgl. Bauer, S. 14; Müller, ZRP 1970, S. 110; Niggelmeyer, BKA 1963, S. 9; Baumann, JZ 1972, S. 2; Krantz, S. 108.

2) Tiedemann, GA 1964, S. 353; ders., GA 1969, S. 71 ff.; Franzheim, ZRP 1969, S. 203.

3) BGBl. 1969 I S. 717.

ab Tatbegehung reicht schon heute manchmal nicht aus¹⁾; der zu beobachtende Zug der Wirtschaftsverbrecher zu internationaler Tätigkeit wird in Zukunft die Strafverfolgung weiter erschweren und einen immer grösseren Teil der Täter straffrei ausgehen lassen, und zwar gerade die Schwerverbrecher, die schon aus vielen anderen Gründen nur mit geringerer Aussicht auf Erfolg belangt werden können.

Für US-amerikanische Verhältnisse wird sogar die Ansicht vertreten, die Wirtschaftsverbrechen übten auch einen Einfluss auf die gewöhnlichen Verbrechen aus. Zeitungsmeldungen über grosse Wirtschaftsstraftaten hätten neue Formen von Raub und Erpressung mit besonders hohem Geldschaden zur Folge gehabt, weil auch der gewöhnliche Gewaltverbrecher an derart hohe Summen herankommen möchte, wie sie bei Wirtschaftsverbrechern im Spiel sind²⁾.

Diese Überbügungen gelten in gesteigertem Maße für diejenigen Wirtschaftsdelikte, die nicht von einem Privatmann oder Einzelkaufmann, sondern unter dem Deckmantel der juristischen Personen des Handels- und Gesellschaftsrechts begangen werden.

Hier treten die Schwierigkeiten bei der Ermittlung und Strafverfolgung am klarsten zutage. Denn der Wirtschaftsverbrecher kann durch die Aufteilung der Arbeiten auf Mitarbeiter, Stroh Männer und Hinter Männer ein undurchdringliches Dunkel um seine eigene Verantwortung legen; durch die Verwendung mehrerer solcher Unternehmen kann dies noch verstärkt werden. Wirtschaftsstrafverfahren, bei denen gegen Handelsgesellschaften ermittelt

1) vgl. LG Frankfurt, JZ 1971, S. 234

2) Harold Baer jr., US-Court-House New York, in einem Referat auf der Studentagung des Gottlieb-Duttweiler-Instituts am 8./9. Okt. 1970

werden muss, zählen zu den langwierigsten Strafverfahren mit den umfangreichsten Beweiserhebungen und mit oft unbefriedigendem Ausgang.

Wirtschaftsverbrecher, die ein oder mehrere Unternehmen für ihre Zwecke benutzen, verstehen es, sich aufgrund ihrer Stellung an der Spitze dieser Unternehmen zu den guten Kreisen der Gesellschaft zählen zu lassen, aus denen sie auch manchmal kommen. Der oft unbefriedigende Ausgang solcher Wirtschaftsstrafverfahren trägt dann im besonderen Maße zu dem allgemeinen Schluss bei, die gesellschaftliche Oberschicht werde strafrechtlich mit anderer Elle gemessen als der Durchschnittsbürger.

Vor allem ist aber der unter dem Deckmantel von Handelsgesellschaften angerichtete Schaden wesentlich grösser als in solchen Fällen, wo der Täter als Einzelner auftritt. Ähnlich wie im Wirtschaftsleben ein Kaufmann ab einem gewissen Umsatz seine Einzelfirma in eine Handelsgesellschaft umwandeln muss, um die erforderliche Basis zu erhalten, muss der Wirtschaftsstraftäter die Handelsgesellschaft als Organisation wählen, um seine Beute und damit zugleich den Schaden in entsprechende Grössenordnungen zu bringen.

B. Der Mißbrauch der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts als besonders schwerwiegende Form wirtschaftskrimineller Betätigung

Mit den juristischen Personen des Gesellschaftsrechts stellt die Rechtsordnung dabei dem Wirtschaftsstraftäter ein Instrument zur Verfügung, das seinen Bestrebungen in vielfacher Beziehung besonders nützlich ist.

1. Die besondere Eignung der juristischen Personen
für die Zwecke des Wirtschaftsstraftäters

Das beginnt mit den Bestimmungen über die Firma des Kaufmanns (§§ 17 ff. HGB), die zwar vom Einzelkaufmann und beschränkt auch von der offenen Handelsgesellschaft und der Kommanditgesellschaft die Nennung eines Namens des oder der Beteiligten verlangen, von den juristischen Personen aber nur eine dem Gegenstand des Unternehmens entlehnte Firmenbezeichnung fordern¹⁾ und damit die dem Straftäter erwünschte Anonymität fördern²⁾. Auf den ersten Blick scheint dieser Gesichtspunkt oberflächlicher Natur zu sein; wegen der zahlreichen Durchbrechungen des Grundsatzes der Firmenwahrheit in §§ 21, 22 und 24 HGB gilt er teilweise auch für andere Handelsgesellschaften und für die Einzelfirma. Für ein in grossem Umfang auf gegenseitigem Vertrauen beruhendes Wirtschaftssystem wie unseres darf seine Bedeutung jedoch nicht unterschätzt werden, und die Problematik der sog. "Schwindelfirmen" beruht zu einem wesentlichen Teil auf dieser durch Namensgebung hervorgerufenen Täuschung des Publikums.

Die rechtliche Selbständigkeit der juristischen Person hat zur Folge, dass die zivilrechtliche Haftung der Mitglieder auf das Gesellschaftsvermögen beschränkt ist; ein Durchgriff auf die dahinterstehenden natürlichen Personen wird von der Rechtsprechung nur in seltenen Ausnahmefällen zugelassen und ist somit rechtlich und auch beweismässig schwierig; wissenschaftlich ist dieses Problem noch weitgehend ungeklärt³⁾. Dies ermöglicht dem

1) §§ 4 AktG, 4 GmbHG, 3 GenG.

2) Zirpins/Terstegen, S. 508.

3) vgl. Serick, Rechtsform und Realität juristischer Personen, 1953; Schmidt-Meyer-Landrut, in: Großkommentar AktG 3. Aufl. § 1 Anm. 8a.

Wirtschaftsstraftäter, im Falle eines -vielleicht schon im voraus eingeplanten- Konkurses sein Privatvermögen in Sicherheit zu bringen und seinen Lebensstandard uneingeschränkt aufrechtzuerhalten, während die Gläubiger leer ausgehen oder sich mit einer geringen Konkursquote begnügen müssen¹⁾. Mit der umstrittenen Figur des sog. "Gesellschafterdarlehens" erhält er darüber hinaus noch die Möglichkeit, auch an der Konkursquote teilzuhaben und die Gläubiger noch im Konkurs zu schädigen.

Im unmittelbaren Zusammenhang damit steht die Möglichkeit, dass jeweils dieselben Personen Gesellschafter mehrerer juristischer Personen sein können. Dadurch ist dem Wirtschaftsstraftäter die Möglichkeit gegeben, sich zur Täuschung anderer Firmen, Banken und der öffentlichen Hand mit einem Kranz von Firmen zu umgeben, die ihm Wechselreiterei und ähnliche Delikte erleichtern, durch ihre Zwischenschaltung ungerechtfertigte Provisionen und steuerliche Vorteile entstehen lassen und den Zugriff der Gläubiger auf sein Vermögen weiter erschweren.

Auch die zivilprozessualen Vorteile dürfen nicht unbeachtet bleiben. Bei entsprechender Gestaltung der gesellschafts- und vertretungsrechtlichen Verhältnisse kann z.B. der als Prokurist in einer nur aus ihm und seiner als Geschäftsführer fungierenden Ehefrau bestehenden GmbH tätige Wirtschaftsstraftäter seine Vernehmung

1) Mathieu, GA 1954, S. 224.

als Zeuge im eigenen Prozess beantragen, eine Möglichkeit, welche schon im Jahre 1923 den Freirechtler Fuchs zu einer heftigen, aber ergebnislosen Attacke gegen ein ihm besonders verfehlt erscheinendes Ergebnis der Begriffsjurisprudenz veranlasst hat¹⁾.

Besonders eindringlich wird die rechtliche Selbständigkeit der juristischen Person und die damit dem Wirtschaftsstraftäter gegebene Möglichkeit den Geschädigten vor Augen geführt, wenn, wie häufig, ein Konkunist nach kurzer Zeit mit einer anderen Firma wieder tätig wird, das sog. "Stehaufmännchen", ohne dass die Möglichkeit eines Zugriffs auf sein offensichtlich vorhandenes Vermögen bestünde.

Vor allem aber ist es die Zulässigkeit der sog. "Einmann-Gesellschaft" bei GmbH und Aktiengesellschaft, welche die vorgenannten Möglichkeiten dem Wirtschaftsstraftäter in idealer Weise nutzbar macht. Nur für den kurzen Augenblick der Gründung braucht er noch Mitwisser, deren Anteile er danach übernimmt, um alleine schalten und walten zu können. Nach neuester Rechtsprechung kann der geschäftsführende Alleingesellschafter der GmbH sogar ohne Hinderung durch § 181 BGB mit sich selbst kontrahieren²⁾. Ein Wirtschaftsverbrecher als "Generalbevollmächtigter" einer oder gar mehrerer Einmann- oder Ehegatten-GmbH mit klingender Firma und dem Mindestkapital ist heute

1) Fuchs, LZ 1923, S. 526 ff.

2) BGH JZ 1972, S. 20 mit Anm. Blomeyer

der typische Fall der sog. grossen Wirtschaftskriminalität¹⁾.

Wenn auch naturgemäss jede statistische Unterlage hierüber fehlt, so muss doch angenommen werden, dass die Steigerung des Bestandes an GmbH, von denen 1938 im Reichsgebiet nur 27 925²⁾, Ende des Jahres 1971 in der Bundesrepublik aber schon 88 483³⁾ existierten, von einer Zunahme an solchen Schwindelfirmen begleitet war, während die Zahl der als solider anzusehenden Aktiengesellschaften in Abnahme begriffen ist. Doch darf dabei nicht übersehen werden, dass die starke Zunahme der Zahl der Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf steuerliche Gründe, vor allem auf die immer beliebter werdende Gesellschaftsform der GmbH und Co KG, zurückzuführen ist. Von einer proportionalen Zunahme der Schwindelgesellschaften kann deshalb wohl nicht gesprochen werden. Die Zahl von 23,2% aller GmbHs, welche im Jahre 1970 Einmann-Gesellschaften waren⁴⁾, zeigt jedoch, dass die Gesellschaftsform mit Sicherheit in vielen Fällen missbraucht wird.

1) Niggemeyer, BKA 1963, S. 9.

2) Nueck, Gesellschaftsrecht, S. 19.

3) Statistisches Jahrbuch 1972.

4) Winkler, DNotZ 1970, S. 467.

2. Erscheinungsformen des Missbrauchs der
juristischen Personen des Gesellschaftsrechts

Die oben aufgezeigten rechtlichen Vorteile, welche dem Wirtschaftsstraftäter durch das Institut der juristischen Person des Gesellschaftsrecht erwachsen, sind keineswegs nur theoretische Überlegungen. Im Unterschied zu den Straftätern der gewöhnlichen Kriminalität gehört es geradezu zum Wesen des Wirtschaftsstraftäters, dass er, oft mit juristischer Beratung, alle vorhandenen Möglichkeiten, alle Lücken des Gesetzes und alle Kniffe für seine Zwecke nutzbar macht. Er bewegt sich im Grenzgebiet der sog. "Grenzmoral"¹⁾, und der rechtmässige Gewinn ist ihm nicht weniger angenehm als die Beute unrechtmässiger Handlungen. Zu Recht wird festgestellt, dass von allen Wirtschaftsstraftätern derjenige die stärkste kriminelle Energie entfaltet, der sich in der vorbeschriebenen Weise solcher "Schwindelfirmen" bedient²⁾.

-
- 1) Ausdruck von Briefs, Grenzmoral in der pluralistischen Gesellschaft.
 - 2) Franzheim, Problem der Wirtschaftskriminalität, S. 93.

Damit ist nicht das Problem der sog. "Schwindelfirmen" ganz allgemein angesprochen, wie sie etwa in der Satzung der "Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen" bezeichnet werden, nämlich solcher Unternehmen, "die es darauf abstellen, entweder selbst oder durch ihre Vertreter systematisch minderwertige oder wertlose Leistungen unter Vorspiegelung eines besonders günstigen Angebots zu unangemessenen Preisen anzubieten oder überhaupt gewerbsmässig mit unlauteren Mitteln günstig erscheinende, in Wirklichkeit aber schädigende Geschäftsabschlüsse zu erzielen"¹⁾. Zwar sind solche Unternehmen ein erhebliches Problem der heutigen Wirtschaftskriminalität. Die durch solche Unternehmen begangenen Delikte weisen jedoch rechtlich keine Besonderheiten auf. Die damit verbundenen Schwierigkeiten liegen auf tatsächlichem Gebiet bei der Ermittlung und dem Nachweis der begangenen Straftaten. Eine intensivere Bekämpfung solcher "Schwindelfirmen" ist demgemäss eine Angelegenheit verbesserter Ausbildung der damit befassten Beamten und Richter und Ausstattung der Ermittlungsbehörden, vielleicht auch strafprozessualer Erleichterungen.

Dagegen weisen die juristischen Personen des Handels- und Gesellschaftsrechts ganz spezifische rechtliche Besonderheiten auf. Als solche seien nur die Beschränkung der Haftung auf das Gesellschaftsvermögen, die rechtliche Selbständigkeit und die Erleichterung der Kapitalaufbringung etwa durch Ausgabe von Aktien genannt.

¹⁾ vgl. Köhler, BKA 1956, S. 217.

Zwar werden diese Vergünstigungen nur bei Einhaltung bestimmter privatrechtlicher Voraussetzungen gewährt, mit denen eine mehr oder weniger strenge registergerichtliche Prüfung vor der Eintragung verbunden ist. Es hat sich jedoch schon früh herausgestellt, dass diese registergerichtliche Prüfung alleine nicht ausreicht, einen Missbrauch der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts zu verhindern. Zwar ist durch die strengen Gründungsprüfungsvorschriften im Aktienrecht ein Missbrauch dieser Gesellschaftsform kaum noch zu verzeichnen. Eine Ausdehnung dieser strengen Prüfungsvorschriften auf das Recht der GmbH erscheint jedoch nicht möglich. Denn damit würde diese weit verbreitete Handelsgesellschaft unpraktikabel und unhandlich und könnte ihre Funktion als "AG des kleinen Mannes" nicht mehr erfüllen.

Ausser Betracht bleiben alle diejenigen Delikte, bei denen kein derartiger Missbrauch der juristischen Person vorliegt. Wenn etwa wahrheitswidrig die Existenz einer juristischen Person vorgetäuscht wird, um strafbare Handlungen zu begehen, so stellt dies lediglich ein Täuschungsmittel wie jedes beliebige andere dar; ein Missbrauch der juristischen Person kann darin nicht gesehen werden, weil dem Täter die Vergünstigung der juristischen Person von der Rechtsordnung gerade nicht gewährt war. Ausser Betracht bleiben auch diejenigen Delikte, welche innerhalb einer juristischen Person begangen werden. Ob sich z.B. die Untreue des

Prokuristen gegen eine Aktiengesellschaft, GmbH oder etwa eine OHG oder Einzelfirma richtet, ist gleichgültig. Ein Missbrauch der juristischen Person kann darin nicht gesehen werden, weshalb auch zu Recht die gesellschaftsrechtlichen Untreuetatbestände (§ 292 AktG 1937, § 81 a GmbHG, § 146 GenG). zugunsten des allgemeinen Untreuetatbestandes (§ 266 StGB) aufgehoben worden sind.

Dass es einen derartigen Missbrauch der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts gibt, bedarf keines Beweises. Das Gesellschaftsrecht ist von Anfang an damit beschäftigt gewesen, die missbräuchliche Benutzung der verschiedenen Gesellschaftsformen zu verhindern. Die Erscheinungsformen im einzelnen haben sich gewandelt, wie aus den verschiedenen im Laufe der Jahre vorgenommenen Änderungen der gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände, welche jeweils die Reaktion auf vorangegangene Missbräuche waren, entnommen werden kann. Die ursprünglichste Form derartiger Delikte war wohl der Aktienschwindel, bei dem Aktien an das Publikum verkauft wurden, obwohl im Gesellschaftsvermögen entsprechende Gegenwerte fehlten. Derartige Delikte waren auch der Grund für die erstmalige Aufnahme von Strafbestimmungen ins Aktiengesetz zu Ende des 19. Jahrhunderts. Auch heute noch tritt diese Form von Wirtschaftsdelikten im Rahmen der Begebung von Jungaktien bei einer Aufstockung, ohne dass ein entsprechender Vermögens-

zuwachs vorhanden wäre, auf. Durch die strengen Gründungsprüfungsvorschriften im Aktienrecht hat sich das Hauptgebiet des Aktienschwindels jedoch auf den Verkauf ausländischer Aktien verlagert. Im übrigen ist die GmbH zum beliebtesten Instrument des Wirtschaftsstraftäters geworden.

3. GmbH-Reform und Neuregelung des Wirtschaftsstrafrechts als aktueller Anlaß zur Überprüfung der gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände in wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht

Es erhebt sich somit die Frage, ob zur Verhinderung eines Missbrauchs der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts Strafvorschriften vorhanden sind, ob sie ausreichen oder wie sie zu verbessern sind.

Hierzu besteht gegenwärtig aus mehreren Gründen besonderer Anlass: Die Arbeiten an einer Reform des Rechts der GmbH sind zu einem gewissen Abschluss gekommen; der Regierungsentwurf eines neuen Gesetzes liegt vor¹⁾.

Als die am einfachsten zu gründende juristische Person des Handelsrechts ist die GmbH das bei weitem bevorzugte Objekt der Wirtschaftsstraftäter. Bis jetzt besteht die Gefahr, dass die gegenwärtigen Bemühungen der Strafrechtswissenschaft um die Wirtschaftskriminalität keinen Eingang in das neue GmbH-Strafrecht finden, da die dort vorgesehenen Straftatbestände nur eine Wiederholung des Aktienstrafrechts darstellen, ohne irgendwelche Verbesserungen zu bringen. In der bisherigen Diskussion der Reform sind die strafrechtlichen Tatbestände kaum aufgetaucht.

1) Regierungsentwürfe eines GmbH-Gesetzes nebst Einführungsgesetz vom 5.11.1971, BR-Drucksache 595/71.

Ausserdem sind im Spätjahr 1971 im Bundesjustizministerium die Arbeiten an einer gesetzlichen Neuregelung des Wirtschaftsstrafrechts in der Form eines (6.) Strafrechtsreformgesetzes aufgenommen worden¹⁾.

Beides lässt eine eingehende Untersuchung des Gesellschaftsstrafrechts aus wirtschaftsstrafrechtlichem Blickwinkel als wünschenswert erscheinen. Denn anders als im übrigen Strafrecht sind die Tatbestände im Wirtschaftsstrafrecht in der Vergangenheit weitgehend vernachlässigt worden. Dies hat zur Folge, dass das Wirtschaftsstrafrecht als neuartiges, ungewohntes Rechtsgebiet im grossen Umfang noch auf Grundlagenforschung angewiesen ist.

¹⁾ Jahn, JP 1971, Heft 176/177, S. 3.

II. Die Straftatbestände des Gesellschaftsrechts

A. Die Entwicklung des Gesellschaftsstrafrechts

1. Das Aktienstrafrecht

Die Gefährlichkeit der juristischen Personen für die Wirtschaft und ihre Eignung für wirtschaftsstrafrechtliche Zwecke hatte der Gesetzgeber nicht von Anfang an erkannt. Die Reform des Aktienrechts durch die Aktiennovelle des Jahres 1870¹⁾ brachte mit der Änderung der damals noch im ADHGB enthaltenen aktienrechtlichen Bestimmungen zwar schon Strafvorschriften bezüglich falscher Angaben über die Zeichnung oder Einzahlung des Grundkapitals zum Zwecke der Eintragung des Gesellschaftsvertrags und bezüglich unwahrer Darstellungen der Vermögensverhältnisse der Gesellschaft in der Generalversammlung²⁾. Weder die Formulierung der Tatbestände noch die Höhe der angedrohten Strafe von 3 Monaten Gefängnis waren jedoch ausreichend. Im Ergebnis entliess somit die Aktiennovelle 1870 die Aktiengesellschaft aus dem Zwang des bis dahin herrschenden Oktroi-Systems in die grössere Freiheit und Beweglichkeit des heute noch gültigen Normativsystems, ohne auf strafrechtlichem Gebiet ausreichende Vorsorge gegen den Missbrauch der neu geschaffenen wirtschaftlichen und rechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten zu treffen. Die daraufhin in der Folgezeit, den sog. "Gründerjahren", aufgetretenen erheblichen Mißstände im Aktienrecht zwangen

1) G. v. 11.6.1870, RGBl. S. 375.

2) Art. 249 Abs.1 Nr.1 u. 3 ADHGB.

den Gesetzgeber, weitere, strengere Straftatbestände¹⁾ in das Aktienrecht aufzunehmen. Diese Strafvorschriften wurden mit Änderungen in das HGB 1897²⁾ übernommen und, nach weiteren, meist geringfügigen Änderungen durch die Notverordnung vom 19.9.1931³⁾, ins Aktiengesetz 1937⁴⁾ eingefügt. Die vorgenommenen Änderungen waren in der Hauptsache Angleichungen des Gesetzestextes an die Ergebnisse der Rechtsprechung, indem z.B. neben dem aktiven Täuschen durch falsche Angaben auch das (passive) Täuschen durch Verschweigen erheblicher Umstände entsprechend der Rechtsprechung in den Gesetzestext aufgenommen wurde.

Auch das Aktiengesetz 1965⁵⁾ baut in seinen Strafvorschriften ohne einschneidende Änderungen auf dieser Entwicklung auf.

Lediglich im Strafmaß divergieren die zu den verschiedenen Zeiten erlassenen Tatbestände entsprechend der allgemeinen Einstellung zu Freiheitsstrafe und Geldstrafe sowie deren Verhältnis zueinander und reichen von Gefängnis bis zu 5 Jahren und obligatorischen Geldstrafen bis 20 000,-- DM im ADHGB über die strengen Bestimmungen der Notverordnung 1931⁶⁾ mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren zum heutigen Strafmaß von Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren mit fakultativer Geldstrafe oder Geldstrafe allein, wobei das Maß der Geldstrafe gem. § 27 b StGB auf höchstens 10 000,-- DM begrenzt ist, aber bei Gewinnssucht des Täters (§ 27 a StGB) bis auf 100 000,-- DM erhöht werden und bei ganz besonderen Ausnahmefällen darüber

1) §§ 249 - 249 g ADHGB, i.d.F. v.18.7.1884, RGBl. S.123;

2) HGB v. 10.5.1897, RGBl. S.219, §§ 312 - 316.

3) RGBl. I S. 493.

4) vom 30.1.1937, RGBl. I S. 107.

5) vom 6.9.1965, BGBl. I S. 1089

6) Art. IX.

hinausgehen kann, wenn dies erforderlich ist, um mit der Geldstrafe den Gewinn des Täters aus der Tat zu übersteigen (§ 27 b Abs.2 StGB).

2. Das GmbH-Strafrecht und das Genossenschafts- Strafrecht

Nach den im Aktienrecht gemachten schlechten Erfahrungen der "Gründerjahre" enthielten die erst nach der Aktiennovelle vom Jahre 1884 entstandenen Gesetze über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung¹⁾ und über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften²⁾ von Anfang an ausführliche Strafbestimmungen, welche an diejenigen des Aktienstrafrechts angelehnt waren.

Im GmbH-Gesetz ist der damalige § 80 bis heute, allerdings als § 82, bestehen geblieben. Auch das Höchstmaß der Freiheitsstrafe beträgt unverändert 1 Jahr; die damals vorhandene Möglichkeit mildernder Umstände mit der Folge alleiniger Geldstrafe ist zwar entfallen; dafür ist heute im Regelfalle Geldstrafe als zusätzliche oder alleinige Strafe möglich. Bezüglich der Bemessung der Geldstrafe gelten die allgemeinen, oben dargestellten Regeln .

Auch das Genossenschafts-Strafrecht ist seit Erlass des Genossenschaftsgesetzes keinen wesentlichen Änderungen unterworfen worden. Der Tatbestand des damaligen § 141 GenG (heute § 147) hat lediglich durch die Aufnahme falscher Angaben gegenüber Prüfern eine Korrektur erfahren. Das Strafmaß von anfänglich 1 Jahr Ge-

1) GmbHG v. 20.4.1892, RGBl. S. 477.

2) GenG v. 1.5.1889, RGBl. S. 55.

fängnis und obligatorischer Geldstrafe bis 3 000,-- DM wurde in gleicher Weise wie das GmbH-Strafrecht abgeändert und diesem angeglichen.

In der Höhe des Strafmaßes unterscheiden sich mithin das Aktienstrafrecht einerseits und das GmbH- und Genossenschaftsstrafrecht andererseits heute erheblich.

B. Die zur Bekämpfung des Missbrauchs der juristischen Person einschlägigen Tatbestände des Gesellschaftsstrafrechts

Von diesen Bestimmungen des Gesellschaftsstrafrechts sollen im folgenden nur diejenigen interessieren, welche bei der Bekämpfung des in der Einleitung geschilderten Missbrauchs der juristischen Personen einschlägig sind. Dies können nur diejenigen Tatbestände sein, welche als Adressaten Gründer, Geschäftsführer, Gesellschafter, Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder haben. Denn nur aus diesem Kreis können diejenigen kommen, welche sich einer juristischen Person missbräuchlich im Wirtschaftsleben bedienen. Ausser Betracht bleiben diejenigen Tatbestände, welche sich an andere Personen wenden, etwa an Prüfer oder deren Gehilfen, welche über durchgeführte Prüfungen falsch berichten¹⁾ oder Geschäftsgeheimnisse verraten²⁾. Denn sie gehören nicht zum Kreis der geschilderten typischen Wirtschaftsverbrecher. Ausser Betracht bleiben als Täter auch die Liquidatoren, weil

1) § 403 AktG, § 150 GenG

2) § 404 AktG

die Stellung einer Gesellschaft in Liquidation im Wirtschaftsleben kaum dazu geeignet ist, wirtschaftskriminell ausgenutzt zu werden. Denn nach dem in der Liquidation zum Ausdruck kommenden Scheitern der Gesellschaft verliert diese das Vertrauen, das die Grundlage aller Täuschungen im Wirtschaftsleben ist, und wird meist nicht mehr werbend tätig.

Ausser Betracht bleiben auch die Vorschriften über unterlassene Konkursanmeldung¹⁾, nicht weil sie von geringerer Bedeutung wären, sondern weil sie in einen anderen Zusammenhang, nämlich den der Konkursdelikte, gehören und nichts oder nur wenig mit der rechtlichen Gestaltungsmöglichkeit der juristischen Person zu tun haben.

1. §§ 399, 400 AktG

Die danach verbleibenden, hier einschlägigen Straftatbestände sind im Aktienstrafrecht in §§ 399 Abs.1 Nr. 1 - 4, 400 Nr. 1 - 4 AktG enthalten. In enumerativer Weise werden hier einzelne Verhaltensweisen pönalisiert, welche sich im Laufe der Entwicklung des Aktienrechts als besonders gefährlich für das Publikum, Gesellschaftsgläubiger und Mitgesellschafter erwiesen haben.

a) § 399 Abs.1 Nr.1 AktG

§ 399 Abs.1 Nr.1 AktG bedroht mit Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren und Geldstrafe oder einer dieser Strafen die Gründer und die Mitglieder des Vorstands oder des Auf-

¹⁾ §§ 401 AktG, 84 GmbHG, 148 GenG

sichtsrats, wenn diese zum Zwecke der Eintragung der Gesellschaft falsche Angaben über die Übernahme der Aktien und die Einzahlung auf Aktien, die Verwendung eingezahlter Beträge, den Ausgabebetrag der Aktien sowie über Sondervorteile, Gründungsaufwand, Sacheinlagen und Sachübernahmen machen. Das Verschweigen erheblicher Umstände ist gleichgestellt.

b) § 399 Abs.1 Nr.2 AktG

§ 399 Abs.1 Nr.2 AktG bedroht mit derselben Strafe wie Nr.1 denselben Personenkreis, wenn er in Gründungsbericht, Nachgründungsbericht oder im Prüfungsbericht falsche Angaben macht oder erhebliche Umstände verschweigt, auch wenn dies nicht zum Zwecke der Eintragung geschieht.

c) § 399 Abs.1 Nr.3 AktG

§ 399 Abs.1 Nr.3 AktG bedroht mit derselben Strafe denjenigen, welcher in der öffentlichen Ankündigung nach § 47 Nr.3 AktG falsche Angaben macht oder erhebliche Umstände verschweigt. Bei der öffentlichen Ankündigung nach § 47 Nr.3 AktG handelt es sich um eine Ankündigung, welche vor Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister oder in den ersten zwei Jahren danach gemacht wird, um Aktien in den Verkehr einzuführen.

d) § 399 Abs.1 Nr.4 AktG

§ 399 Abs.1 Nr.4 AktG bedroht mit derselben Strafe die Mitglieder des Vorstands oder des Aufsichtsrats, wenn sie zum Zwecke der Eintragung einer Erhöhung des Grundkapitals falsche Angaben machen über die Einbringung des bisherigen, die Zahlung oder Einbringung des neuen Kapitals, den Ausgabebetrag der Aktien, die Ausgabe der Bezugsaktien oder über Sacheinlagen. Diese Bestimmung trifft nur eine Kapitalerhöhung, welche nicht aus Gesellschaftsmitteln erfolgt.

e) § 399 Abs.2 AktG

§ 399 Abs.2 AktG bedroht mit derselben Strafe wie Absatz 1 die Mitglieder des Vorstands oder des Aufsichtsrats, welche zum Zwecke der Eintragung einer Erhöhung des Grundkapitals die in § 210 Abs.1 S.2 vorgeschriebene Erklärung der Wahrheit zuwider abgeben; hierbei handelt es sich um die Erhöhung aus Gesellschaftsmitteln, bei der dem Registergericht versichert werden muss, dass das Gesellschaftsvermögen seit dem Bilanzstichtag keine Verminderung erfahren hat, welche der Kapitalerhöhung zum Anmeldezeitpunkt entgegensteht.

Die weitere Alternative des § 399 Abs.2 AktG trifft den hier nicht interessierenden Fall der Umwandlung einer Aktiengesellschaft in eine GmbH.

f) § 400 Nr.1 AktG

Mit derselben Strafe wie § 399 AktG bedroht § 400 Nr.1 AktG Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrats, welche die Verhältnisse der Gesellschaft einschliesslich ihrer Beziehungen zu verbundenen Unternehmen in Darstellungen oder Übersichten über den Vermögensstand sowie in Vorträgen oder Auskünften in der Hauptversammlung unrichtig wiedergeben oder verschleiern.

g) § 400 Nr.2 AktG

Der Personenkreis des § 400 Nr.1 AktG wird mit denselben Strafen für den Fall bedroht, dass er die Verhältnisse des Konzerns oder Teilkonzerns, für den die Gesellschaft einen Konzernabschluss oder Teilkonzernabschluss aufzustellen hat, in Darstellungen oder Übersichten über den Vermögensstand unrichtig wiedergibt oder verschleiert.

h) § 400 Nr.3 AktG

Mit den vorgenannten Strafen bedroht § 400 Nr.3 AktG denselben Personenkreis, wenn er in Aufklärungen und Nachweisen, die nach den Vorschriften des Aktiengesetzes einem Abschlussprüfer oder sonstigen Prüfer der Gesellschaft oder eines verbundenen Unternehmens oder einem Konzernabschlussprüfer zu geben sind, falsche Angaben macht oder die Verhältnisse der Gesellschaft oder des Konzerns unrichtig wiedergibt oder verschleiert.

i) § 400 Nr.4 AktG

Mit denselben Strafen bedroht schliesslich § 400 Nr.4 AktG denselben Personenkreis, wenn er im Geschäftsbericht, im Konzerngeschäftsbericht oder Teilkonzerngeschäftsbericht über die Gegenstände nach § 160 Abs.3 oder § 334 Abs.3 Nr. 1 - 3 AktG falsche Angaben macht oder erhebliche Umstände verschweigt.

2. § 82 GmbHG

Wesentlich kürzer als im AktG ist die Regelung dieser Materie im GmbHG¹⁾.

a) § 82 Nr.1 GmbHG

Mit Freiheitsstrafe bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe oder einer dieser Strafen bedroht § 82 Nr.1 GmbHG Geschäftsführer und Mitglieder einer GmbH, welche behufs Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister dem Gericht wissentlich falsche Angaben machen; dasselbe gilt für den Fall einer Eintragung einer Erhöhung des Stammkapitals für die Geschäftsführer allein.

b) § 82 Nr.2 GmbHG

Mit denselben Strafen bedroht § 82 Nr.2 GmbHG Geschäftsführer, welche dem Gericht hinsichtlich der Befriedigung oder Sicherstellung der Gläubiger zum Zwecke der Eintragung einer Herabsetzung des Stammkapitals wissentlich eine unwahre Versicherung abgeben.

1) i.d.F. d. 1. StRG v.25.6.1969, BGBl. I S. 645.

c) § 82 Nr.3 GmbHG

Mit denselben Strafen bedroht § 82 Nr.3 GmbHG Geschäftsführer sowie Mitglieder eines Aufsichtsrats oder ähnlichen Organs, welche in einer öffentlichen Mitteilung die Vermögenslage der Gesellschaft wissentlich unwahr darstellen oder verschleiern.

3. § 147 GenG

Noch kürzer ist die Bestimmung des § 147 GenG gehalten. Hier werden Mitglieder des Vorstandes oder Aufsichtsrats mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bedroht, wenn sie in den von ihnen dem Gericht zu machenden Anmeldungen, Anzeigen und Versicherungen wissentlich falsche Angaben machen, oder in ihren Darstellungen, ihren Übersichten über den Vermögensstand der Genossenschaft, über die Mitglieder und die Haftsumme, oder in ihren den Prüfern gegebenen Auskünften oder in den in der Generalversammlung gehaltenen Vorträgen den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft wissentlich unwahr darstellen.

C. Die Auslegung dieser Tatbestände durch Lehre und Rechtsprechung

Diese an der historischen Entwicklung und am Wortlaut des Gesetzes orientierte Übersicht über die einschlägigen Strafbestimmungen wäre unvollständig, würden nicht auch

die durch Rechtsprechung und Lehre erarbeiteten Ergebnisse berücksichtigt. Diese haben die Vorschriften des Gesellschaftsstrafrechts in wesentlichen Punkten teils ergänzt, teils eingeschränkt, wie im folgenden gezeigt werden soll.

Zur Erfüllung des früher auch im Aktienrecht¹⁾, heute nur noch in §§ 82 GmbHG, 147 GenG enthaltenen Tatbestandsmerkmals der "wissentlich" falschen Angaben ist keine Absicht im technischen Sinne oder auch nur direkter Vorsatz erforderlich; es genügt bedingter Vorsatz (dolus eventualis)²⁾.

Eine Erweiterung ergibt sich auch daraus, dass Täter nicht nur die im Handelsregister eingetragenen Personen sein können, sondern alle diejenigen, welche die Funktion eines Geschäftsführers, Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieds etc. tatsächlich ausüben, auch wenn die Wirksamkeit ihrer Bestellung von Anfang an oder zur Tatzeit fehlte³⁾.

-
- 1) vgl. § 249a ADHGB i.d.F. d. G. v. 18.7.1884, RGBl. S. 123, und § 313 HGB 1897.
 - 2) RG JW 1931, S. 204 m.w.N.; RG JW 1935, S. 2427; Erbs-Kohlhaas GmbHG § 82 Anm.3, AktG § 399 Anm.4; Baumbach-Hueck GmbHG § 82 Anm.2 B; Klug in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.12; Vogel, § 82 Anm.3; a.A. Eb. Schmidt in Hachenburg GmbHG 5.Aufl. § 82 Anm.8; Scholz, § 82 Anm.4; BGH GmbH-Rundschau 1955, S. 61.
 - 3) RGSt 64, S. 81; BGHSt 3, S. 32, 37; BGHSt 6, S. 314, 315; Klug in Großkommentar AktG § 294 Anm.9, 11; ders., in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.3; Godin-Wilhelmi § 399 Anm.4; Baumbach-Hueck AktG § 399 Rnr. 6; Erbs-Kohlhaas AktG § 399 Anm.6; ders., GenG § 147 Anm.1 A; Scholz § 81a Anm.3; Lang-Weidmüller § 146 Anm.1.

Unerheblich ist auch, ob es sich bei den Tätern um sog. "Strohmannen" handelt, die ihre Funktion zwar im eigenen Namen, aber für fremde Rechnung ausüben; sie haften als Täter¹⁾.

Ferner wird als Täter auch derjenige angesehen, der zwar einem entsprechenden Gesellschaftsbeschluss widersprochen hat und überstimmt wurde, sich aber dem Beschluss unterwirft und ihn als für die Gesellschaft geschehen zulässt²⁾. Auch bloßer Widerspruch befreit ihn nicht, er muss vielmehr alles tun, um durch die ihm gesetzlich gegebenen Mittel die Durchführung des Beschlusses zu verhindern³⁾.

Schliesslich ist es für die Strafbarkeit der Täter sogar unerheblich, ob die Gesellschaft selbst bestand oder etwa aus irgend einem Grunde nichtig war⁴⁾, wenn der Täter nur die tatsächliche Stellung innehatte, die ihn befähigte, die Geschäfte der Gesellschaft massgeblich

- 1) RGSt 24, S. 286, 290; RGSt 30 S. 300, 312;
Klug in Großkommentar AktG § 295 Anm.4;
Eb. Schmidt in Großkommentar AktG § 295 Anm.2;
Erbs-Kohlhaas AktG § 295 Anm.5 A;
Godin-Wilhelmi § 399 Anm.4;
- 2) RGSt 13, S. 235; RGSt 49, S. 239, 241;
Teichmann-Koehler § 294 Anm.2.
- 3) RGSt 49, S. 239, 241;
Klug in Hachenburg GmbHG § 81a Anm.20 und § 82 Anm.9;
Feisenberger, Gruchot 70, S. 216.
- 4) RGSt 43, S. 407, 413; BGHSt 3 S. 32, 38;
Klug in Großkommentar AktG § 294 Anm.10;
ders. in Hachenburg GmbHG § 81a Anm.4, 33;
Eb. Schmidt in Großkommentar AktG § 294 Anm.8;
ders. bei Staub, 14. Aufl. § 312 Anm.6;
Baumbach-Hueck AktG § 399 RNr. 6;
Godin-Wilhelmi § 399 Anm.4;
Schlegelberger-Quassowski § 294 Anm.3;
Erbs-Kohlhaas AktG § 399 Anm.6;
a.A. Katz, S. 25.

zu beeinflussen und Verfügungen über Gesellschaftsvermögen vorzunehmen. Denn auch eine nichtige Aktiengesellschaft ist im Verkehr als bestehend zu behandeln und nur durch eine gegen sie gerichtete Klage zu beseitigen.

In diesen vorgenannten Punkten haben die gesellschafts-
strafrechtlichen Bestimmungen eine Auslegung gefunden,
welche ihnen in wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht erhöhte
Wirksamkeit verleiht.

In anderen Fragen wird dagegen die Wirksamkeit dieser
Tatbestände teilweise erheblich eingeschränkt.

Die Strafbarkeit wegen falscher Angaben oder wegen Verschleierns erheblicher Umstände soll dann entfallen,
wenn der Täter seine an einer Stelle gemachten falschen
Angaben an anderer Stelle richtigstellt¹⁾. Dies hat zur
Folge, dass ein Wirtschaftsstraftäter eine unrichtige
Bilanz verwenden darf, wenn er nur dafür gesorgt hat,
dass z.B. im Geschäftsbericht zu diesem Punkt richtige
oder berichtigende Angaben enthalten sind.

Ebenso soll eine strafbare Verschleierung der Bilanz nur
vorliegen, wenn die gewählte Darstellung für den Bilanz-
kundigen undeutlich oder unkenntlich ist²⁾. Damit werden

1) RGZ 115, S. 332, 336 f.;
Baumbach-Hueck AktG § 400 RNr. 7;
Godin-Wilhelmi § 400 Anm.6;
a.A. für den Fall des -aufgehobenen- § 146 GenG
RG JW 1934, S. 1288;
a.A. für das Verschweigen erheblicher Umstände
Klug in Großkommentar AktG § 295 Anm.9;
a.A. Erbs-Kohlhaas AktG § 400 Anm.7;
Lang-Weidmüller § 147 Anm.4.

2) RGSt 68, S. 346;
Baumbach-Hueck AktG § 400 RNr. 9;
Baumbach-Hueck GmbHG § 82 Anm.5;
Erbs-Kohlhaas GmbHG § 82 Anm.6;
a.A. Godin-Wilhelmi § 400 Anm.6.

weite Kreise, die mit den Handelsgesellschaft zu tun haben, ausserhalb des Schutzbereichs des Strafrechts gelassen. Andererseits darf nicht ausser Acht bleiben, dass dem Laien, auch wenn er sich für kommerzielle Dinge interessiert¹⁾, notwendig viele Einzelheiten des Bilanzwesens unklar sind, ohne dass dies dem Kaufmann als Verschleiern angerechnet werden darf.

Zwei erhebliche Lücken weist die Vorschrift des § 82 Nr.1 GmbHG auf:

Im Falle der Wiedereintragung einer während der Liquidation wieder werbend tätig gewordenen GmbH ins Handelsregister sind zu diesem Zweck vorgenommene Täuschungen nicht strafbar, weil § 82 Nr.1 GmbHG nur die erstmalige Eintragung betrifft²⁾. Diese Ansicht hat zur Folge, dass die strafrechtlichen Gründungsschutzvorschriften weitgehend dadurch umgangen werden können, dass eine in Liquidation befindliche Gesellschaft aufgekauft und wieder ins werbende Stadium zurückgeführt wird.

Der Vorsatz des Täters, der falsche Angaben über die Einzahlungen auf das Stammkapital macht, muss sich auf den Zeitpunkt des Eingangs des Antrags beim Registergericht beziehen³⁾. Der Vorsatz fehlt, wenn der Täter bei

1) Dies soll nach Godin-Wilhelmi § 400 Anm.6 als Maßstab heranzuziehen sein.

2) BGHSt 7, S. 157 = NJW 1955, S. 678;
Klug in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.6;
Erbs-Kohlhaas GmbHG § 82 Anm.2;
in § 399 Abs.1 Nr.5 AktG ist diese Lücke beseitigt.

3) Erbs-Kohlhaas GmbHG § 82 Anm.4 A.

Abgabe seiner Erklärung zwar wusste, dass sie augenblicklich falsch ist, aber damit rechnete, dass die Einzahlung bis dahin noch geleistet würde.

D. Gemeinsamkeiten und Unterschiede
im Gesellschaftsstrafrecht

Unter Berücksichtigung dieser durch Rechtsprechung und Lehre vorgenommenen Korrekturen ergeben sich für die in Betracht kommenden Tatbestände des Gesellschaftsstrafrechts folgende Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen.

Sämtlichen Vorschriften des Gesellschaftsstrafrechts ist gemeinsam, dass sie ihre Regelung nicht im allgemeinen Strafgesetzbuch, sondern -wegen des engen Zusammenhangs¹⁾- im Anschluss an die Bestimmungen über die einzelnen juristischen Personen gefunden haben, weshalb diese Strafbestimmungen formal zum Bereich des sog. "Nebenstrafrechts" zu zählen sind. Man bezweckte damit, den beteiligten Kreisen besonders eindringlich vor Augen zu führen, dass sie auch strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können²⁾.

1) Klug in Großkommentar AktG Vorb. vor § 294, Anm.2; Feisenberger, Gruchot 70 (1929), S. 200;

2) Klug in Großkommentar AktG, Vorb. vor § 294, Anm.2.

Gleichzeitig werden die Vorschriften des Gesellschaftsstrafrechts dadurch aber dem Bewusstsein der Allgemeinheit und auch der Strafverfolgungsbehörden entrückt. Verstärkt wird dies durch die textlich ungeschickte Fassung aller Tatbestände. Die komplizierte Formulierung mit zahlreichen, ineinander verschachtelten und teilweise zusammenhanglosen Alternativen zeugt für die geringe wissenschaftliche Durchdringung dieser Materie ebenso wie die -zum Gesetzestext gehörigen- ausdruckslosen, sogar irreführenden Überschriften der Tatbestände im Aktiengesetz (§ 399 AktG: "Falsche Angaben"; § 400 AktG: "Unrichtige Darstellung")¹⁾.

Weiter fällt der unterschiedliche Umfang der Strafbestimmungen in den einzelnen Körperschaftsgesetzen auf, der eine sehr unterschiedliche Wirksamkeit des Strafrechtsschutzes bei den einzelnen juristischen Personen zur Folge haben kann. Dabei wird gerade diejenige Gesellschaftsform, welche am weitesten verbreitet ist und am häufigsten wirtschaftsstrafrechtlich missbraucht wird, die GmbH, mit dem geringsten strafrechtlichen Schutz bedacht; dieser wurde in der Vergangenheit sogar immer weiter abgebaut.²⁾

Nicht nur bezüglich der Reichweite der Tatbestände, sondern auch bezüglich der Höhe der Strafdrohung ist das GmbHG mit dem schwächsten Schutz ausgestattet.

1) Aussagekräftiger sind die von Klug (Großkommentar AktG) gewählten Bezeichnungen der einzelnen Alternativen als Gründungs-, Begebungs-, Kapitalerhöhungs- oder Abwicklungsschwindel (§ 295 AktG 1937) sowie Geschäftslagetäuschung, Geschäftsberichts-fälschung und Aktienschwindel (§ 296 AktG 1937).

2) Der Regierungsentwurf 1971 sieht eine Angleichung der Strafbestimmungen des GmbHG an die des AktG vor.

Nach der Einschränkung der kurzfristigen Freiheitsstrafe durch § 14 StGB lässt das im GmbHG und im GenG vorge-
sehene Höchstmaß der Strafe von einem Jahr nur noch in
seltenen Fällen die Verhängung von Freiheitsstrafen zu;
die statt dessen vorgesehene Geldstrafe ist gerade im
Wirtschaftsstrafrecht nur von beschränkter Wirksam-
keit¹⁾.

Den Bestimmungen des Gesellschaftsstrafrechts ist wei-
ter gemeinsam, dass es sich fast ausschliesslich um
sog. echte Sonderdelikte handelt, welche nur von dem
ausdrücklich benannten Personenkreis als Täter begangen
werden können²⁾; mittelbare Täterschaft anderer ist aus-
geschlossen. Es kommen somit für diese Delikte nur die
Gründer, Gesellschafter, Mitglieder des Vorstands oder
Aufsichtsrats oder die Geschäftsführer als Täter in
Frage. Obwohl das Paradebeispiel der Lehre von der mit-
telbaren Täterschaft, der sog. Hintermann, gerade im
Gesellschaftsrecht von derart grosser Bedeutung ist,
dass seine zivilrechtliche Haftung ausdrückliche Rege-
lung im Gesetz³⁾ gefunden hat, ist seine strafrechtliche
Verantwortlichkeit erheblich eingeschränkt⁴⁾. Seine
dennoch mögliche Haftung als Gehilfe ist nur ein unzu-

1) vgl. Tiedemann, Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe,
S. 31;
Lange, Die Sanktionen, S. 217 ff.

2) Eine Ausnahme macht § 399 Abs.1 Nr.3 AktG.

3) § 46 Abs.5 AktG.

4) RGSt 24, S. 286, 290; RGSt 30, S. 300, 312;
Katz, S. 24 f.;
Stenglein, GmbHG § 82 Anm.2b;
Baumbach-Hueck AktG § 399 RNr. 6, 11, 17, 21;
§ 400 RNr. 3;
Erbs-Kohlhaas AktG § 399 Anm.6;
Godin-Wilhelmi § 399 Anm.4.

reichender Ersatz. Einmal ist es immer unbefriedigend, wenn der wahre Verantwortliche nur als Gehilfe belangt werden kann. Mißlicher aber ist, dass die strafrechtliche Haftung eines Gehilfen davon abhängt, dass eine Haupttat vorliegt und nachgewiesen werden kann. An dieser Haupttat kann es fehlen, wenn der Handelnde gutgläubig ist, wie es im Geschäftsleben häufig der Fall sein kann. Auch ist der Nachweis einer Haupttat gerade im Wirtschaftsstrafrecht oft sehr schwierig, vor allem in subjektiver Hinsicht. Wenn nun sowohl beim Täter als auch beim Gehilfen der erforderliche subjektive Tatbestand nachgewiesen werden muss, verdoppeln sich diese Schwierigkeiten und führen oft zum Scheitern der Strafverfolgung.

Die Einführung des § 50a StGB hat auf dem Gebiet des Gesellschaftsstrafrechts eine unerwünschte Nebenwirkung gezeigt. Die dort vorgesehene und an sich wünschenswerte Ausdehnung der strafrechtlichen Verantwortlichkeit auf diejenigen, welche für einen anderen handeln, kann zu einer weiteren Entlastung der wahren Schuldigen zu Lasten des kleinen Angestellten führen¹⁾, wenn der Wirtschaftsstraftäter ihm obliegende Arbeiten nach unten delegiert hat.

Eine scheinbare Ausnahme hiervon macht § 82 Nr.1 GmbHG. Hier sind als mögliche Täter auch die Mitglieder der Gesellschaft, die Gesellschafter, genannt, obwohl nicht diese, sondern nur der Geschäftsführer etwas zum Re-

1) Tiedemann, ZStW 81 (1969), S. 869 f.;
ders., Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe, S. 35 f.;
ders., Gutachten S. 55 f.;
vgl. auch die Beschlüsse des 49. DJT, Strafrechtliche Abteilung Nr. 13.

gister anzumelden hat. Ein Gesellschafter, der einen Geschäftsführer zur falschen Anmeldung veranlasst, könnte daher als -mittelbarer- Täter nach § 82 Nr.1 GmbHG bestraft werden. Damit wäre der mit der Sonderdeliktsnatur verbundene Nachteil in diesem wichtigen Fall beseitigt. Dem steht aber die von der herrschenden Lehre vorgenommene einschränkende Interpretation entgegen, welche die Nennung der Gesellschafter in § 82 Nr.1 GmbHG als Redaktionsversehen¹⁾ wertet und damit diese Möglichkeit ausschliesst; da auch die jüngste Neufassung des Gesetzestextes durch das 1. Strafrechtsreformgesetz²⁾ den Tatbestand insoweit nicht berichtigt hat, erscheint diese Auslegung nicht zwingend. Dasselbe gilt im Rahmen des § 147 GenG für die falschen Angaben gegenüber dem Gericht durch Mitglieder des Aufsichtsrats der Genossenschaft³⁾.

Sämtlichen Tatbeständen des Gesellschaftsstrafrechts ist weiter gemeinsam, dass sie weder den Versuch noch fahrlässiges Handeln unter Strafe stellen. Ersteres ergibt sich aus dem Vergehenscharakter der Bestim-

1) RGSt 40, S. 191; RG Recht 1915, Nr. 762;
Klug in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.3;
Baumbach-Hueck GmbHG § 82 Anm.2 A;
Scholz, § 82 Anm.3;
Erbs-Kohlhaas GmbHG § 82 Anm.2;
Neukamp-Becker, § 82 Anm.2;
Staub-Hachenburg, § 82 Anm.6;
a.A. Liebmann, § 82 Anm.2;
Staub, (1.Aufl.) § 82 Anm.6.

2) v. 25.6.1969, BGBl. I S. 645.

3) Mayer-Meulenbergh, § 147 Anm.1a.

mungen¹⁾, letzteres aus dem Fehlen von Fahrlässigkeits-
tatbeständen.

Weiter gilt für alle Gesellschaftsstrafbestimmungen,
dass sie nach h.M. nur anwendbar sind, wenn es sich
um Gesellschaften inländischen Rechts handelt²⁾. Diese
Beschränkung ist vor allem für AG und GmbH von Bedeu-
tung, weil es in zahlreichen ausländischen Rechten
Gesellschaftsformen gibt, welche der inländischen AG
oder GmbH entsprechen; teilweise tragen sie dieselbe
Bezeichnung.

1) § 43 Abs.2 StGB.

2) RGSt 68, S. 210;
Baumbach-Hueck, AktG RNr. 3 vor § 399;
Teichmann-Koehler, § 294 Anm.1;
Eb. Schmidt in Großkommentar AktG vor § 294 Anm.6;
a.A. Klug in Großkommentar AktG vor § 294 Anm.6.

E. Das Gesellschaftsstrafrecht in wirtschafts-
strafrechtlicher Sicht

Auf seine Eignung in wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht ist das Gesellschaftsstrafrecht bisher noch nicht untersucht worden. Dabei stellt es eine der wesentlichsten Aufgaben des Wirtschaftsstrafrechts dar, bereits existente Straftatbestände des Strafgesetzbuches und des Nebenstrafrechts auf ihre Praktikabilität zu überprüfen¹⁾. Dies wird in zahlreichen Fällen zu einer Vereinfachung der Regelung und zur Beschränkung auf die wirklich strafwürdigen Fälle führen müssen. Dies wird nur über eine gewisse Lösung der nebenstrafrechtlichen Tatbestände von ihrer Verknüpfung mit der unanschaulichen Grundmaterie zu erreichen sein. Schliesslich werden sich im Nebenstrafrecht zahlreiche Fragen verfassungsrechtlicher und allgemein strafrechtlicher Art ergeben.

Aus diesem Blickwinkel ergeben sich für das Gesellschaftsstrafrecht zahlreiche Probleme.

Schon die Formulierung einzelner Tatbestandsmerkmale ist ungeschickt, ungenau und sogar verfassungsrechtlich bedenklich. So ist z.B. der Begriff des Ver-

1) Tiedemann, Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe,
S. 26.

schweigens erheblicher Umstände in § 399 Abs.1 AktG umstritten. Die Erheblichkeit ist nach § 160 Abs.4 AktG nach den Grundsätzen einer gewissenhaften und getreuen Rechenschaft zu bestimmen. Dies hält Tiedemann¹⁾ für zu unbestimmt und damit nach geltendem Verfassungsrecht (Art. 103 Abs.2 GG) für unanwendbar.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie die enge Anlehnung der gesellschaftsstrafrechtlichen Bestimmungen an den Wortlaut der dazugehörigen zivilrechtlichen Gesetzesmaterie spezielle strafrechtliche, ja sogar verfassungsrechtliche Schwierigkeiten, wie im gesamten Nebenstrafrecht, hervorruft^{2) 3)}.

Ähnliches muss für die Beurteilung der Frage gelten, ob die Bildung stiller Reserven durch Unterbewertung von Aktivposten in der Jahresbilanz eine unrichtige Wiedergabe oder Verschleierung nach §§ 400 Nr.1 AktG, 82 Nr.3 GmbHG oder 147 GenG darstellt⁴⁾. Während die Erheblichkeit der für Verschweigen in Betracht kommenden Umstände in § 160 Abs.4 AktG wenigstens noch eine gesetzliche Normierung gefunden hat, ist die Berechtigung zur Bildung stiller Reserven weitgehend vom unternehmerischen Ermessen oder von betriebswirtschaftlichen Überlegungen abhängig. Die Strafbar-

1) a.a.O. S. 29.

2) vgl. auch Tiedemann, Gutachten S. 42 f.

3) vgl. dazu auch Rutkowsky, S. 1262; Kohlmann, AG 1961, S. 309 ff.,

4) Trotz §§ 153 ff. AktG 1965 ist das Problem auch im Aktienrecht akut geblieben, weil die Bildung stiller, nicht ausgewiesener Reserven zwar erschwert, aber nicht ausgeschlossen wurde, vgl. Baumbach-Hueck, AktG §§ 153 - 156 RNr. 6.

keit ergibt sich somit nicht aus gesetzlichen Bestimmungen, sondern aus aussergesetzlichen, teilweise sogar ausserrechtlichen Begriffen.

Ein Beispiel für eine unerwünschte Diskrepanz zwischen der zivilrechtlichen Regelung und der entsprechenden strafrechtlichen Vorschrift ist die Streitfrage, ob vom Begriff der "Einzahlung auf die Stammeinlage" in § 82 Nr.1 GmbHG auch die Angaben in der Anmeldung über etwaige "Sacheinlagen" umfasst werden. Dies wird fast allgemein angenommen¹⁾. Dennoch ist nicht unproblematisch, ob es sich hierbei nicht um eine unzulässige Analogie zuungunsten handelt²⁾. Denn bei dem anderen Tatbestandsmerkmal des § 82 Nr.1 GmbHG, der "Eintragung", wird eine ausdehnende Auslegung auf die Wiedereintragung einer in Liquidation befindlichen, wieder werbend gewordenen Gesellschaft deswegen abgelehnt, weil das Aktiengesetz in § 399 Abs.1 Nr.5 eine eigene Vorschrift für diese Fälle hat³⁾. Dann muss auch bezüglich der Einzahlung auf die Stammeinlage berücksichtigt werden, dass das Aktiengesetz die Sacheinlagen gesonder aufführt⁴⁾, so dass also

1) RGSt 48, S. 153 und st. Rspr.; BGHSt 7, S. 157 = NJW 1955, S. 678;
Klug in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.4;
Baumbach-Hueck, GmbHG § 82 Anm.3 A;
Erbs-Kohlhaas, GmbHG § 82 Anm. 4 A;
Brodmann, § 82 Anm.1 f;
Scholz, § 82 Anm.5;
Vogel, § 82 Anm.3;
a.A. Eb. Schmidt in Hachenburg GmbHG (5.Aufl.)
§ 82 Anm.8;

2) Klug a.a.O.

3) BGHSt 7, S. 157;
Klug a.a.O. Anm.6; s.o. S. 30.

4) § 399 Abs.1 Nr.1, 4 AktG.

hier ebenfalls eine echte Lücke des GmbHG anzunehmen ist. Dies gilt um so mehr, als das AktG schon in der Zeit vor Verkündung des GmbHG die Sacheinlagen gesondert neben den Einzahlungen berücksichtigt¹⁾, der Gesetzgeber das Problem also kannte, und das GmbHG selbst in § 7 Abs.2 die in Geld zu leistenden Einlagen von anderen deutlich unterscheidet.

Es wurde bereits oben²⁾ dargelegt, dass die Ansicht der herrschenden Meinung, welche die in § 82 Nr.1 GmbHG genannten Mitglieder der Gesellschaft und die in § 147 GenG genannten Mitglieder des Aufsichtsrats als "Redaktionsversehen" hinweginterpretiert, keineswegs zwingend ist. Sie ist wirtschaftsstrafrechtlich verfehlt, weil sie die durch den Gesetzestext eröffnete Möglichkeit der Bestrafung einer mittelbaren Täterschaft des wahren Schuldigen ausschliesst. Es ist kein seltener Fall, dass der einflussreiche, alles beherrschende GmbH-Gesellschafter, möglicherweise sogar Alleingesellschafter, dem Geschäftsführer die von diesem zu machenden Angaben in irgend einer Weise vorschreibt. Bestraft werden kann der Gesellschafter nach herrschender Meinung nur, wenn der Geschäftsführer zumindest mit bedingtem Vorsatz handelt³⁾.

1) vgl. Art. 249a Nr.1 ADHGB i.d.F. v. 18.7.1884, RGBL. S. 123.

2) S. 34 f.

3) Klug in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.22.

Denn eine mittelbare Täterschaft ist wegen der Sonderdeliktsnatur des § 82 GmbHG ausgeschlossen, und eine Anstiftung zur vorsatzlos begangenen Haupttat ist nicht strafbar¹⁾. Es ist hinzuzufügen, dass die strafrechtliche Erfassung des Hintermannes und die Verhinderung der Abschiebung der Verantwortlichkeit nach unten im Rahmen der vertikalen Arbeitsteilung im Betrieb eines der Hauptprobleme des Wirtschaftsstrafrechts darstellt. Denn hier geht es darum, statt des nur ausführenden und häufig gewechselten Angestellten den wahren Schuldigen und Nutzniesser zu treffen²⁾.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Sonderdeliktsnatur der gesellschaftsstrafrechtlichen Bestimmungen fragwürdig geworden. Sie stellt eine Verknüpfung der zivil- und registerrechtlichen Verantwortlichkeit mit der strafrechtlichen Täterqualität her, indem sie nur denjenigen Täter sein lässt, der auch zivilrechtlich oder registerrechtlich bestimmte Pflichten hat.

- 1) BGHSt 9, S. 370. Der letzte vor dieser Entscheidung ersichtliche Fall, in welchem Anstiftung zu vorsatzloser Haupttat höchststrichterlich noch bestraft wurde, betraf einen Fall der Anstiftung zu einer Kapitalerhöhungstäuschung, vgl. BGHSt 7, S. 157.
- 2) vgl. auch Nr. 13 der Beschlüsse der Strafrechtlichen Abteilung des 49. DJT 1972, wo die Einführung einer Garantiepflicht für führende Organe von Wirtschaftsunternehmen zur Verhinderung von Straftaten ihrer Untergebenen und subsidiär ein Tatbestand der Aufsichtspflichtverletzung gefordert werden.

Sie lässt ausser Betracht, dass diese zivilrechtliche oder registergerichtliche Verantwortlichkeit in vielen Fällen nicht von wahren Nutzniessern, sondern von Strohmännern getragen wird, so dass die strafrechtliche Täterhaftung nicht denjenigen trifft, der an der Begehung der Tat das grösste Interesse hat und daraus den grössten Vorteil zieht.

Wie im gesamten Wirtschaftsstrafrecht ist auch im Gesellschaftsstrafrecht das Streben nach materiellem Gewinn der wesentliche Tatantrieb, so dass aus general- und spezialpräventiven Gründen die strengste Haftung denjenigen treffen muss, der den Gewinn aus der Tat zieht. Dies ist im geltenden Gesellschaftsstrafrecht nicht gewährleistet¹⁾. Denn soweit der Hintermann als nur mittelbarer Täter wegen der Gutgläubigkeit des Handelnden nicht ganz straflos bleibt, weil Anstiftung zu vorsatzloser Haupttat nicht strafbar ist, kann er -bei Bösgläubigkeit des Handelnden- nur als Anstifter oder Gehilfe belangt werden. Wenn auch nach dem Gesetz die Strafdrohung für den Gehilfen nur fakultativ (§ 49 Abs.2 StGB), für den Anstifter überhaupt nicht (§ 48 Abs.2 StGB) ermässigt ist, wird im praktischen Ergebnis doch der Teilnehmer meist milder bestraft als der Täter. Hinzu kommt die prozessuale Schwierigkeit, dass dem Täter nur sein eigener Vorsatz, dem Teilnehmer aber sowohl der eigene

1) So schon Katz, S. 24 f.

als auch der Vorsatz des Täters nachgewiesen werden muss¹⁾.

Ebenfalls fragwürdig erscheint die von der herrschenden Meinung vorgenommene Beschränkung des gesamten Gesellschaftsstrafrechts auf inländische Gesellschaften²⁾. In einer Zeit umfassender internationaler Verflechtungen der Wirtschaft und eines zunehmenden Handels mit ausländischen Wertpapieren im Inland ist dies eine erhebliche Lücke, welche den besonderen Schutz des Gesellschaftsstrafrechts allen denjenigen vorenthält, welche Geschäfte mit ausländischen Gesellschaften tätigen, obwohl gerade hier im Hinblick auf die grösseren Risiken ein grösseres Schutzbedürfnis besteht, wie die Affären mit ausländischen Investment-Gesellschaften am deutlichsten gezeigt haben. Für das AktG ergibt sich schon heute die Möglichkeit einer anderen Auslegung. Denn dass das Aktiengesetz mit der Bezeichnung "Aktiengesellschaft" nicht nur inländische Gesellschaften meint, ergibt sich aus § 20 AktG, da dort ausdrücklich eine Beschränkung auf inländische AG vorgenommen wird, somit unter der Bezeichnung "AG" an anderen Stellen auch ausländische Gesellschaften verstanden werden können. Deshalb erscheint es schon heute als vertretbar, die Strafbestimmungen, bei welchen eine derartige Einschränkung nicht besteht, auch auf ausländische AG anzuwenden.

1) s. o. S. 34.

2) s. o. S. 36.

Bedenklich erscheint auch die Ansicht, bei Beurteilung einer Angabe als falsch oder richtig dürfe nicht auf die einzelne Behauptung, sondern nur auf die Gesamtheit aller Angaben abgestellt werden¹⁾. So wurde es zugelassen, dass eine im Geschäftsbericht und in einer (Papiermark-)Bilanz enthaltene Verdunkelung oder Verschleierung durch eine andere (Goldmark-)Bilanz und den dazugehörigen Prüfungsbericht richtiggestellt wurde²⁾. Wenn auch in dieser Entscheidung die einander ergänzenden oder berichtigenden Darstellungen gleichzeitig vorlagen, und die später erteilte berichtigende Auskunft die Strafbarkeit nicht beseitigen soll³⁾, bleibt doch die Möglichkeit bestehen, dass die unrichtige, weil zu günstige Darstellung alleine weiterverwendet und als Kreditunterlage missbraucht wird. Ausserdem ist in zwei einander widersprechenden Mitteilungen dieser Art eine Verschleierung zu sehen⁴⁾.

Die Lücke des § 82 Nr.1 GmbHG, dass falsche Angaben zum Zwecke der Wiedereintragung einer in Liquidation befindlichen GmbH von diesem Tatbestand nicht erfaßt werden⁵⁾, eröffnet dem Wirtschaftsstraftäter die

1) s. o. S. 29.

2) RGZ 115, 332, 337.

3) Baumbach-Hueck AktG § 400 RNr. 7.

4) Erbs-Kohlhaas AktG § 400 Anm.7.

5) BGHZ 7, S. 157; s. o. S. 30.

Möglichkeit, die Gründungsprüfung durch beliebig falsche Angaben straflos zu vereiteln und durch den Aufkauf von in Liquidation befindlichen Gesellschaften und deren Reaktivierung Stammkapital in jeglicher Höhe und jeglicher Einzahlung darauf vorzuspiegeln; strafrechtliche Folgen braucht er nicht zu gewärtigen. Dies ist unhaltbar.

Fragwürdig ist auch, wenn angenommen wird, dass der Vorsatz des Täters sich auf den Zeitpunkt des Eingangs seines Antrags beim Registergericht beziehen muss¹⁾. Damit tauchen hier dieselben Schwierigkeiten der Beweisführung auf subjektivem Gebiet auf wie z.B. beim Scheckbetrug, wo der Täter sehr oft mit der Behauptung durchkommt, er habe mit hinreichender Sicherheit Deckung des Schecks zum Vorlagezeitpunkt annehmen können. Ebenso wird hier dem Täter die Möglichkeit eröffnet, zu behaupten, er habe den Eingang der behaupteten Einzahlungen bis zur Vorlage des Antrags bei Gericht annehmen können. Ähnlich wie beim Scheckbetrug, wo zur Abschneidung dieser Einlassung die Schaffung eines eigenen Tatbestandes gefordert wird²⁾, ist auch im Gesellschaftsstrafrecht

1) s. o. S. 30 f.

2) Müller, ZRP 190, S. 111 f.

die Schliessung dieser Lücke erforderlich.

Auch der im Wirtschaftsleben häufigen Figur des Strohmannes steht das Gesellschaftsstrafrecht im wesentlichen hilflos gegenüber. So ist es fraglich, ob bei der Angabe über die Übernahme der Aktien (§ 399 Abs.1 Nr.1 AktG) durch Strohleute die Angabe dieser Strohmänner allein genügt oder ob das Weglassen der Hinterleute etwa ein Verschweigen erheblicher Umstände darstellt. Dabei kann nicht zweifelhaft sein, dass auch abgesehen von dem Sonderfall des § 32 Abs.2 AktG, wo dieser Umstand heute schon angegeben werden muss, in vielen Fällen ein erhebliches Interesse an der Offenlegung der Hinterleute besteht. Dennoch soll hier die zivilrechtliche Zulässigkeit des Einschaltens von Strohmännern auch strafrechtlich in jedem Fall unbedenklich sein¹⁾, weil die Bestimmungen des Aktienstrafrechts lediglich der Sicherung der zivilrechtlichen Vorschriften des Aktienrechts dienen und deshalb im selben Sinne wie diese verstanden werden müssten²⁾. Zivilrechtlich wird aber eine Strohmännergründung allgemein als unbedenklich zulässig angesehen³⁾. Lediglich für den Fall, dass sich die Strohmännergründung im Einzelfall

1) RGSt 30, S. 300, 312 f.

2) RG a.a.O.

3) Baumbach-Hueck AktG § 2 RNr. 7.

als sittenwidrig darstellt, soll eine Strafbarkeit wegen Verschweigens erheblicher Umstände in Betracht kommen¹⁾. Dagegen ist einzuwenden, dass der zivilrechtliche Begriff der Sittenwidrigkeit zu unbestimmt ist, um im Strafrecht als Tatbestandsmerkmal zu dienen.

Entgegen dieser eng am Zivilrecht orientierten Tatbestandsinterpretation im Gesellschaftsstrafrecht ist in anderen Teilgebieten des Nebenstrafrechts schon längst eine Verselbständigung der Begriffsbildung festzustellen, welche zu einer grösseren Wirksamkeit geführt hat, indem die Auslegung nicht auf die zivilrechtliche Ausgestaltung des Vorgangs, sondern auf den bezweckten wirtschaftlichen Erfolg abstellt^{2) 3)}. Wenn diese "wirtschaftliche Betrachtungsweise" auch von manchen unter dem Gesichtspunkt unzulässiger strafrechtlicher Analogie betrachtet wird⁴⁾, so ist sie doch in der Rechtsprechung auch insoweit gebilligt worden⁵⁾. Im Gesellschaftsstrafrecht sind Ansätze für eine derartige Verselbständigung der Straftatbestände von ihrer zivilrechtlichen Grundlage in der Rechtsprechung zu sehen, welche für

1) Klug in Großkommentar AktG § 295 Anm.10;
Eb. Schmidt in Großkommentar AktG (5.Aufl.)
§ 295 Anm.8.

2) vgl. Tiedemann, Tatbestandfunktionen S. 57.

3) vgl. BGHSt 11, S. 102 f., wo die Selbständigkeit strafrechtlicher Begriffsbildung im Vergleich zum Handelsrecht herausgestellt wird.
Vgl. auch BGHSt 20, S. 333, 338 f. zur sog.
"tatsächlichen Betrachtungsweise" im GWB.

4) vgl. dazu Tiedemann a.a.O. S. 58 m.w.N.

5) BVerfG, DAWR 1967, S. 28 f.

die Tätereigenschaft als Geschäftsführer, Mitglied des Vorstands oder Aufsichtsrats nicht die zivilrechtliche Wirksamkeit der Bestellung, sondern nur die tatsächliche Übernahme dieser Funktion verlangt¹⁾.

Auch bei dem Problem der Verwendung kurzfristig geliehenen Geldes zur Leistung der vom Gesetz geforderten Einzahlungen auf die Aktien²⁾, auf die Stammeinlagen³⁾ oder auf die Geschäftsanteile⁴⁾ hat sich eine wirtschaftliche Betrachtungsweise durchgesetzt. Mit der allerdings begriffsjuristischen Begründung, das Gesetz verlange nicht nur "Zahlung", sondern "Einzahlung" des Betrages und schliesse damit die Verwendung von Geldern, die nach dem Zahlungsvorgang sofort wieder zurückgezahlt werden müssen, aus, hat das Reichsgericht⁵⁾ schon sehr früh sich von einer zu engen zivilistischen Betrachtungsweise gelöst, was allgemein gebilligt wurde⁶⁾. Eine Verselbständigung der gesellschaftsstrafrechtlichen Begriffsbildung gegenüber dem Zivilrecht kann darin allerdings noch nicht gesehen werden, nachdem auch zivilrechtlich derartige "Scheinzahlungen" als unzulässig an-

1) s. o. S. 28.

2) § 399 Abs.1 Nr.1 AktG.

3) § 82 GmbHG.

4) § 147 GenG i.V.m. §§ 10, 7 Nr.2 GenG.

5) RGSt 24, 286.

6) Klug in Großkommentar AktG § 295 Anm.11;
ders. in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.4;
Baumbach-Hueck AktG § 399 RNr. 7;
Raben, S. 33;
Stenglein, § 313 Anm.3a.

gesehen werden und die Einlage- oder Einzahlungsschuld nicht wirksam tilgen¹⁾.

In Anbetracht des mit der zivilrechtlichen Regelung jeweils in engem Zusammenhang stehenden Gesetzeswortlauts des Gesellschaftsstrafrechts erscheint es zweifelhaft, (ob) durch Interpretation ohne Verstoß gegen das Analogieverbot in dieser Hinsicht mehr zu erreichen sein könnte. Es bleibt die Aufgabe des Gesetzgebers, das Gesellschaftsstrafrecht den Erfordernissen eines zeitgemässen Wirtschaftsstrafrechts anzupassen.

Ein weiteres Problem stellt sich im modernen Wirtschaftsleben bei der Einbringung von Betriebsvermögen wie Warenlager oder Maschinen als Sacheinlagen in eine Gesellschaft, wenn diese noch unter Eigentumsvorbehalt stehen oder zur Kreditsicherung sicherungsübereignet sind. Denn die in § 399 Abs.1 Nr.1 AktG ausdrücklich erwähnten, in § 82 Nr.1 GmbHG unter dem Begriff "Einzahlung" subsumierten Sacheinlagen müssen in die freie Verfügung der Gesellschaft übergehen²⁾. Dies ist dem Wortlaut nach bei solchen Sacheinlagen nicht gegeben; eine dennoch abgegebene entsprechende Versicherung bei der Anmeldung

1) BGHZ 15, S. 66, 69.

2) vgl. § 8 Abs.2 GmbHG, § 27 Abs.2 AktG; Baumbach-Hueck AktG § 27 RNr. 4.

erfüllt den Tatbestand der §§ 399 Abs.1 Nr.1 AktG, 82 Nr.1 GmbHG^{1) 2)}. Andererseits würde bei Angabe des Sicherungseigentums die Eintragung der Gesellschaft gefährdet sein. Denn der Einbringende muss zwar nicht Eigentümer der Sacheinlage sein, muss aber das volle Verfügungsrecht darüber haben³⁾, damit eine Eintragung erfolgen kann. Der von Klug⁴⁾ vorgeschlagene Ausweg einer Differenzierung danach, ob die Liquiditätslage der Gesellschaft die jederzeitige sofortige Ablösung der gesicherten Verpflichtung erlaubt, oder ob das Sicherungsrecht die finanziellen Grundlagen der Gesellschaft in ausschlaggebender Weise beeinflusst, dürfte sich schwer mit dem Wortlaut in Einklang bringen lassen. Dieser Ausweg erscheint auch wirtschafts- strafrechtlich bedenklich, weil er die Feststellung einer als klar und eindeutig vom Gesetz gewollten Angabe von oft schwierigen und umfangreichen Ermittlungen abhängig macht. Zudem könnte die Inanspruchnahme des Gesellschaftsvermögens zur Ablösung dieser Sicherungsrechte Rückwirkungen auf die Geldeinlagen haben, wenn diese zwar zur freien Verfügung der Gesellschaft stehen sollen, aber in Wirklichkeit zur

- 1) BGH BB 1958, S. 891 Nr. 1602.
- 2) Auch kann darin eine Unterschlagung zu Lasten des Sicherungseigentümers (§ 246 StGB) liegen.
- 3) Baumbach-Hueck AktG § 27 RNr. 4; RGZ 118, S. 120.
- 4) in Hachenburg GmbHG § 82 Anm.4.

Sicherstellung der Sacheinlagen dienen müssen.

Eine weitere Lücke lassen die Tatbestände der §§ 400 Nr.1 AktG, 147 GenG dem Wirtschaftsstraftäter, indem sie nur diejenigen Auskünfte und Vorträge unter Strafe stellen, welche vom Täter in seiner dienstlichen Eigenschaft als Mitglied des Vorstands oder Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft oder Genossenschaft gegeben oder gehalten werden¹⁾. Dies bedeutet nicht nur eine Einschränkung der strafrechtlichen Haftung der Gesellschaftsorgane in ihrem Privatbereich dergestalt, dass Dritte sich nicht auf Privat- oder gar Biertischauskünfte einlassen dürfen; dies wäre nicht zu beanstanden. Es bedeutet vielmehr einen Freibrief für alle Täuschungen und Irreführungen, welche ausserhalb der Haupt-(General-)versammlung von Gesellschaftsorganen vorgenommen werden. Diese werden auch nicht immer vom Betrugstatbestand (§ 263 StGB) erfasst. Gerade beim Aufbau einer grossangelegten Schwindelfirma kommt es dem Täter darauf an, sich und seiner Firma einen guten Ruf zu verschaffen, um kreditfähig zu erscheinen. Dazu sind keine Betrugshandlungen erforderlich,

1) RGSt 45, S. 210, 211;
Baumbach-Hueck, AktG § 400 RNr.3;
Godin-Wilhelmi, § 400 Anm.6;
Schlegelberger-Quassowski, § 296 Anm.6;
Eb. Schmidt in Großkommentar AktG (5.Aufl.)
§ 296 Anm.4;
Klug in Großkommentar AktG § 296 Anm.9;
Die bei Erbs-Kohlhaas, GenG § 147 Anm.1 C geäußerte
entgegengesetzte Ansicht beruht offenbar auf einem
Redaktionsversehen; sie bezieht sich ebenso wie
sämtliche dort zitierten Entscheidungen auf den
-aufgehobenen- Tatbestand des § 146 a.F. (genossen-
schaftliche Untreue).
Wie h.M. dagegen AktG § 400 Anm.4.

wohl aber sorgfältig lancierte falsche Auskünfte über die Gesellschaft, welche dann in Kreditauskünften ihren Niederschlag finden. So erscheint es untragbar, dass nach dem gegenwärtigen Rechtszustand auch im Falle einer Erklärung gegenüber der Presse oder sogar im Rundfunk zwischen dienstlicher und privater Äußerung unterschieden werden muss¹⁾ und letztere straffrei bleiben soll.

Im Gegensatz hierzu ist es nach § 82 Nr.3 GmbHG unerheblich, ob der Täter sich privat oder als Gesellschaftsorgan geäußert hat²⁾. Denn nach § 82 Nr.3 GmbHG genügt es, wenn die Äußerung öffentlich erfolgte, also sich an einen unbestimmten Personenkreis richtet³⁾. So sollte auch die Regelung im Aktiengesetz und Genossenschaftsgesetz gestaltet werden. Eine unterschiedliche Behandlung der Gesellschaftsorgane in diesen verschiedenen Gesellschaften ist innerlich nicht gerechtfertigt.

Aber auch die strenge Haftung nach dem GmbHG lässt in wirtschaftsstrafrechtlicher Hinsicht noch bedenkliche Lücken. Denn da die Mitteilung öffentlich sein muss, bleiben alle falschen Angaben innerhalb der

1) Klug in Großkommentar, AktG § 296 Anm.9.

2) Klug in Hachenburg, GmbHG § 82 Anm.34;
ders. in Großkommentar AktG § 296 Anm.9.

3) RGSt 58, S. 53;
Baumbach-Hueck, GmbHG § 82 Anm.5;
Klug in Hachenburg, GmbHG § 82 Anm.32;
Erbs-Kohlhaas, GmbHG § 82 Anm. 6 c.

Gesellschaft, etwa gegenüber den Mitgesellschaftern, straflos¹⁾. Der dafür angegebene Grund, die Mitgesellschafter könnten sich anderweitig besser orientieren²⁾, überzeugt nicht. Wie die Parallele zum Betrugstatbestand am besten zeigt, soll die Unvorsichtigkeit des Opfers keine Rechtfertigung für den Täter darstellen. Es ist auch nicht einzusehen, warum der mit seinem Kapital unmittelbar beteiligte Gesellschafter nicht vor seinen Mitgesellschaftern geschützt werden soll.

Nicht einzusehen ist ferner, dass in § 147 GenG im Gegensatz zu den §§ 400 AktG, 82 Nr.3 GmbHG nur die unwahren Darstellungen, nicht aber das Verschleiern strafbar ist³⁾. Wenn auch die Grenze zwischen beiden fließend ist und die Begriffe sich teilweise überschneiden, bleibt doch im Genossenschaftsstrafrecht eine Lücke gegenüber dem übrigen Gesellschaftsstrafrecht.

Ungerechtfertigt ist auch der gegenüber dem AktG wesentlich mildere Strafraum der §§ 82 GmbHG, 147 GenG mit höchstens einem Jahr Freiheitsstrafe zuzüglich fakultativer Geldstrafe. Bei Berücksichtigung

1) Klug in Hachenburg, GmbHG § 82 Anm.32.

2) Klug a.a.O.

3) Gössweiner, Wesen und Probleme S. 41 und 54.

des auch im Gesellschaftsstrafrecht geltenden Allgemeinen Teils des StGB ist demnach die Vollstreckung einer Freiheitsstrafe im Regelfall nicht möglich und sogar die Verhängung einer Freiheitsstrafe nur bei den an der oberen Grenze des Unrechtsgehalts stehenden Delikten zulässig¹⁾. Zwar handelt es sich bei Aktiengesellschaften durchschnittlich um Körperschaften, welche mehr Kapital auf sich vereinigen als die GmbH oder Genossenschaft, so dass der Kreis der Geschädigten und die Höhe des möglichen Schadens der Gesellschaft im Einzelfall grösser sein kann als bei den anderen Gesellschaftsformen. Andererseits ist aber aufgrund strenger Prüfungsvorschriften und grösserer Publizität heute nicht mehr die Aktiengesellschaft, sondern die GmbH die bevorzugte Schwindelfirma, und der mit Hilfe solcher GmbH verursachte Schaden am Vermögen der Gläubiger, also des Publikums, ist wesentlich höher als der durch Aktiengesellschaften verursachte Schaden.

1) vgl. § 14 StGB.

Neben diesen Einzelheiten der gesetzlichen Regelung begegnet auch die Gestaltung des Gesellschaftsstrafrechts insgesamt in wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht erheblichen Bedenken.

Die Aufspaltung des Gesellschaftsstrafrechts in die besondere Materie des Aktien-, GmbH- und Genossenschaftsstrafrechts ergibt einen sachlich nicht gerechtfertigten Unterschied in der Behandlung der verschiedenen juristischen Personen, wie oben an verschiedenen Beispielen gezeigt wurde. Darüber hinaus führt sie zu einer Vernachlässigung dieser Materie durch die Wissenschaft, weil die strafrechtlichen Bestimmungen als bloßes Anhängsel der zivilrechtlichen Materie angesehen¹⁾ und nur im Zusammenhang damit erläutert werden. Dies hat dazu geführt, dass es bisher bis auf wenige Ausnahmen²⁾ versäumt wurde, die Gemeinsamkeiten der drei Gesellschaftsstrafrechte herauszuarbeiten, auf Widersprüche der verschiedenen Gesetze untereinander hinzuweisen³⁾ oder eine Vereinheitlichung zu versuchen. Im praktischen Ergebnis hat es auch zu dem oben geschilderten unterschiedlichen Strafraumen im

1) Hierauf weist Tiedemann, ZStW 82 (1970), S. 969 hin.

2) Gössweiner, Wesen und Probleme, S. 65, 67 FN. 40.

3) Feisenberger-Gruchot - Beiträge 70 (1929), S. 199 ff.; Frassati, ZStW 15 (1895), S. 409 ff.; Klug in Großkommentar AktG; ders. in Hachenburg, GmbHG.

Gesellschaftsstrafrecht geführt.

Der Gesetzgeber hat zur Umschreibung der als strafbar erklärten Handlungen das Enumerationsprinzip gewählt. Wie die historische Entwicklung des Aktienstrafrechts zeigt, ist der Umfang der Materie dadurch regelrecht ausgeufert. Aus den im ADHGB 1870 ursprünglich enthaltenen beiden Bestimmungen¹⁾ ist im AktG 1965 ein Konglomerat von 6 Straf- und einem Ordnungswidrigkeitentatbestand geworden²⁾; davon weist allein der Ordnungswidrigkeitentatbestand (§ 405 AktG) 15 Nummern mit teilweise mehreren Alternativen auf. Die hier einschlägigen Tatbestände der §§ 399 und 400 AktG bestehen aus 5 bzw. 4 Abschnitten, welche ihrerseits über zahlreiche Alternativen verfügen. Bedingt ist diese Entwicklung, welche auch dem GmbH-Strafrecht droht, durch den Umstand, dass der Gesetzgeber im Aktienstrafrecht von Anfang an nicht vorausschauend, sondern immer nur als Reaktion auf ganz bestimmte eingetretene Mißstände tätig wurde. Entsprechend eng wurde die Formulierung der Tatbestände gewählt und entsprechend zahlreich und unübersichtlich mussten die Tatbestandsalternativen werden. Gleichzeitig ergibt sich daraus der Nachteil, dass die gesetzliche Regelung immer

1) Art. 249 und 249 a.

2) §§ 399 - 405 AktG 1965.

einen Schritt hinter dem Erfindungsreichtum der beteiligten Wirtschaftskreise herhinkt. Die deshalb erforderlich werdenden relativ häufigen Änderungen haben mit dazu beigetragen, dass die Materie in der Praxis und in der Wissenschaft lange Zeit nicht die ihr zukommende Aufmerksamkeit gefunden hat.

Nachteil ist auch der Umstand, dass das Gesellschaftsstrafrecht nicht im StGB, sondern im Anhang der entsprechenden Gesetze (AktG, GmbHG, GenG) geregelt ist¹⁾. Damit gehört es zum Bereich des sog. "Nebenstrafrechts"²⁾. Dies bringt manche Nachteile mit sich. Denn einerseits sind die einzelnen nebenstrafrechtlichen Materien voneinander weitgehend isoliert, was sich im Gesellschaftsstrafrecht schon daran zeigt, dass im wesentlichen gleichgelagerte Sachverhalte bei den verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche tatbestandliche Ausformung gefunden haben. Dies kann zwar durch Angleichung der entsprechenden Tatbestände anlässlich einer Reform gemildert werden, wie es z.B. gegenwärtig bei der GmbH-Reform vorgesehen ist. Dennoch lässt sich dadurch nicht vermeiden, dass in den zwischen den einzelnen Reformen verstreichenden langen Jahren der ungerechtfertigte und schädliche Unterschied bestehen bleibt. Seit der Reform des Aktiengesetzes sind z.B. bereits mehr als 8 Jahre verstrichen, ohne dass die im strafrechtlichen Bereich daran anknüpfende GmbH-Reform zu einem neuen GmbH-Gesetz geführt hätte. Sollte die GmbH-Reform, deren Notwendigkeit in weiten Kreisen bestritten wird, nicht durchkommen, muss die unterschiedliche Regelung noch länger hingenommen werden.

1) wohl auch seinen Platz dort behalten soll, wie der RegEGmbHG 1971 zeigt. Vgl. auch Tiedemann, Gutachten S. 45 f.

2) zu dieser kodifikatorisch bedingten Einteilung vgl. Tiedemann, Tatbestandsfunktionen S. 63 f.

Andererseits war mit einer Platzierung im Nebenstrafrecht lange Zeit eine Vernachlässigung der davon betroffenen Materie von seiten der Wissenschaft und Praxis verbunden. Sie hat auch in vielen Kreisen den Eindruck entstehen lassen, als handele es sich hierbei nicht um "echtes" Kriminalstrafrecht wie das des StGB, sondern um ein nur den Handel berührendes Sonderrecht, welches Nichtkaufleute nichts angeht, gewissermaßen ein "Kaufmannsstrafrecht"¹⁾ in Analogie zum Kaufmannszivilrecht des HGB. Dadurch wird die für die praktische Wirksamkeit des Strafrechts so nachteilige Anschauung vom "Kavaliersdelikt" mit dem Gesellschaftsstrafrecht verbunden.

Dass eine derartige Einordnung ins Nebenstrafrecht nicht wie bei vielen anderen Tatbeständen durch die relative Kurzlebigkeit oder Zeitbedingtheit des Gesellschaftsstrafrechts gerechtfertigt ist, zeigt sich schon daran, dass die Bestimmung des § 82 GmbHG im wesentlichen seit Erlass dieses Gesetzes im Jahre 1892 unverändert besteht. Eine derartige Konstanz übertrifft die mancher Regelungen im Strafgesetzbuch seit dessen Erlass erheblich. Dasselbe gilt für § 147 GenG. Diese Konstanz beruht nicht auf Zufall. Da es sich bei den juristischen Personen nicht um natürlich vorgegebene Objekte, sondern um Schöpfungen des Gesetzgebers handelt, welche nur nach den ihnen zugrunde liegenden Gesetzen gegründet werden und bestehen können, sollten sie auch viel eher einer strafrechtlichen Normierung zugänglich sein, welche Bestand hat. Denn die Voraussetzungen der Existenz einer juristischen Person ändern sich, rechtlich gesehen, erst bei

¹⁾ so der Ausdruck von Feisenberger, S. 199.

Änderung des zugrunde liegenden Gesetzes. Deshalb sollte es auch möglich sein, den Missbrauch der juristischen Person leichter vorausschauend zu erfassen als andere Bereiche des kriminellen Unrechts. Die verhältnismässig zahlreichen Änderungen des Aktienstrafrechts beweisen nur scheinbar das Gegenteil. Sie sind vielmehr durch das bei den Reformen des Aktienstrafrechts jeweils gewählte Enumerationsprinzip bedingt, welches im Ergebnis keine Möglichkeit bot, neu auftauchende Missbräuche unter die bestehenden Strafvorschriften zu subsumieren.

Dass es sich beim Gesellschaftsstrafrecht nicht um ein Sonderstrafrecht für bestimmte Kreise handelt, zeigt sich auch daran, dass der von den Strafbestimmungen betroffene Personenkreis keineswegs auf Kaufleute oder bestimmte Personengruppen beschränkt ist. Zwar handelt es sich meist um sog. echte Sonderdelikte, die dafür erforderliche Qualifikation etwa als Geschäftsführer, Mitglied des Vorstands oder Aufsichtsrats kann jedoch jedermann, auch der Nichtkaufmann, erlangen. Am deutlichsten ist die unmittelbare Nachbarschaft des Gesellschaftsstrafrechts zum allgemeinen

Strafrecht jedoch daran zu erkennen, dass die einst als wesentlicher Kern des Aktien-, GmbH- und Genossenschaftsstrafrechts angesehenen Bestimmungen der organ-schaftlichen Untreue¹⁾ nach und nach aufgehoben wurden²⁾, weil sie im Tatbestand der allgemeinen Untreue³⁾ des StGB trotz des verschiedenen Wortlauts enthalten und deshalb entbehrlich waren. Damit wurde die Überlegung hintangestellt, dass durch Erwähnung im entsprechenden Gesetz (AktG, GmbHG, GenG) die Strafbarkeit der organ-schaftlichen Untreue den beteiligten Kreisen deutlicher vor Augen geführt wird als durch eine Strafbestimmung im allgemeinen StGB⁴⁾. Da rein statistisch dies die am häufigsten vorkommenden gesellschaftsstrafrechtlichen Delikte waren, die auch durch ihre Übernahme ins StGB nicht seltener geworden sein dürften, kann gesagt werden, dass schon heute ein Grossteil des Gesellschaftsstraf-rechts im StGB seinen Platz gefunden hat.

Die vorstehenden Ausführungen sollten gezeigt haben, dass die mit dem Missbrauch der Rechtsfigur der juristi-schen Person zusammenhängenden Fragen auf strafrechtlicher Gebiet noch keine befriedigende Lösung gefunden haben und diese bei der gegenwärtigen Rechtslage auch nicht finden können. Dies ist keineswegs darauf zurückzuführen, daß diese

1) § 294 AktG 1937, § 81 a GmbHG, § 146 GenG.

2) § 294 AktG durch das AktG 1965,
§ 81 a GmbHG und § 146 GenG durch das 1. StRG
v. 26.7.1969, BGBl. I S. 670.

3) § 266 StGB.

4) vgl. auch Tiedemann, Gutachten S. 79.

Strafvorschriften in ihrem wesentlichen Kern auf das vorige Jahrhundert zurückgehen. Denn auch das bis in die jüngste Zeit immer wieder geänderte und reformierte Aktienrecht brachte keine Verbesserung. Wenn es der Gesetzgebung im Aktienrecht gelang, den mit dieser Gesellschaftsform anfänglich getriebenen Missbrauch weitgehend abzustellen, so ist das nur zum geringsten Teil auf eine Verbesserung der Strafbestimmungen zurückzuführen. Weit wirksamer waren der Ausbau und die Verschärfung der Gründungsprüfungsvorschriften. Auch der gegenwärtig besonders häufige Missbrauch der GmbH ist nicht so sehr auf das mangelhafte GmbH-Strafrecht, sondern auf die im Vergleich zur Aktiengesellschaft geringen Anforderungen an die Gründungsprüfung zurückzuführen. Selbst wenn jedoch insoweit ein neues GmbH-Recht strengere Anforderungen bezüglich der Gründung stellen sollte¹⁾, wird es doch nicht möglich sein, dieselbe strenge Gründungsprüfung wie im Aktienrecht²⁾ einzuführen, wenn nicht die als Aktiengesellschaft des kleinen Mannes gedachte GmbH zu unhandlich werden soll³⁾. Es wird also weiter erforderlich bleiben, zu versuchen, durch

1) vgl. § 15 RegEGmbHG 1971, der eine Gründungsprüfung bei Sacheinlagen oder -übernahmen vorsieht.

2) §§ 33 ff. AktG.

3) Westermann, S. 93.

strafrechtliche Tatbestände den Missbrauch der juristischen Personen zu verhindern.

Ein Blick ins Zivilrecht zeigt, dass auch dort der Missbrauch der juristischen Person ein bisher ungelöstes Problem darstellt. Die dort mit dem Begriff "Durchgriffshaftung", also dem Zugriff auf das Vermögen der hinter der juristischen Person stehenden natürlichen Personen gekennzeichneten Fragen sind in der Wissenschaft durch Serick¹⁾ behandelt worden. Seine Ergebnisse²⁾ wurden jedoch bisher nur zögernd von Lehre und Rechtsprechung akzeptiert. Die Rechtsprechung hat bisher immer nur von Fall zu Fall unter Berufung auf Treu und Glauben (§ 242 BGB) den Schleier der juristischen Person zurückgeschoben und eine Durchgriffshaftung zugelassen³⁾, wobei selbst bei Einmann-Gesellschaften strenge Maßstäbe für einen derartigen Durchgriff angelegt werden⁴⁾.

1) Rechtsform und Realität juristischer Personen, 1955.

2) a.a.O. S. 203 ff.

3) vgl. zuletzt BGHZ 54, S. 222.

4) Palandt-Heinrichs, § 242 Anm. 4 d.

III. Gesellschaftsstrafrecht als typisches Beispiel für die gegenwärtige Situation des Wirtschafts- strafrechts

A. Die Frage nach dem Unrechtsgehalt als "Kardinalfrage" im Wirtschaftsstrafrecht

Geerds¹⁾ hat festgestellt, dass "Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe für Wissenschaft und Gesetzgebung" zu einem wesentlichen Teil darin besteht, die vorhandene, den damit Befassten "kaum noch zuzumutende und eigentlich schon als Rechtsgestrüpp zu bezeichnende Regelung"²⁾ daraufhin zu überprüfen, welchen Verbotsinhalt die einzelnen Tatbestände haben und ob eine Regelung auch kriminalpolitisch notwendig ist, wobei vor allem die Abgrenzung zur Ordnungswidrigkeit von Bedeutung ist.

Als "Kardinalfrage" aber wird von ihm die Frage nach dem Unrechtsgehalt der einzelnen Wirtschaftsstraftaten bezeichnet³⁾. Dies ist zutreffend. Allgemein ist zu erkennen, dass die Tatbestände des Nebenstrafrechts und damit auch des Wirtschaftsstrafrechts sowohl von der Legislative als auch von den Strafverfolgungsbehörden sowie den Gerichten lange nur als "Nebensache" behandelt wurden, weil deren Unrechtsgehalt nicht erkannt oder doch bagatellisiert wurde.

1) Geerds, BKA 1963, S. 211.

2) Geerds, a.a.O. S. 219.

3) Geerds, a.a.O. S. 221.

Oft fehlt es auch heute noch überhaupt an einer Feststellung, welcher Unrechtsgehalt einem Straftatbestand zugrunde liegt. So darf es nicht verwundern, wenn auch bei den vom Wirtschaftsstrafrecht Angesprochenen diese Straftatbestände wenig Wirkung haben.

Aber auch aus spezifisch strafrechtlichen Gründen ist die Feststellung des Unrechtsgehalts, welcher nur über die Ermittlung des geschützten Rechtsguts möglich ist, im Wirtschaftsstrafrecht dringend erforderlich. Denn da das Rechtsgut der materielle Kern jeder Verhaltensnorm und jedes Tatbestandes ist, ist eine Auslegung ohne genaue Kenntnis des geschützten Rechtsguts unmöglich¹⁾. Auch für die angestrebte Einordnung wirtschaftsstrafrechtlicher Tatbestände ins Strafgesetzbuch²⁾ ist die Feststellung des Rechtsguts erforderlich, weil die Einteilung des Besonderen Teils des Strafgesetzbuchs im wesentlichen anhand der geschützten Rechtsgüter vorgenommen wird³⁾. In neuester Zeit ist das Rechtsgut auch als Kriterium für die Befugnis des Gesetzgebers zum Erlass von Strafvorschriften überhaupt stärker in den Vordergrund gestellt worden⁴⁾. Auch aus

- 1) Maurach, AT S. 216;
Schönke-Schröder, § 2 RNr. 38;
Baumann, Lb.S. 124;
Mezger-Blei, S. 120.
- 2) vgl. die Beschlüsse der Strafrechtlichen Abteilung
des DJT 1972, Nr. 14.
- 3) Schmidhäuser, S. 26;
Maurach, AT S. 217;
Welzel, Lb. S. 278.
- 4) vgl. Welzel, Zur Dogmatik, S. 6.

einem anderen praktisch wichtigen Grund ist die Feststellung des Rechtsguts im Wirtschaftsstrafrecht erforderlich. Das Bestreben des Gesetzgebers, die Strafverfolgungsbehörden zu entlasten, wird gegenwärtig unter anderem durch Abdrängung zahlreicher Straftatbestände ins Ordnungswidrigkeitenrecht verwirklicht¹⁾. Dadurch ist die bislang gängige Unterscheidung zwischen Ordnungswidrigkeitenrecht und Strafrecht anhand des Rechtsgutes überholt. Auch den Ordnungswidrigkeitstatbeständen können Rechtsgutsverletzungen zugrunde liegen, deren Unrechtsgehalt jedoch von so geringer Bedeutung ist, dass er nach "den heutigen kriminalpolitischen Vorstellungen"²⁾ keinen Grund zur Verhängung von Strafe darstellt³⁾. Die danach entscheidende⁴⁾ Frage, ob eine geringe oder eine erhebliche Rechtsgutsverletzung vorliegt, lässt sich nur bei genauer Kenntnis des geschützten Rechtsguts beantworten.

Vor allem aber ergibt sich die Notwendigkeit einer Feststellung der durch die wirtschaftsstrafrechtlichen Tatbestände geschützten Rechtsgüter aus der heute häufig erhobenen Forderung, dass legitime Aufgabe des Strafgesetzgebers allein der Schutz von Rechtsgütern

1) vgl. Noll, S. 25 f.

2) so die Formulierung der Begründung des RegEGmbHG, BR-Drucksache 595/71, S. 230.

3) Rebmann-Roth-Herrmann, OWiG § 1 Anm.2; E 1962 Einl. B I.

4) A.A. Amelung, S. 287 ff.

sei¹⁾. Danach könnten die Bestimmungen des Wirtschaftsstrafrechts nur insoweit Bestand haben oder neu gefasst werden, als ein ihnen zugrunde liegendes Rechtsgut festgestellt werden kann. Dabei müsste nach Ansicht mancher dieses Rechtsgut noch besonderen Anforderungen genügen, indem es sich nur um solche Güter handeln dürfte, welche "zur Wahrung und Sicherung der Lebensbedingungen einer auf die Freiheit der Person aufbauenden Gesellschaft notwendig und damit zugleich auch für jedermann als vernünftig einsehbar"²⁾ sind. Diesen Anforderungen kann das Wirtschaftsstrafrecht nur dann genügen, wenn über die zu schützenden Rechtsgüter und deren Bedeutung volle Klarheit besteht.

B. Die Bedeutung der Rechtsgutermittlung für das Gesellschaftsstrafrecht

Das Gesellschaftsstrafrecht ist ein typisches Beispiel für die gegenwärtige Situation des gesamten Wirtschaftsstrafrechts und für die Bedeutung des Rechtsguts in diesem Bereich.

Die umfangreichen Tatbestände z.B. des Aktienstrafrechts sind zum einen Teil, wie oben dargelegt, wenig wirksam und mit vielen Zweifelsfragen, sogar ver-

1) vgl. hierzu Jäger, Strafgesetzgebung und Rechtsgüterschutz bei Sittlichkeitsdelikten, 1957; Roxin, JuS 1966, S. 377 ff.; Rudolphi, Die verschiedenen Aspekte des Rechtsgutsbegriffs, 1970; Otto, Rechtsgutsbegriff und Deliktstatbestand, 1971; Marx, Zur Definition des Begriffs "Rechtsgut", 1972.

2) Rudolphi, S. 159.

fassungsrechtlicher Art, belastet. Zum anderen Teil handelt es sich um Strafvorschriften, deren komplizierte Formulierungen das von vielen beklagte wirtschaftsstrafrechtliche "Rechtsgestrüpp" weiter verdichten und der praktischen Anwendung dieser Bestimmungen nicht gerade förderlich sind. Dies nicht so sehr, weil sie für praktisch nicht vorkommende Fälle konzipiert wären, sondern weil sie in Vergessenheit geraten. So sind trotz nunmehr siebenjährigen Bestehens des Aktiengesetzes 1965 für zahlreiche Aktienstraftatbestände keine Entscheidungen bekanntgeworden. Dies zeigt, dass eine Vereinfachung der umfangreichen Regelung auf einige wenige, klare Tatbestände dringend nötig ist. Dies wiederum erfordert eine Bestimmung des oder der Rechtsgüter der einzelnen Tatbestände.

Der Regierungsentwurf eines GmbH-Gesetzes 1971¹⁾ zeigt, dass auch dem GmbH-Strafrecht diese Entwicklung droht. In diesem Entwurf sind nämlich die Straftatbestände denen des Aktienstrafrechts im wesentlichen wörtlich angeglichen, soweit dies bei den unterschiedlichen Bezeichnungen im Einzelfalle möglich war. Der sich bei dieser Sachlage geradezu anbietende Versuch einer Zusammenfassung sämtlicher

¹⁾ BR-Drucksache 595/71.

drei Gesellschaftsstrafrechte zu einem einheitlichen Gesellschaftsstrafrecht, das möglicherweise im Strafgesetzbuch seinen Platz finden könnte, erfordert ebenfalls die Beantwortung der Frage, ob den verschiedenen Gesellschaftsstrafrechten gleichartige Rechtsgüter zugrunde liegen und welche dies sind.

Schliesslich wurde auch im Aktien-Strafrecht vom Gesetzgeber der Weg beschritten, zahlreiche Ordnungswidrigkeitentatbestände zu schaffen. Unter diesen befinden sich solche Tatbestände, welche zum wesentlichen Kern früherer Fassungen des Aktien-Strafrechts gehörten, wie ein Vergleich zwischen § 405 Nr.1 AktG 1965 mit Art. 249 b Nr.2 ADHGB 1884 ergibt.

Schliesslich wird sich auch die neue Regelung des GmbH- und Genossenschaftsstrafrechts mit der gegenwärtig erhobenen Forderung auseinanderzusetzen haben, dass Aufgabe des Strafrechts nur der Schutz von Rechtsgütern sein dürfe.

Diese Gründe lassen es als dringlich erscheinen, das oder die von den gesellschaftsstrafrechtlichen Bestimmungen geschützten Rechtsgüter zu ermitteln, nachdem dies bisher nicht geschehen ist und allgemein ohne Begründung angenommen wird, das Gesellschaftsstrafrecht bezwecke ausschliesslich oder hauptsächlich den Vermögensschutz^{1) 2)}.

1) vgl. Schnellenbach, Diss. S. 23.

2) s.o. S. 92 ff.

IV. Das Rechtsgut der Strafbestimmungen des Gesellschaftsstrafrechts

A. Bedeutung und Funktion des Rechtsguts im Wirtschaftsstrafrecht

1. Der strafrechtliche Begriff Rechtsgut

Vor Ermittlung des oder der Rechtsgüter des Gesellschaftsstrafrechts und der Suche nach einem für das gesamte Gesellschaftsstrafrecht einheitlichen Rechtsgut ist es erforderlich, den Begriff Rechtsgut selbst näher zu erläutern. Denn obwohl es sich hierbei um einen zentralen Begriff des gesamten Strafrechts handelt¹⁾, hat es den Anschein, als bestünden noch heute erhebliche, weitreichende Meinungsverschiedenheiten über dessen Inhalt und über seine Funktion im Strafrecht allgemein und im Wirtschaftsstrafrecht im besonderen, ja als stecke die Diskussion um den Rechtsgutsbegriff erst ganz in ihren Anfängen und lasse eine endgültige Aussage noch nicht zu²⁾, obwohl schon v. Liszt im Jahre 1888 "die Klarstellung des Rechtsgutsbegriffs eine Lebensfrage ... für das Strafrecht"³⁾ genannt hatte.

1) Welzel und Gallas mögen dem Rechtsgut ein anderes Gewicht im Verbrechensaufbau geben, seine Bedeutung wird auch von ihnen eingeräumt. Welzel, Lb. S. 5, Gallas, Beiträge S. 276.

2) vgl. Marx, S. 1 f.;
Bettiol, S. 285, 289.

3) v. Liszt, ZStW 8, S. 133, 138.

a) Die historische Entwicklung und der Einfluss
der Dogmengeschichte auf den Stand der
heutigen Rechtsgutslehre

Bei der Untersuchung der heutigen Bedeutung des Begriffs Rechtsgut im Strafrecht spielt die historische Entwicklung dieses Begriffs eine bedeutende Rolle. Diese historische Entwicklung des Rechtsgutsbegriffs hat Sina¹⁾ ausführlich dargelegt; auf dessen Ergebnisse kann hier weitgehend Bezug genommen werden. Eine kurze Zusammenfassung erscheint jedoch insoweit erforderlich, als Sina die Bedeutung der Dogmengeschichte für die heutige Verbrechenslehre herausgearbeitet hat²⁾.

Sina zeigt, dass der von ihm sog. "liberale" Gehalt des Rechtsgutsbegriffs, nämlich der Schutz des Individuums vor staatlicher Willkür³⁾ und der Schutz konkreter Sphären der Freiheit der Person⁴⁾ früher wie heute einer der wichtigsten Aspekte des Rechtsgutsbegriffs ist⁵⁾. Denn insoweit sei der Rechtsgutsbegriff "Objektivierung eines dieser leitenden Wertgesichtspunkte, aus dem sich unsere Welt konstituiert"⁶⁾. Deshalb scheine dieser "liberale" Gehalt,

1) Die Dogmengeschichte des strafrechtlichen Begriffs "Rechtsgut", 1962.

2) a.a.O. S. 87 ff.

3) von Sina als systematisch-funktional liberaler Gehalt bezeichnet, a.a.O. S. 89.

4) von Sina als immanent-sachlich liberaler Gehalt bezeichnet, a.a.O.

5) a.a.O. S. 90.

6) a.a.O.

den man heute auch "freiheitlich-rechtsstaatlichen" Gehalt¹⁾ nennen könne, "ein starkes Indiz ..., wenn nicht zu beweisen"²⁾, dass notwendiges Merkmal jeden Verbrechens auch die Verletzung oder Gefährdung eines Rechtsguts sein müsse³⁾.

Dieser aus der Dogmengeschichte sich erweisende "liberale" Gehalt des Rechtsgutsbegriffs fordere aber nicht nur rein formal ein Verständnis des Verbrechens als Rechtsgutsverletzung, sondern habe darüber hinaus auch Einfluss auf die Definition des Begriffs selbst. Er fordere notwendig eine Begriffsbestimmung auf der Grundlage vorgesetzlicher, materieller Wertungen. Der Gesetzgeber könne nicht aus sich heraus festlegen, was Rechtsgut sei und was nicht, weil er sonst auch solche Gegebenheiten als Rechtsgüter bestimmen könne, welche in Widerspruch zu den "leitenden Wertgesichtspunkten des neuzeitlichen Selbstverständnisses"⁴⁾ stehen⁵⁾.

Damit lehnt Sina die zahlreich vertretenen rein formellen Definitionen des Rechtsgutsbegriffs etwa als "staatliches Interesse an einem Zustand" oder als "rechtlich geschützter sozialer Zustand" ab und

1) Sina S. 91.

2) a.a.O.

3) a.a.O.

4) a.a.O. S. 92.

5) wie es in der NS-Zeit geschehen ist, etwa mit dem "Rechtsgut" der "Rassereinheit".

gab das Startzeichen zu der heute stattfindenden Auseinandersetzung um einen sog. "materiellen" Rechtsbegriff, auf den noch zurückzukommen sein wird.

Ebenfalls anhand der Dogmengeschichte kommt Sina zu dem Ergebnis, dass der Rechtsgutsbegriff bisher lediglich im Negativen bestimmt sei, indem vieles eliminiert wurde, was das Rechtsgut nicht sei¹⁾, während er positiv im wesentlichen ungeklärt geblieben sei²⁾.

Einen eigenen Vorschlag zur Definition des Begriffs Rechtsgut gibt Sina nicht. Er glaubt jedoch in der Dogmengeschichte eine "von verschiedenen Seiten unternommene Annäherung an eine Struktur des Rechtsgutsbegriffs (zu) beobachten, die diesem offenbar wesentlich zu sein scheint: Die Beziehungsstruktur"^{3) 4)}. Rechtsgut ist danach weder ein beliebiger materieller oder ideeller Gegenstand noch der Mensch bzw. seine Verwirklichungsmedien wie Staat und Familie, sondern die Beziehung beider Pole zueinander⁵⁾, "also die vielfältigen Lebensbeziehungen des Menschen ... zu beliebigen materiellen oder ideellen Gegenständen"⁶⁾. Danach könne der Rechts-

1) Sina, S. 88, 96.

2) a.a.O. S. 93, 96.

3) a.a.O. S. 98, Hervorhebung nur hier.

4) a.a.O. S. 101.

5) a.a.O. S. 102.

6) a.a.O.

gutsbegriff weder rein objektiv noch rein subjektiv bestimmt werden, es müssten vielmehr subjektive und objektive Momente darin enthalten sein¹⁾.

1) Sina, S. 102.

b) Rechtsgut als rechtlich geschütztes Interesse

Diese von Sina herausgearbeitete, für das Wesen des Rechtsguts bestimmende "Beziehungsstruktur" kommt auch in der heute herrschenden, auf v. Liszt¹⁾ zurückgehenden Auffassung vom Rechtsgut als einem rechtlich geschützten Interesse zum Ausdruck.

Nach dieser Definition handelt es sich beim Rechtsgut nicht um das durch die Straftat unmittelbar verletzte Objekt der realen Außenwelt, das Tatobjekt oder Angriffsobjekt²⁾. Rechtsgut des Diebstahls z.B. ist nicht die entwendete Sache, sondern das davon zu unterscheidende Eigentum und der Gewahrsam. Rechtsgüter sind also "ideelle" Güter³⁾, "gedankliche Gebilde"⁴⁾⁵⁾, wenn auch beide bei bestimmten Delikten, z.B. gegen das Leben, zusammenfallen können⁶⁾. Insoweit besteht zwischen den verschiedenen Meinungen mit ihren zahlreichen Nuancen Einigkeit: Das Rechtsgut gehört nicht der konkreten Außenwelt an. Damit ist zugleich festgestellt, dass auch solchen Tatobjekten, welche nicht körperlich sind, Rechtsgüter entsprechen können, wie

1) ZStW 8, S. 133 ff.

2) so Schönke-Schröder, noch in der 16. Aufl. Vorb.RNr.21 vgl. aber 17. Aufl. RNr. 21.

3) Schmidhäuser, Lb. S. 25;
Kaufmann, S. 120.

4) Mezger-Blei, S. 118.

5) vgl. auch Maurach AT S. 215 f;
Tiedemann, Tatbestandsfunktionen S. 117;
Jäger, S. 14; Marx, S. 4; Welzel, Lb. S.5;
Baumann, Lb. S. 124; Jeschek, AT S. 177;
Mayer, Lb. S. 51 bezeichnet allerdings auch das einzelne konkrete Gut als Rechtsgut.

6) Welzel a.a.O.; Maurach a.a.O.; Kaufmann a.a.O.

z.B. bei den Aussagedelikten (Meineid, Falschaussage) die Rechtspflege oder -was vorliegend von Bedeutung ist- bei den Wirtschaftsdelikten das Funktionieren einer freien Marktwirtschaft oder das Vertrauen des Wirtschaftsverkehrs.

Mit dieser Feststellung, dass es sich bei den Rechtsgütern um "ideelle" Güter handelt, ist jedoch das Wesen des Begriffs noch nicht ausreichend klargestellt. Denn es handelt sich bei diesen nicht um bloße Abstraktionen der konkreten Tatobjekte beispielsweise dergestalt, dass statt der einzelnen dem Eigentümer entwendeten Sache der vom Eigentum ausgehende Achtungsanspruch gegenüber jedermann als solcher verletzt sei¹⁾. Denn das Objekt, sei es real oder ideell gesehen, hat für sich allein keinen Rechtswert; diesen erlangt es erst durch seine Beziehung zu Rechtssubjekten, seien es einzelne oder die Gemeinschaft, weil das Recht und damit das Strafrecht nicht um seiner selbst Willen, sondern um der Menschen Willen und zum Schutz menschlicher Interessen da ist und die Beziehungen der Rechtsgenossen untereinander regeln soll²⁾. Aus dieser

1) so Schmidhäuser, Lb. S. 25;
teilweise auch Mayer, Lb. S. 53.

2) v. Liszt ZStW 8, 138;
ders. ZStW 3, S. 1;
vgl. auch Nipperdey, S. 8;
Kaufmann, S. 98.

aus dem Wesen des Rechts sich ergebenden "Beziehungsstruktur"¹⁾ zwischen Rechtssubjekten und bestimmten Gütern besteht das Wesen des Rechtsguts²⁾.

Damit werden alle diejenigen Ansichten abgelehnt, welche das Rechtsgut nur als Objekt sehen wollen³⁾. Hierbei handelt es sich einerseits um die früher vertretenen Ansichten etwa von Birnbaum, der allgemein als "Entdecker" des Rechtsgutsbegriffs gilt, oder von Binding, welche als Rechtsgut nur Objekte wie z.B. "Personen oder Sachen"⁴⁾ oder "Personen, Dinge und Zustände"⁵⁾ ansehen und damit zeigen, dass sie unter einem Rechtsgut möglicherweise sogar nur körperliche Gegenstände verstanden. Neben diesen mehr historisch interessanten Meinungen handelt es sich dabei andererseits aber auch um diejenigen heute vertretenen Ansichten, welche das Rechtsgut als "Zustand"⁶⁾ oder als anderes "ideelles Gut"⁷⁾, als "die Synthese dessen, was der Tatbestand seinem Sinne nach im ganzen umfasst"⁸⁾, verstehen⁹⁾.

1) Sina, S. 101.

2) Zur Ergänzung des Rechtsgutsbegriffs durch eine Theorie der "Sozialschädlichkeit" vgl. Amelung, S. 393.

3) ebenso Otto, S. 6.

4) Birnbaum, S. 150.

5) Binding, Normen I S. 339.

6) so Welzel, Lb. S. 4; Jäger, S. 13; Geerds, ZStW 75, S. 258; Roxin, JuS 1966, S. 381; Mayer, S. 53; vgl. o.S. 74 FN. 5.

7) Schmidhäuser, Lb. S. 25; ders., Der Unrechtstatbestand S. 443 wird etwas anders verstanden, vgl. Otto S. 3.

8) Mezger-Blei, S. 118.

9) ebenso Otto S. 5 f.

Diese verschiedenartigen Umschreibungen haben nämlich gemeinsam, dass sie das Rechtsgut als Objekt verabsolutieren und die eigentliche Aufgabe des Strafrechts als Schutz menschlicher Interessen übersehen.

Abgelehnt wird damit auch der sog. "methodisch-teleologische" Rechtsgutsbegriff. Danach sollen Rechtsgüter nicht real existieren¹⁾. Sie seien lediglich "der vom Gesetzgeber in den einzelnen Strafrechtssätzen anerkannte Zweck in seiner kürzesten Formel"²⁾, diejenige "kategoriale Synthese", mit der "Sinn und Zweck der einzelnen Strafrechtssätze in komprimierter Form"³⁾ erfasst werden. Dieser Rechtsgutsbegriff wurde vor allem in den Jahren 1933 bis 1945 vertreten⁴⁾, als in der Strafrechtsdogmatik das Rechtsgut in den Hintergrund gedrängt wurde gegenüber der Betonung des Strafrechts als Schutz von Rechtspflicht und Gesinnung⁵⁾. Bei diesem methodisch-teleologischen Verständnis hat das Rechtsgut keine eigene, vom Straftatbestand selbständige Existenz oder Aufgabe. Es kann jeden Sinngehalt annehmen, welchen der Gesetzgeber ihm mit den einzelnen Tatbeständen zukräftigt⁶⁾, und hat keinen materiellen, "liberalen" Gehalt; es ist

1) Honig, S. 94.

2) Honig, a.a.O.

3) a.a.O.

4) Schwinge-Zimmerl, S. 64;
Gallas, Zur Kritik S. 57.

5) Maurach, AT S. 213.

6) Rudolphi, S. 153.

nicht geeignet, seine Aufgabe als Schutz des Individuums vor staatlicher Willkür zu erfüllen¹⁾.

Im folgenden soll daher als Rechtsgut "ein für den Menschen wertvolles Lebensgut, an dessen Erhaltung der Inhaber des Rechtsguts ein von der Rechtsordnung als schutzwert anerkanntes Interesse hat"^{2) 3)}, verstanden werden. In dieser Definition kommt die von Sina herausgearbeitete "Beziehungsstruktur" durch das Interesse zum Ausdruck. Dies ist die Beziehung, welche ein Rechtssubjekt als Träger eines Gutes an diesem hat, und zwar ein Interesse am Fortbestand oder an der Veränderung eines bestimmten Zustands⁴⁾.

Zwar hat es jüngst Marx⁵⁾ unternommen, diese Bestimmung des Rechtsgutsbegriffs in allen ihren Variationen "allesamt als gescheitert"⁶⁾ zu bezeichnen, ohne dass jedoch seine Ausführungen überzeugten. Die Bezeichnung des Rechtsguts als "Interesse" verfehlt nicht die "objekthafte Seinsseite" des Rechtsgutsbegriffs, wie Marx meint⁷⁾. Denn wenn Übereinstimmung darin besteht, dass

1) s. o. S. 70.

2) Kaufmann, S. 120.

3) ebenso im wesentlichen Maurach, AT S. 213;
Baumann, Lb. S. 124;
Jescheck, Lb. S. 175.

4) Kaufmann, S. 120.

5) Zur Definition des Begriffs "Rechtsgut", S. 20 ff.

6) a.a.O. S. 21.

7) a.a.O. S. 20.

ein Rechtsgut ein ideelles, nicht der konkreten Aussenwelt angehörendes Gut ist¹⁾, besteht kein Hindernis, auch die durch das Interesse angedeutete Beziehung einer Person zu einem Gut als Objekt anzusehen.

Der Definition mangelt auch nicht die inhaltliche "Konkretheit"²⁾, denn es handelt sich nur um solche Interessen, die von der Rechtsordnung³⁾ als schutzwert anerkannt sind; keineswegs steht es im Belieben des Staates, Rechtsgüter zu machen, er findet sie vor. Mit der Einschränkung, dass es sich um ein für den Menschen wertvolles Lebensgut handeln muss, ist auch entgegen Marx klargestellt, dass nicht jedes denkbare Interesse wie z.B. dasjenige "eines einzelnen an Lustgewinn durch Mord"⁴⁾ ein Rechtsgut ergeben kann.

1) s. o. S. 74 ff.

2) Marx, S. 21.

3) nach Maurach, AT S. 213 von der Gesamtheit oder den maßgebenden Schichten der Gemeinschaft.

4) Marx, a.a.O. S. 21.

c) Individual- und Universalrechtsgüter

Im Gegensatz zu den zahlreichen unterschiedlichen Auffassungen über den Begriff des Rechtsguts besteht im wesentlichen Einigkeit über die Einteilung in Individual- und Universalrechtsgüter¹⁾. Nur noch ganz vereinzelt wird die Ansicht vertreten, die ganzen verschiedenartigen Rechtsgüter stünden nur der Allgemeinheit²⁾ oder nur dem einzelnen Individuum³⁾ zu. Beide Ansichten stehen jedoch nicht im Einklang mit dem geltenden Recht, welches im Besonderen Teil des StGB eindeutig eine Unterscheidung zwischen Verbrechen gegen den Einzelnen und solchen gegen die Allgemeinheit trifft⁴⁾. Wie sollten etwa die Vergehen gegen die Landesverteidigung als Verstoß gegen ein individuelles Rechtsgut verstanden werden, wenn man nicht zu der Hilfserwägung Zuflucht nehmen würde, alle Mitglieder innerhalb der Gemeinschaft "Staat" seien gemeinsam Träger, gleichsam "Miteigentümer"⁵⁾. Schon diese Besonderheit würde aber eine getrennte

1) Maurach, AT S. 214; Mayer, Lb. S. 52; Welzel, Lb. S. 4; Schmidhäuser, Lb. S. 25; Mezger-Blei, S. 120; Baumann, Lb. S. 124; Schmidhäuser, Unrechtstatbestand S. 443 f.; Otto, S. 9; Gallas, Beiträge S. 9; Tiedemann, Tatbestandsfunktionen S. 123.

2) Schöнке-Schröder, Vprb. RNR. 21.

3) Marx, S. 79 ff., 82.

4) Maurach, AT S. 214, BT S. 9.

5) so Marx, a.a.O. S. 82.

Behandlung derartiger Delikte etwa im Hinblick auf die Problematik eines Verzichts des Rechtsgutsträgers, wofür die Rechtsgutsfrage heute die wesentlichste praktische Bedeutung hat, rechtfertigen. Dabei spielt es im Ergebnis keine Rolle, ob man zwei verschiedene Rechtsgutsträger annimmt, oder ob darin nur die Untergliederung eines einheitlichen Rechtsgutsbegriffs¹⁾ gesehen wird. Denn in jedem Fall bleibt anerkannt, dass auch hinter den Rechtsgütern der Allgemeinheit, sozusagen mittelbar, Interessen der Einzelnen stehen, die etwa aus dem Wohlergehen der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung ihren Nutzen ziehen²⁾.

1) so Marx, S. 83.

2) vgl. dazu Tiedemann, Tatbestandsfunktionen S. 120.

2. Das Rechtsgut im Wirtschaftsstrafrecht

Die vorstehend dargelegte, der herrschenden Lehre entsprechende Auffassung vom Wesen des Rechtsguts wurde hauptsächlich am allgemeinen Strafrecht des StGB entwickelt. Dies ergab sich schon daraus, dass eine der wesentlichsten praktischen Aufgaben des Rechtsguts in der Zuordnung der verschiedenen Delikte des StGB zu einzelnen Untergruppen liegt. Schon der Gesetzgeber hat die systematische Einteilung des Besonderen Teils des StGB in einzelne Abschnitte anhand von Merkmalen vorgenommen, welche teilweise noch heute als die von diesen Delikten geschützten Rechtsgüter bezeichnet werden, etwa im 18. Abschnitt¹⁾ die Straftaten "wider die persönliche Freiheit". Diese vom Gesetzgeber gewählte Einteilung wird zwar heute in der Literatur durch die verschiedensten anderen ersetzt, allgemein wird jedoch die Einteilung noch immer anhand der verschiedenartigen Rechtsgüter vorgenommen²⁾; andere Kriterien haben sich nicht durchgesetzt³⁾.

Es erhebt sich daher die Frage, ob sich auch für den besonderen Zweig des Strafrechts, welcher als

1) §§ 234 - 241 a StGB.

2) vgl. Welzel, Lb. S. 278;
Maurach, BT S. 8 f.

3) etwa nach Tatmotiven, Sauer, Lb. S. 7.

Wirtschaftsstrafrecht bezeichnet wird, derartige gemeinsame Kriterien anhand der geschützten Rechtsgüter finden lassen.

Diese Frage kann erst beantwortet werden, nachdem der Kreis der zum Wirtschaftsstrafrecht gehörenden Tatbestände und Materien geklärt ist. Hierüber und über den Begriff des Wirtschaftsstrafrechts selbst besteht jedoch erheblicher Streit.

a) Der Begriff des Wirtschaftsstrafrechts

Wenn auch rückblickend wirtschaftsstrafrechtliche Vorschriften bis ins Mittelalter oder ins klassische römische Recht zurück festzustellen sind¹⁾, so hat doch die Entwicklung des heutigen Begriffes ihren Ursprung in der Zeit des ersten Weltkriegs. Das Wirtschaftsstrafrecht diente damals der Durchsetzung der durch die Kriegszeit bedingten Wirtschaftszwangsverwaltung, mit der man der Notlage und der besonderen Bedürfnisse der Volkswirtschaft Herr zu werden versuchte. Bemerkenswert daran ist, dass damals die wesentliche Bedeutung dieser Gesetze im Schutz der Allgemeinheit²⁾, etwa in Gestalt der Verbraucher³⁾, und nicht des Vermögens des Einzelnen gesehen wurde⁴⁾.

1) vgl. die Nachweise bei Tiedemann, GA 1969, S. 71 f.; Geerds, ZStW 74, S. 245, 248 ff.

2) RGSt 52, S. 2.

3) RGSt 51, S. 259, 260.

4) Goldschmidt, JW 1915, S. 1225;
Alsberg, Preistreibereistrafrecht S. 240;
Tiedemann, GA 1969, S. 74.

Dieses Wirtschaftsstrafrecht bestand auch nach dem ersten Weltkrieg weiter; typisches Mittel für Verstöße gegen die staatlich überwachte und verwaltete Wirtschaftsordnung wurde die Ordnungsstrafe, deren Nachprüfbarkeit teilweise besonderen Stellen (z.B. Marktschiedsgerichten) unter Ausschluss des Rechtswegs übertragen wurde, teilweise sogar völlig ausgeschlossen war¹⁾.

Eine weitere Ausdehnung erfuhr das Wirtschaftsstrafrecht im NS-Staat im Rahmen der auf vollständige Lenkung und Planung ausgerichteten Wirtschaftspolitik und seit 1939 durch das Kriegswirtschaftsrecht²⁾.

Nach dem zweiten Weltkrieg diente das als Gesetz zur Vereinfachung des Wirtschaftsstrafrechts bezeichnete sog. Wirtschaftsstrafgesetz³⁾ dem Abbau der umfassenden Strafgewalt der Verwaltung, der durch das Gesetz zur weiteren Vereinfachung des Wirtschaftsstrafrechts⁴⁾ fortgeführt wurde. Beide Gesetze waren in ihrer Geltung zeitlich beschränkt, wurden jedoch mehrfach verlängert; seit dem Jahre 1962 ist diese zeitliche Beschränkung entfallen⁵⁾.

1) Tiedemann, GA 1969, S. 75.

2) a.a.O.

3) G. v. 26.7.1949, WiGBI. S. 193.

4) G. v. 9.7.1954, BGBI. I S. 175.

5) G. v. 21.12.1962, BGBI. I S. 761.

Man könnte somit Wirtschaftsstrafrecht im engsten Sinne als das im heute geltenden Wirtschaftsstrafgesetz geregelte Strafrecht bezeichnen. Diese Definition fände ihre einzige, streng formale Begründung in der Bezeichnung des Gesetzes als Wirtschaftsstrafgesetz. Dies reicht jedoch nicht aus. Schon die voranstehende weitere offizielle Bezeichnung dieses Gesetzes als "Gesetz zur weiteren Vereinfachung des Wirtschaftsstrafrechts" zeigt, dass auch der Gesetzgeber damit keine Kodifikation des Wirtschaftsstrafrechts schaffen wollte. Ausserdem war eine der wichtigsten Neuerungen des Wirtschaftsstrafrechts die Aufteilung der Verstösse in Straftaten und Ordnungswidrigkeiten¹⁾. Damit enthält das Wirtschaftsstrafgesetz zum wesentlichen Teil Regelungen, welche kein Wirtschaftsstrafrecht darstellen.

Im Gegensatz zu dieser engsten denkbaren Definition steht die Ansicht, die als Wirtschaftsstrafrecht -auch wirtschaftliches Strafrecht- dasjenige Strafrecht bezeichnet, das sich auf wirtschaftliche Vorgänge bezieht²⁾. Dies entspricht vor allem kriminalistischen und kriminologischen Erfordernissen, weil sie die tatsächlichen Aufklärungs- und Verfolgungsschwierigkeiten bei dieser Deliktsgattung sowohl

1) Jeschek, JZ 1959, S. 459; vgl. § 3 WiStG.

2) Alsberg in einem unveröffentlichten Vortrag, zitiert bei Tiedemann, GA 1969, S. 78 FN. 43.

von der Art der Straftaten (kriminalistisch) als auch der Straftäter (kriminalsoziologisch, white-collar-criminality) her als gemeinsames Merkmal heranzieht. Dementsprechend wird diese Ansicht auch hauptsächlich in Kreisen der Kriminalistik und Kriminologie vertreten¹⁾. Dogmatisch ist diese Auffassung wenig fruchtbar. Denn unter diesen Begriff fallen auch diejenigen Tatbestände wie z.B. Betrug oder Urkundenfälschung, welche im allgemeinen Strafgesetzbuch enthalten und weitgehend in ihrer Tragweite geklärt sind. Es ist praktisch kein Delikt vorstellbar, das sich nicht in irgend einer Weise auf wirtschaftliche Vorgänge beziehen könnte. Rechtliche Besonderheiten weisen diese Delikte deshalb noch nicht auf²⁾. Damit ist dieses Kriterium nicht geeignet, eine besondere Deliktsgruppe auszuscheiden und ihre rechtliche Eigenart dogmatisch zu erklären. Dieser Mangel ist z.B. die Ursache für die Schwierigkeiten bei der Bildung von besonderen Wirtschaftsstrafkammern oder -staatsanwaltschaften³⁾. Denn die Bildung derartiger Institutionen soll vor allem eine Entlastung des normalen Geschäftsbetriebs von den umfangreichen,

1) Zirpins-Terstegen, S. 110 ff.;
Hoffmann, S. 44;
Sczostak, JR 1965, S. 287, 289 f.;
Niggemeyer, BKA 1963, S. 8;
Bertling, BKA 1957, S. 49;
weitere Nachweise bei Tiedemann, GA 1969, S. 78
FN. 45.

2) Tiedemann, GA 1969, S. 79.

3) Bietz, S. 109.

zeitraubenden Wirtschaftsstrafsachen bringen. Dies wird aber nicht erreicht, wenn unter die Zuständigkeit nach der Geschäftsverteilung auch Bagatellbetrügereien und ähnliches fallen würden.

Für diese weite Definition empfiehlt sich, nicht den Ausdruck Wirtschaftsstrafrecht zu verwenden, sondern diese Delikte unter dem Begriff Wirtschafts-kriminalität zusammenzufassen.

Zwischen diesen beiden Ansichten über den Begriff des Wirtschaftsstrafrechts stehen heute im wesentlichen zwei Meinungen einander gegenüber, als deren Hauptvertreter einerseits Geerds¹⁾, andererseits Tiedemann²⁾ anzusehen sind. Beiden ist gemeinsam, dass sie den von ihnen jeweils vertretenen Standpunkt als Wirtschaftsstrafrecht "im engeren Sinne" bezeichnen³⁾, um ihn bei der gegenwärtig herrschenden begrifflichen Unklarheit auf diesem Gebiet von anderen, vor allem kriminalistisch-kriminologischen Definitionen abzuheben.

Geerds bezeichnet in Anlehnung an Sauer⁴⁾ als Wirtschaftsstrafrecht (i.e.S.) alle diejenigen

1) ZStW 74 (1962), S. 245;
ders., BKA 1963, S. 211.

2) GA 1969, S. 71; Tatbestandsfunktionen, S. 66 ff.

3) Geerds, BKA 1963, S. 213;
Tiedemann, GA 1969, S. 80.

4) Sauer, Lb. S. 559;
vgl. Geerds, ZStW 74, S. 290.

Strafvorschriften, "die notwendig einen Zusammenhang mit dem Wirtschaftsleben voraussetzen, weil sie in erster Linie die Wirtschaftsordnung als solche und ihr Funktionieren schützen"¹⁾, wobei es sich um das Funktionieren einer bestimmten, nämlich der freien, westlichen Wirtschaftsordnung handeln soll, welche "selbständig und vom Staat an sich unabhängig"²⁾ sei. Die (Straf-)Vorschriften des Gesellschaftsrechts über unlautere Wirtschaftsunternehmen und Schwindelfirmen werden ausdrücklich einbezogen³⁾. Den wesentlichen Unterschied zum Wirtschaftsstrafrecht im weiteren Sinne sieht Geerds darin, dass das Wirtschaftsstrafrecht (i.e.S.) nicht in erster Linie das Vermögen des Einzelnen schützt, sondern solche Delikte umfasst, welche sich primär gegen die Allgemeinheit richten⁴⁾.

Auch Tiedemann ist der Ansicht, dass zum Wirtschaftsstrafrecht (i.e.S.) nur solche Teile des Strafrechts zählen, "deren Schutzgut nicht primär das Individualinteresse des schützbedürftigen Individuums"⁵⁾ ist, sieht also ebenso wie Geerds im Schutz überindividueller Rechtsgüter das wesentliche Kriterium des Wirtschaftsstrafrechts⁶⁾.

1) Geerds, BKA 1963, S. 214.

2) a.a.O. S. 212.

3) a.a.O. S. 214 mit FN. 14.

4) a.a.O. S. 213.

5) Tiedemann, GA 1969, S. 80;
ders., Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe, S. 10.

6) ebenso Sauer, Lb. S. 559 f.;
Schüler, S. 7.

Anders als Geerds sieht Tiedemann jedoch als (überindividuelles) Schutzobjekt nicht das Funktionieren einer vom Staat unabhängigen freien Wirtschaftsordnung, sondern im Anschluss an Lindemann¹⁾ und Hedemann²⁾ die staatlich gelenkte und geschützte Wirtschaftsordnung³⁾, "den Ablauf der Wirtschaft in ihrer Organisiertheit, kurz: die gesamte Volkswirtschaft"⁴⁾. Wirtschaftsstrafrecht ist daher für Tiedemann hauptsächlich das vom Wirtschaftsstrafgesetz umfasste Strafrecht, ergänzt um zahlreiche andere Materien wie Aussenwirtschaftsgesetz, Weingesetz und Steuerstrafrecht, aber auch Münz- und Konkursstraftaten oder Delikte gegen Privatversicherungsunternehmen oder die Sozialversicherung, Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen, Kreditwesengesetz u.a.m.⁵⁾.

Der wesentliche Unterschied beider Ansichten liegt in der verschiedenen Auffassung von Umfang und Erfordernis staatlicher Eingriffe in die Wirtschaftsordnung. Geerds hält ein staatliches Bewirtschaftungsstrafrecht für eine vorübergehende Ausnahmeerscheinung in Notzeiten⁶⁾, die als Konzeption für ein an normalen Ver-

1) Lindemann, S. 11 ff.

2) Hedemann, S. 51 ff.

3) Tiedemann, a.a.O. S. 81.

4) a.a.O. S. 80.

5) a.a.O. S. 84;
ebenso Jescheck, JZ 1959, S. 457;
Niese, Sp. 5270;
Lange, HDSW Bd. 12, S. 254 ff.;
ders., Die Sanktionen, S. 217.

6) Ebenso Maurach, AT S. 214.

hältnissen zu orientierendes modernes (westliches) Wirtschaftsstrafrecht ungeeignet sei¹⁾.

Demgegenüber hält Tiedemann staatliche Lenkungsmaßnahmen auch im System einer freien Marktwirtschaft nicht für vorübergehende, sondern für dauernde und unumgängliche Erscheinungen; Wirtschaft sei "stets staatlich instituiert und damit mehr oder weniger gelenkte Wirtschaft"²⁾. Daher könnten auch in einer grundsätzlich freien Marktwirtschaft die Verstöße gegen wirtschaftslenkende Maßnahmen als eigene Verbrechensgattung unter dem Begriff Wirtschaftsstrafrecht zusammengefasst werden.

b) Wirtschaftsstrafrecht als Schutz überindividueller Güter

Eine Entscheidung für oder gegen eine dieser beiden Auffassungen ist hier nicht erforderlich, weil sie in der hier bedeutsamen Frage übereinstimmen: Die Rechtsgüter der wirtschaftsstrafrechtlichen Bestimmungen sind auf jeden Fall zumindest in erster Linie solche der Allgemeinheit, sie sind überindividuell³⁾.

1) Geerds, BKA 1963, S. 212.

2) Tiedemann, GA 1969, S. 88 mit zahlreichen Hinweisen.

3) ebenso Schüler, S. 7 f.;
Niese, Sp. 5270;
wohl auch Baumann, Staatslexikon Bd.8 Sp. 822 ff.

Eine derartige Abgrenzung des Wirtschaftsstrafrechts anhand des Rechtsguts erscheint nicht nur dogmatisch durchführbar, sondern auch praktikabel. Im Gegensatz zu den kriminologischen oder kriminalistischen Differenzierungen stellt sie die rechtliche Besonderheit der fraglichen Deliktsguppe heraus. Anders als die streng formale Abgrenzung vermeidet sie das Auseinanderreißen zusammengehörender Tatbestände nur aus dem Grund, weil der Gesetzgeber die Regelung in verschiedenen Gesetzen untergebracht hat, wie es im Nebenstrafrecht zwangsläufig regelmässig der Fall ist.

B. Gesellschaftsstrafrecht als Schutz der
Wirtschaftsordnung vor dem Mißbrauch der
juristischen Personen des Gesellschaftsrechts

1. Die Rechtsgüter im Gesellschaftsstrafrecht
nach herrschender Lehre

Wendet man die soeben gewonnene Erkenntnis, dass das Wirtschaftsstrafrecht dem Schutz überindividueller Rechtsgüter dient, auf das Gesellschaftsstrafrecht an, so ergibt sich, dass das Gesellschaftsstrafrecht von der herrschenden Lehre nicht zum Wirtschaftsstrafrecht gezählt werden könnte. Dies überrascht, weil das Gesellschaftsstrafrecht ganz allgemein als typisches Wirtschaftsstrafrecht angesehen und bezeichnet wird¹⁾, und weil die Körperschaften im heutigen Wirtschaftsleben eine derart überragende Rolle spielen, dass es unverstänlich erscheint, das sie betreffende Strafrecht nicht als Wirtschaftsstrafrecht zu bezeichnen.

Nach herrschender Lehre und Rechtsprechung ist jedoch das Gesellschaftsstrafrecht ausschliesslich zum Schutze

¹⁾ Geerds, BKA 1963, S. 214;
Schäfer, BKA 1963, S. 120 FN. 21;
Tiedemann, Wirtschaftsstrafrecht als Aufgabe, S. 29;
Franzheim, Probleme der Wirtschaftskriminalität,
S. 101 f.;
Niggemeyer, BKA 1963, S. 9;
vgl. Bietz, S. 110 FN. 4;
auch die Zuständigkeit der durch Gesetz vom 8.9.1971
(BGBl. I S. 1513) eingeführten "Wirtschaftsstraf-
kammern" umfasst das gesamte Gesellschaftsstrafrecht
als eigenen Abschnitt, vgl. § 74 c Abs.1 Nr.2 GVG.

individueller Rechtsgüter bestimmt.

Soweit sich Lehre und Rechtsprechung hierzu geäußert haben, häufig auf zivilrechtlichem Gebiet bei der Suche nach Schutzgesetzen i.S. des § 823 Abs. 2 BGB, wurde der Schutzzweck der einschlägigen gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände in drei Richtungen gefunden. Diese ergeben sich aus der Natur der Körperschaften als Zusammenschluss mehrerer natürlicher Personen, welcher eigene Rechtspersönlichkeit und eigenes Vermögen erwirbt und am Wirtschaftsleben teilnimmt, also Gläubiger- und vor allem Schuldnerstellung einnimmt.

Dementsprechend wird der Zweck der gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände -hauptsächlich- im Schutz des Vermögens des mit der Körperschaft in Rechts- oder Geschäftsbeziehungen tretenden Publikums; also im wesentlichen der gegenwärtigen oder zukünftigen Gesellschaftsgläubiger, gesehen¹⁾, teils im Schutze

1) Klug in Hachenburg, GmbHG § 82 Anm. 1; ders., in Großkommentar AktG § 295 Anm. 3, § 296 Anm. 4; Erbs-Kohlhaas, Vorb. vor § 82 GmbHG; ders., AktG § 399 Anm. 2; ders., GmbHG § 82 Anm. 1; Baumbach-Hueck, AktG § 399 RNr. 3; Scholz, § 82 RNr. 2; Lange, Die Sanktionen S. 217; ders., HDSW Bd. 12, S. 254; RGSt. 37, S. 435; 38, S. 195; 40, S. 285, 286; 41, S. 293, 298; 43, S. 323, 325; 43, S. 407, 415; 45, S. 213; 49, S. 340, 342; 64, S. 422, 424; RG LZ 33, S. 375; RG JW 1935, S. 2427; RGZ 81, S. 269, 271 f.; 157, S. 213, 217; 159, S. 211, 224.

des Vermögens der Mitglieder¹⁾ (Aktionäre, Gesellschafter, Genossen) und schliesslich -nur vereinzelt- im Schutz des Vermögens der Gesellschaft selbst²⁾.

Bei dieser Zusammenstellung ist zu beachten, dass für einige der im Aktiengesetz 1965 neu eingeführten Tatbestände sich noch keine Meinung gebildet hat, und dass die Tatbestände der aktienrechtlichen, genossenschaftlichen und GmbH-Untreue, mit denen sich die Rechtsprechung von allen gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbeständen bei weitem am häufigsten zu befassen hatte und welche deshalb die Meinungen über das Rechtsgut möglicherweise am nachhaltigsten beeinflusst haben, inzwischen ersatzlos aufgehoben wurden; ihre Aufgabe fällt jetzt § 266 StGB zu.

1) Rabben, S. 19 ff.;
Klug in Großkommentar AktG § 296 Anm.4;
Meyer-Meulenbergh, § 147 Anm.1;
Lange, Die Sanktionen S. 217;
RG JW 1935, S. 2427;
JW 1913, S. 443 Nr.4;
RG LZ 33, S. 375;
RGZ 81, S. 269, 271.

2) Gössweiner, Wesen und Probleme S. 45;
Baumbach-Hueck, AktG § 399 RNr. 3;
Lange, Die Sanktionen, S. 217.

2. Gesellschaftsstrafrecht als Schutz überindividueller Güter

Es fragt sich nun, ob diese Ansicht der herrschenden Lehre über die Rechtsgüter im Gesellschaftsstrafrecht mit den sich daraus ergebenden Konsequenzen für dessen Charakter als Wirtschaftsstrafrecht zutreffend ist oder ob nicht in Wirklichkeit dem Gesellschaftsstrafrecht ein anderes Rechtsgut zugrunde liegt.

Anhaltspunkte dafür, dass dem Gesellschaftsstrafrecht zumindest in erster Linie andere als die von der herrschenden Lehre angenommenen Rechtsgüter zugrunde liegen, ergeben sich bereits aus dem hier vertretenen Rechtsgutsbegriff. Wenn mit der herrschenden Lehre angenommen wird, dass dem Wesen des Rechtsguts eine Beziehungsstruktur zu eigen ist, dass also nicht ein bloßes Objekt, sondern nur die als "Interesse" bezeichnete Beziehung eines Subjekts zu einem Objekt als Rechtsgut bezeichnet werden kann¹⁾, so kann die Ansicht vom Gesellschaftsstrafrecht als dem Schutz des Vermögens der Gesellschaften²⁾ nicht zutreffen. Denn das

1) s. o. S. 74 f.

2) s. o. S. 93.

Vermögen der Gesellschaft ist bloßes Objekt, und eine Beziehung zu individuellen Rechtssubjekten erhält es lediglich in der Person der Gesellschafter oder des mit der Gesellschaft in Rechtsbeziehungen tretenden Publikums. Dieses Rechtsgut ginge also in den beiden anderen genannten Schutzzwecken, nämlich dem Schutz des Publikums oder der Gesellschafter, auf. Vielleicht ist aber der Umstand, dass die Ansicht vom Gesellschaftsstrafrecht als dem Schutz der Körperschaft selbst gerade in neuerer Zeit und von einem Wirtschaftsstrafrechtler¹⁾ vertreten wird, schon ein Hinweis, dass damit nicht das individuelle Interesse der vor genannten Personenkreise, sondern das überindividuelle Interesse der Allgemeinheit am Funktionieren der für unsere Wirtschaftsordnung unerlässlichen juristischen Personen, wie es weiter unten dargelegt wird, gemeint ist.

Der Ansicht vom Gesellschaftsstrafrecht als dem Schutz individueller Vermögenswerte widerspricht es auch, dass diese Tatbestände nicht wie der übrige Individualvermögensschutz im allgemeinen StGB, sondern im Nebenstrafrecht ihren (für das Wirtschaftsstrafrecht typischen) Platz gefunden ha-

1) Gössweiner, a.a.O.

ben. Wenn auch der Gesetzgeber insoweit nicht immer folgerichtig verfahren ist und z.B. auch im StGB typisch wirtschaftsstrafrechtliche Tatbestände enthalten sind¹⁾, so darf dieses Argument doch vor allem deshalb nicht unterschätzt werden, weil auch in Zukunft, wie es den Anschein hat, die gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände nach dem Willen des Gesetzgebers im Nebenstrafrecht verbleiben sollen²⁾.

Ein wichtiger Hinweis auf das von einem Tatbestand geschützte Rechtsgut ist das darin angedrohte Strafmaß. Wenn auch daraus nicht unmittelbar ersehen werden kann, welches Rechtsgut verletzt wird, so ist doch die Höhe der Strafandrohung Ausdruck der Wertschätzung, welche das geschützte Rechtsgut findet, und gibt somit wenigstens indirekt einen Hinweis, zu welcher Gruppe von Delikten der Tatbestand zu zählen ist, und lässt vor allem Vergleiche zu. Unterschiedliche Strafmaße lassen den Schluss zu, dass das oder die Rechtsgüter der betreffenden Tatbestände entweder nicht in allen Punkten gleich sind oder die Intensität des Angriffs bei dem einen Tatbestand erheblich grösser sein muss.

1) vgl. etwa § 265 StGB.

2) vgl. etwa RegEGmbH 1971, § 292 ff.

Unter diesem ganz wesentlichen Gesichtspunkt ergibt sowohl eine Betrachtung jedes der drei Gesellschaftsstrafrechte für sich allein als auch ein Vergleich untereinander oder mit dem allgemeinen Strafrecht, dass Rechtsgüter des Gesellschaftsstrafrechts nicht die von der herrschenden Lehre angenommenen Individualinteressen sein können, sondern überindividuelle Gemeinschaftsinteressen sein müssen.

Seit dem Wegfall der aktienrechtlichen Untreue-tatbestände ist die Strafandrohung der verbleibenden, hier in die Erwägungen einbezogenen Straftatbestände des Aktienstrafrechts von dem Eintritt eines Vermögensschadens unabhängig. Wären diese Tatbestände tatsächlich allein oder auch nur vorwiegend zum Schutze des Vermögens der Gesellschafter oder des Publikums bestimmt, so wäre es unverständlich, dass die Herbeiführung eines Vermögensschadens nicht mit höherer Strafe bedroht ist als die abstrakte Gefährdung. Die §§ 399 f. AktG enthalten jedoch keinerlei Strafschärfung für den Fall eines Schadenseintritts. Dagegen zeigt ein Blick in das Strafgesetzbuch, dass die Gefährdungsdelikte gewöhnlich einen geringeren Strafraumen

aufweisen als das vergleichbare Verletzungsdelikt, wie etwa ein Vergleich von § 219 zu § 218 Abs.1, Abs.2 StGB, § 324 (Brunnenvergiftung als Lebensgefährdungsdelikt) zu § 324 a.E. (Brunnenvergiftung mit Todesfolge) oder § 312 1.Alternative (menschengefährdende Überschwemmung) im Gegensatz zu § 312 2.Alternative StGB (Überschwemmung mit Todesfolge) ergibt.

Dem kann auch nicht mit dem Argument begegnet werden, einer Strafschärfung für den Eintritt eines Vermögensschadens bedürfe es deshalb nicht, weil in diesem Fall der Betrugstatbestand (§ 263 StGB) mit seiner strengeren Strafe für Vermögensschädigungen eingreife. Denn die durch aktienstrafrechtliche Delikte sich ergebenden denkbaren Vermögensschäden werden vom Betrugstatbestand oft nicht erfasst. So wird z.B. dem Vorstandsmitglied, welches in der Hauptversammlung die Verhältnisse der Gesellschaft unrichtig wiedergibt (§ 400 Nr.1 AktG), der Vermögensschaden eines Aktienerwerbers, welcher im Vertrauen darauf Aktien erwirbt und damit Verluste erleidet, nicht als Betrug angelastet werden können, besondere Umstände ausgenommen. Dementsprechend werden auch die Tatbestände

des Aktienstrafrechts bei Vorliegen der Betrugsmerkmale nicht aufgezehrt, wie es mit den Gefährdungsdelikten im Verhältnis zu den entsprechenden Verletzungstatbeständen der Fall ist¹⁾, sondern es wird Idealkonkurrenz angenommen²⁾.

Auch die innerhalb der einzelnen gesellschaftsstrafrechtlichen Materien jeweils einheitliche Höhe der Strafandrohung lässt darauf schliessen, dass den verschiedenen Tatbeständen innerhalb der einzelnen Gesetze dasselbe Rechtsgut zugrunde liegt. Zwar wäre es denkbar, dass es sich um verschiedene, aber untereinander gleichwertige und daher mit derselben Strafe bedrohte Rechtsgüter handelte. Die von der herrschenden Lehre angenommenen verschiedenen Rechtsgüter sind jedoch untereinander keineswegs gleichwertig. Der Schutz des Publikums, also der Gesellschaftsgläubiger, z.B. wäre dem Schutz der Mitglieder der Gesellschaft überzuordnen, weil das Publikum ohne Kenntnis der internen Verhältnisse mit der Gesellschaft in Beziehung tritt, während die Mitglieder z.B. einer GmbH viel eher die Möglichkeit haben, das Geschäftsgebaren ihres Mitgesellschafters zu überwachen,

1) RGSt 59, S. 107, 113; 68, S. 407, 409;
BGHSt 4, S. 113, 116;
Schönke-Schröder, § 221 RNr. 15.

2) Baumbach-Hueck, AktG § 399 RNr. 2;
ders., GmbHG § 82 Anm. 2 A.

und deshalb weniger schutzbedürftig sind. Entsprechend müsste die Strafdrohung unterschiedlich sein, je nach dem, ob das Publikum oder die (Mit-)gesellschafter geschützt werden sollen.

Aus der geplanten Angleichung des Strafrahmens im GmbH-Strafrecht an das neue Aktienstrafrecht kann entnommen werden, dass sich die Ansicht von der Gleichartigkeit der von allen drei Gesellschaftsstrafrechten geschützten Rechtsgüter in absehbarer Zeit auch aus dem gleichen Strafmaß in allen drei Gesetzen rechtfertigen lässt.

Wie überall geben auch im Gesellschaftsstrafrecht die Grenzfälle die beste Gelegenheit, die Richtigkeit einer Theorie zu überprüfen. Um einen solchen Grenzfall handelt es sich im Gesellschaftsrecht bei der sog. "Einmann"-Gesellschaft, bei der alle Anteile in einer Hand vereinigt sind und damit wirtschaftlich gesehen der Alleingesellschafter auch Träger des Gesellschaftsvermögens ist, über das er, rechtlich gesehen, alleine verfügen darf. Allgemein wird das Rechtsgut des Individualvermögens als verzichtbar angesehen¹⁾. Wenn trotzdem eine Strafbarkeit des Einmann-Gesellschafters

¹⁾ Maurach, AT S. 341;
RGSt 44, S. 42.

von der herrschenden Lehre angenommen wird, so zeigt dies ebenfalls, dass in Wirklichkeit nicht das von der herrschenden Lehre angenommene individuelle, sondern ein unverzichtbares überindividuelles Gut geschützt werden soll. Zwar ist, soweit ersichtlich, diese Frage in der Rechtsprechung nur für den Fall der gesellschaftsrechtlichen Untreue (§ 81a a.F. GmbHG) entschieden^{1) 2)}. Wenn aber schon für dieses Delikt, welches sich ausschliesslich gegen Vermögensinteressen der Gesellschaft wendet³⁾ und heute in § 266 StGB aufgegangen ist, die Verzichtbarkeit des Rechtsguts eingeschränkt wird, so ist auch für die übrigen Delikte des Gesellschaftsstrafrechts ersichtlich, dass der Schutz eines Individualvermögens nicht im Vordergrund stehen kann.

Auch der Vergleich der verschiedenen Gesellschaftsstrafrechte gibt Hinweise dafür, dass dort nicht individuelle Vermögensrechte, sondern überindividuelle Güter geschützt werden.

-
- 1) RGSt 42, S. 278, 283; 71, S. 353, 355; RGHR 40, S. 1223; vgl. Klug, in Großkommentar AktG, vor § 292 Anm. 17; a.A. Brodmann, § 2 Anm. 8a.
- 2) vgl. für die ähnliche Frage, ob die Zueignung von gesellschaftseigenen Sachen durch den Alleingesellschafter Unterschlagung (§ 246 StGB) darstellt: RGSt 71, S. 353, 355; Olshausen-Kirchner, § 242 A. 10 b: Unterschlagung; Schönke-Schröder, § 242 RNr. 7; Otto, Rechtsgutsbegriff S. 17: keine Unterschlagung.
- 3) Maurach, AT S. 218.

Der durch falsche Angaben betroffene Personenkreis ist bei Aktiengesellschaften mit ihren oft nach tausenden zählenden Aktionären und Gläubigern grundsätzlich grösser als bei den auf geringere Mitgliederzahlen und kleineres Kapital zugeschnittenen Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Dementsprechend sind falsche Angaben im Rahmen einer AG meist mit grösseren Vermögensschäden verbunden als eine vergleichbare Täuschung im Rahmen einer GmbH. Deshalb müsste das Aktienstrafrecht höhere Strafen vorsehen, wenn sein Zweck der Schutz von Individualvermögen wäre. Dies ist zwar gegenwärtig auch der Fall, da im Aktienstrafrecht als Höchststrafe Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren gegenüber einem Jahr im GmbH-Strafrecht angedroht ist. Eine Änderung ist jedoch durch den Regierungsentwurf eines GmbH-Gesetzes vorgesehen, der eine Ausglei-
chung an das aktienrechtliche Strafmaass vorsieht¹⁾. Die dafür in der Erläuterung des Entwurfs gegebene Begründung, insoweit bestünden "keine sachlichen Unterschiede zum Aktienstrafrecht"²⁾, lässt sich nur rechtfertigen, wenn man nicht den Individualvermögensschutz, sondern den Schutz eines überindividuellen Gutes, welches für beide Gesetze dasselbe ist, als Aufgabe dieser Tatbestände ansieht.

1) vgl. §§ 292 f. RegEGmbHG 1917.

2) RegEGmbHG S. 230 zu § 292.

Bedeutsam erscheint es im Hinblick auf die Rechtsgutsfrage auch, dass die Änderungen, welche das Aktienstrafrecht zu Beginn der 30-iger Jahre erfahren hat, nicht mit Rücksicht auf die Schädigung erheblicher individueller Vermögenswerte erfolgte. Sie wurden vielmehr vorgenommen, weil es die Beeinträchtigung der Belange der Allgemeinheit erforderlich machte. Auch hier zeigt es sich, dass das Strafmaß dieser Strafbestimmungen nicht auf den Schutz individueller, sondern überindividueller Rechtsgüter abgestellt wurde. Dies wird am Beispiel der durch die Notverordnung 1931 eingeführten Änderungen deutlich, welche hauptsächlich zu einer Strafverschärfung führten, die auch im Aktiengesetz 1937 beibehalten blieb. Auslösender Umstand für diese Notverordnung war nicht die Schädigung der Aktionäre oder des Publikums, sondern die Auswirkungen der sensationellen Zusammenbrüche einiger Aktiengesellschaften (Favag-Frankfurter Allgemeine Versicherungs-AG, Danat-Bank, Nordwolle) in der grossen Wirtschaftskrise auf die Gesamtwirtschaft¹⁾.

Aus alledem muss geschlossen werden, dass das Gesellschaftsrecht in erster Linie nicht den Schutz individueller Vermögensrechte, sondern den Schutz überindividueller Rechtsgüter bezweckt. Damit ist

¹⁾ Hueck, Gesellschaftsrecht S. 118.

nicht gesagt, dass nicht von den verschiedenen Tatbeständen auch der Schutz individueller Belange erreicht wird. Einmal ist mit dem Schutz von Rechtsgütern der Allgemeinheit oft -mittelbar- ein Schutz von Interessen Privater verbunden. Im übrigen ist es nichts seltenes, dass eine Strafbestimmung neben dem hauptsächlich verfolgten Zweck noch eines oder mehrere untergeordnete Rechtsgüter schützt. Bestimmend für den Charakter des Delikts können diese aber nicht sein.

3. Das Rechtsgut des Gesellschaftsstrafrechts

Mit der negativen Feststellung, dass das Gesellschaftsstrafrecht nicht dem Schutz individueller, sondern überindividueller Rechtsgüter dient, ist allerdings noch nicht gesagt, welches Rechtsgut in Wirklichkeit vom Gesellschaftsstrafrecht geschützt wird.

Dass das Gesellschaftsstrafrecht vorwiegend dem Schutz überindividueller Rechtsgüter dient, ist zwar bisher noch nicht vertreten worden. Andeutungen dafür, dass das Gesellschaftsstrafrecht neben dem Schutz von Vermögensrechten auch andere, mit der Bedeutung der Körperschaften für das Wirtschaftsleben und die Allgemeinheit verbundene Zwecke verfolgt, sind jedoch zu erkennen.

So lag es in Anbetracht der Fassung der gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände, welche oft mit Registereintragungen in Zusammenhang stehen, nahe, darin zumindest auch einen Schutz des Interesses der Allgemeinheit an der Korrektheit der Registereintragungen zu sehen¹⁾. Dies als Hauptzweck der entsprechenden Tatbestände anzusehen,

¹⁾ Klug in Hachenburg, GmbHG § 82 Anm. 1, 4.

verbietet sich aber schon im Hinblick auf § 271 StGB, welcher für die mittelbare Falschbeurkundung nur eine Höchststrafe von 1 Jahr vorsieht, obwohl hier die mit öffentlichem Glauben versehenen Bücher und Urkunden geschützt werden, während die viel strengere Strafe des Aktienstrafrechts sich nur auf Eintragungen ins Handelsregister bezieht, welches diese Geltungskraft nicht hat, sondern nur die Abgabe, nicht die Richtigkeit der beurkundeten Erklärungen nachweist¹⁾.

Die Äusserung von Kohlhaas²⁾, die Strafbestimmungen des Gesellschaftsrechts dienten der Sicherung Dritter vor den Gefahren, die in dem selbständigen Bestehen einer Gesellschaft als juristische Person begründet sind, steht zwar im Einklang mit der herrschenden Lehre über den Individualvermögensschutz, lässt aber in der Hervorhebung des selbständigen Bestehens der Gesellschaft als juristische Person anklingen, dass nicht nur Gesellschaftsgläubiger, sondern das gesamte Publikum, also die Allgemeinheit, von dem Mißbrauch der juristischen Person berührt wird, die im übrigen ihre Rechtsform und Existenz der Allgemeinheit und nicht nur ihrem Publikum verdankt.

1) Schönke-Schröder, § 271 RNr. 21;
RGSt 18, S. 180.

2) Erbs-Kohlhaas, Vorb. vor § 82 GmbHG;
ders., AktG § 399 Anm.2.

Ein wenig deutlicher kommt diese Seite des Gesellschaftsstrafrechts in dem Hinweis von Klug¹⁾ auf die besonderen Risiken, die sich für die Wirtschaft aus der auf das Gesellschaftsvermögen beschränkten Haftung ergeben, zum Ausdruck. Auch hier wird neben dem Schutz des mit der Gesellschaft in Beziehung tretenden Publikums der Gedanke des Schutzes der (Gesamt-)Wirtschaft angesprochen.

Am klarsten ist die Feststellung von Feisenberger²⁾, dass das Gemeinwohl durch die Vielheit derer, die ihr Vermögen der Gesellschaft anvertrauen, auch an der inneren Ordnung der Gesellschaft in hohem Grade interessiert ist³⁾, und dass die Begründung des Gesellschaftsstrafrechts in der Bedeutung der Gesellschaft für die Beteiligten und das Publikum liegt⁴⁾.

Ebenso wie in der beiläufigen Feststellung des Reichsgerichts, das Aktienstrafrecht habe seine Grundlage auch in dem öffentlichen Interesse an gesunder Entwicklung des Aktienwesens⁵⁾, liegt in diesen Äusserungen der Ansatz zur Ermittlung des überindividuellen Rechtsguts, welches in Wirklichkeit vom Gesellschaftsstrafrecht geschützt wird.

- 1) in Großkommentar AktG § 295 Anm.3
- 2) Gruchot-Beiträge 70 (1929), S. 199 ff.
- 3) a.a.O. S. 204.
- 4) a.a.O. S. 214.
- 5) RGSt 38, S. 199.

a) Die Wirtschaftsordnung als Schutzobjekt
im Strafrecht

Aus der Zuordnung des Gesellschaftsstrafrechts zum Gebiet des Wirtschaftsstrafrechts lässt sich der Hinweis entnehmen, dass es sich um wirtschaftliche Interessen handeln muss, welche hier geschützt werden. Allerdings geht es nicht an, als Rechtsgut deshalb die Wirtschaftsordnung als solche oder das Funktionieren der Gesamtwirtschaft zu bezeichnen, wie es verschiedentlich geschieht¹⁾. Dies würde bedeuten, dass für das gesamte Wirtschaftsstrafrecht dasselbe Rechtsgut anzunehmen wäre. Damit wäre der Rechtsgutsbegriff aufgelöst. Als das oben festgestellte wesentliche Verbrechenskriterium wäre er nicht mehr brauchbar. Er könnte allenfalls noch dazu dienen, die Gruppe der Wirtschaftsstraftaten vom allgemeinen Strafrecht abzusondern. Innerhalb dieser Wirtschaftsstraftaten hätte er keine Funktion mehr.

Mit Recht stellt daher Tiedemann²⁾ fest, dass der Begriff der Wirtschaft oder ihrer Ordnung zwar "Bezug und Legitimation" der einzelnen Wirtschaftsstraftaten, nicht aber ihr "Inhalt oder Substrat" ist.

1) Schüler, S. 8 f.

2) Tatbestandsfunktionen, S. 122, trotz etwas mißverständlicher Formulierung S. 66.

Es gilt daher, das oder diejenigen Güter zu suchen, welche einerseits auf die Wirtschaft oder ihre Ordnung bezogen sind, andererseits konkret genug sind, dass sie gerade dem Gesellschaftsstrafrecht zugrunde gelegt werden können.

Dies kann zwanglos in der Bedeutung der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts für unsere Wirtschaftsordnung gefunden werden.

b) Die Bedeutung der juristischen Personen
des Gesellschaftsrechts für die Wirt-
schaftsordnung

Die freie, soziale Marktwirtschaft ist undenkbar ohne das Vorhandensein der im bisherigen Verlauf betrachteten drei juristischen Personen: Aktiengesellschaft, GmbH und Genossenschaft. Dabei kommt es nicht so sehr auf die vom Gesetzgeber gewählte Ausgestaltung oder Unterscheidung dieser Institute an, sondern auf ihren Charakter als juristische Person mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigenem Vermögen und all den sich hieraus ergebenden Konsequenzen. Es wäre denkbar, statt dieser Gesellschaftsformen andere zu gestalten. Auf die juristische Selbständigkeit mit der dadurch bedingten Haftungsbeschränkung und Risikoverteilung könnte nicht verzichtet werden.

Diese Bedeutung der Körperschaften äussert sich am eindrucksvollsten in statistischen Zahlen¹⁾:

In der Bundesrepublik existieren 2295 Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit einem Gesamtkapital von 60,5 Milliarden DM

1) Quelle: Statistisches Jahrbuch 1972

und 88 483 Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem Gesamtkapital von 48 Milliarden DM¹⁾.

Im Bereich der Industrie erbrachten 1094 AG, 9486 GmbH und 1367 Genossenschaften mit insgesamt 4 676 420 Beschäftigten, das sind 59% aller in der Industrie Beschäftigten, einen Nettoproduktionswert von 137,5 Milliarden DM, das sind 62,5% des gesamten industriellen Nettoproduktionswert²⁾.

Im Bereich des produzierenden Gewerbes erbrachten 1300 AG, 12 871 GmbH und 3495 Genossenschaften mit insgesamt 5 187 949 Beschäftigten, das sind 50% aller in diesem Bereich Beschäftigten, einen Nettoproduktionswert von 157 Milliarden DM, das sind 56% des gesamten Nettoproduktionswerts dieser Sparte³⁾.

Unter den 100 Industrieunternehmen mit dem grössten Umsatz befanden sich 1960 79 AG, 13 GmbH, aber nur 3 KG, eine OHG und ein Einzelunternehmen⁴⁾.

Wie sehr die Körperschaften maßgebend für die Struktur unserer freien Marktwirtschaft sind,

1) Stand 31.12.1971

2) Zahlen des Jahres 1967

3) Zahlen des Jahres 1967

4) Hueck, Gesellschaftsrecht, S. 125.

zeigt auch ein Vergleich mit den Zahlen einer sozialistischen Planwirtschaft wie der DDR: Die Rolle der Körperschaften spielen dort die volkseigenen Betriebe und die Betriebe mit staatlicher Beteiligung. Die Überlegenheit der freien Marktwirtschaft beruht zum wesentlichen Teil auf der Existenz und der Effizienz der Körperschaften.

Nur mit Hilfe der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts ist es möglich, die für das moderne Großunternehmen erforderlichen Kapitalbeträge aufzubringen. Die durch die Streuung des Kapitals erreichte Risikoverteilung ermöglicht den Betrieb risikoreicher Unternehmen, welche für den Fortschritt von besonderer Bedeutung sind. Gleichzeitig wird dadurch dem kaufmännisch unerfahrenen Publikum eine Beteiligung am Wirtschaftsleben gewährt, ohne dass wegen der freiverkäuflichen Aktien eine zu feste Bindung entsteht.

Die hauptsächlich in der Rechtsform der AG verfassten grossen Industrieunternehmen sind volkswirtschaftlich so bedeutungsvoll geworden, dass der Staat ihrem Gedeihen oder Zusammenbruch auch im Einzelfall nicht mehr gleichgültig gegenüberstehen kann. Die Gewinnerzielung ist zurück-

getreten hinter die gesamtwirtschaftlichen Aufgaben der Sicherung der Arbeitsplätze, stetiger Beschäftigung, hoher Löhne, freiwilliger Sozialleistungen und schliesslich der Steuererbringung, wie schon Keynes im Jahre 1926 feststellen konnte¹⁾.

Aber auch in früheren Zeiten waren die Aktienunternehmungen keine rein private Angelegenheit. Schon vor ihrer Bedeutung für die Ankurbelung der Industrialisierung waren sie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Instrument der allgemeinen Staats- und Finanzwirtschaft und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Wahrnehmer gemeinschaftlicher und sozialer Aufgaben²⁾. Die Aktiengesellschaft wurde sogar schon als Zwischengebilde zwischen privatem Unternehmertum und öffentlicher Verwaltung bezeichnet³⁾.

In der heutigen Zeit ist auch die Popularisierung des Aktienerwerbs durch Volksaktien zum Zwecke einer unserer Rechts- und Wirtschaftsordnung entsprechenden möglichst breiten Streuung des Eigentums⁴⁾ ein weiterer Grund für ein verstärktes Allgemeininteresse am Aktienwesen.

1) Fischer, S. 91.

2) Wiethölter, Probleme der GmbH-Reform, S. 12.

3) von Rathenau, vgl. Wiethölter a.a.O.

4) Meyer-Landrut in Großkommentar AktG (3.Aufl.), Einl. II 1 b, S. 12.

Mit der Rechtsform der GmbH werden diese Vorteile der AG auch für das mittlere und kleine Unternehmen nutzbar gemacht. Die grössere Freiheit, die das GmbH-Recht bei der Gestaltung des Gesellschaftsvertrags gegenüber der AG gibt, ermöglicht eine bessere Anpassung an individuelle Wünsche der Gesellschafter. In einer Zeit, die einen Zug zu immer grösseren Unternehmenseinheiten als problematisch erkennt und den Vorteil kleinerer Unternehmen für die Wirtschaftsordnung betont, ist es von besonderer Bedeutung, dass diesen Klein- und Mittelbetrieben die Rechtswohltat der Haftungsbeschränkung in gleicher Weise wie den grossen (Aktien-)Unternehmen zuteil wird; hierfür sorgt die GmbH.

In Anbetracht dieses umfassenden Interesses des Staates und damit der Allgemeinheit an den juristischen Personen des Gesellschaftsrechts erscheint es ausgeschlossen, im Gesellschaftsstrafrecht allein oder auch nur überwiegend den Schutz der Interessen einzelner, seien es Gläubiger der Gesellschaft oder Mitglieder, zu erblicken, wie es die herrschende Lehre will.

Schutzzweck des Gesellschaftsstrafrechts ist vielmehr das Interesse der Allgemeinheit, einen Mißbrauch der juristischen Personen des Gesellschaftsstrafrechts und die damit verbundenen Gefahren für die Wirtschaft zu verhindern. Dies ist das eigentliche Rechtsgut des Gesellschaftsstrafrechts.

Gesellschaftsstrafrecht ist damit nicht, wie bisher angenommen, eine Ergänzung der vermögensschützenden Bestimmungen des StGB, sondern die strafrechtliche Seite dessen, was Serick privatrechtlich als Mißbrauch der Rechtsform der juristischen Person bezeichnet¹⁾, welcher einen Verstoss gegen die sittlichen Grundlagen der Rechtsordnung darstellt und "das Institut der juristischen Person selbst diskreditiert"²⁾. Dieser Mißbrauch ist entsprechend der Bedeutung der juristischen Personen für unsere Wirtschaftsordnung derart gravierend, dass er strafrechtlich geahndet werden muss. Nur untergeordnet wird damit in manchen Tatbeständen auch ein individueller Vermögensschutz erreicht.

Diese Bedeutung der juristischen Personen zeigt sich auch darin, dass nur der Mißbrauch der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts und nicht der anderen Gesellschaftsformen im Handelsrecht strafrechtlich geahndet wird, obwohl diese Einschränkung im Ergebnis unbefriedigend ist und Änderungen erwogen werden.

1) Serick, S. 203 f.

2) a.a.O. S. 204.

Ihre Bestätigung findet diese Ansicht auch im Wortlaut der untersuchten gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände. Mit einer Ausnahme ist deren Formulierung so gewählt, dass sie nur im Zusammenhang mit den für die juristische Person "lebens"-notwendigen Formalitäten verwirklicht werden können. Es müssen falsche Angaben zum Zwecke der -konstitutiven- Eintragung ins Handelsregister oder während der Hauptversammlung oder im Geschäftsbericht sein, welche eine Strafbarkeit begründen. Daraus ist ersichtlich, dass es dem Gesetz in erster Linie darauf ankommt, die Gründung und das Weiterbestehen der juristischen Person als solcher vor unlauteren Machenschaften zu schützen und die Einhaltung der dazu aufgestellten Regeln im Interesse der Verhinderung eines Mißbrauchs zu erzwingen.

4. Folgerungen

Es bleibt zu prüfen, welche Konsequenzen sich aus der hier vertretenen Auffassung über das Rechtsgut im Gesellschaftsstrafrecht ergeben.

Mit der Ermittlung eines für das Gesellschaftsstrafrecht spezifischen Rechtsguts ist klargestellt, dass es sich auch bei den hier untersuchten Tatbeständen um echtes Kriminalstrafrecht handelt, auch soweit eine neuere Auffassung das Strafrecht als allein zum Schutz von Rechtsgütern bestimmt ansieht¹⁾. Auch der darüber hinausgehenden Forderung, dabei dürfe es sich nur um solche Güter handeln, welche "zur Wahrung und Sicherung der Lebensbedingungen einer auf die Freiheit der Person aufbauenden Gesellschaft notwendig und damit zugleich auch für jedermann als vernünftig einsehbar"²⁾ sind, wird dieses Rechtsgut gerecht, wenn man die überragende Bedeutung der juristischen Personen für unsere Wirtschaftsordnung berücksichtigt.

Es ist damit aber auch ein wichtiger Hinweis zur Beantwortung der Frage nach der rechtlichen Eigenart des Wirtschaftsstrafrechts gegeben. Wenn hier auch nur ein Teilgebiet des gesamten Wirtschaftsstrafrechts untersucht wurde, so hat es doch den Anschein, als könne das Wesen des Wirtschaftsstrafrechts eher mit der von Geerds³⁾ vertretenen, umfassenderen Auffassung erklärt werden.

1) s. o. S. 65 f.

2) s. o. S. 66.

3) s. o. S. 88 .

Denn es dürfte schwerlich möglich sein, in den juristischen Personen des Gesellschaftsrechts und deren Regelung durch die entsprechenden Gesetze staatliche Wirtschaftslenkungsmaßnahmen i.S. der Auffassung Tiedemanns¹⁾ zu erblicken. Es handelt sich vielmehr um Strafvorschriften, welche "in erster Linie die Wirtschaftsordnung als solche und ihr Funktionieren schützen", wobei es sich um das Funktionieren einer freien, selbständigen und vom Staat an sich unabhängigen Wirtschaftsordnung handelt.

Gleichzeitig gibt der Umstand, dass im Gesellschaftsstrafrecht nicht die jeweilige spezielle Körperschaft wie AG, GmbH oder Genossenschaft, sondern die juristische Person ohne Rücksicht auf ihre Gestaltung im Einzelfall in ihrer Bedeutung für die Wirtschaftsordnung geschützt wird, einen wichtigen Hinweis dafür, dass eine Zusammenfassung der Strafbestimmungen aus Aktiengesetz, GmbH-Gesetz und Genossenschaftsgesetz vom gemeinsamen Rechtsgut her sich geradezu aufdrängt.

Mit der Ermittlung eines spezifischen Rechtsguts im Gesellschaftsstrafrecht und dessen Bedeutung für die Wirtschaftsordnung ist deutlich geworden, dass es sich beim Gesellschaftsstrafrecht um Bestimmungen handelt, deren Unrechtsgehalt so erheblich ist, dass die Bezeichnung als "Nebenstrafrecht" nur in formaler Hinsicht wegen seiner Stellung ausserhalb des StGB haltbar ist. Innerlich gerechtfertigt ist sie nicht. Es handelt sich

¹⁾ s. O. S. 89.

um Zuwiderhandlungen gegen wichtige Interessen der Allgemeinheit, deren Strafraumen vom Gesetz noch zu nieder angesetzt ist. Dies zeigt ein Vergleich mit dem Strafgesetzbuch, wo in § 265 StGB (Versicherungsbetrug) eine Höchststrafe von 10 Jahren, selbst bei mildernden Umständen noch von 5 Jahren, vorgesehen ist. Dabei ist diese Vorschrift den hier untersuchten Gesellschaftsstraftatbeständen vergleichbar. Ebenso wie diese schützt sie nicht das Vermögen einzelner oder der Versicherungsgesellschaften, sondern das Interesse der Allgemeinheit, und zwar das Interesse am Bestehen einer gesunden und ordnungsgemässen Feuerversicherung¹⁾. Zwar ist die Höhe der Strafdrohung bei diesem Delikt wohl auch durch generalpräventive Gründe bedingt, weil gerade auf dem Gebiet der Feuerversicherung Mißbräuche häufig sind. Andererseits befindet sich das Wirtschaftsstrafrecht aber gegenwärtig in einem Stadium, in welchem der Mißbrauch der juristischen Personen in vergleichbarer Weise Interessen der Allgemeinheit beeinträchtigt. Der noch im Aktiengesetz 1937 vorgesehene Strafraumen von 5 Jahren erscheint deshalb angemessen; die gegenwärtig im GmbH-Gesetz und Genossenschaftsgesetz vorgesehenen Höchststrafen von 1 Jahr entsprechen in keiner Weise den wirtschaftsstrafrechtlichen Erfordernissen.

1) RGSt 67, S. 108, 109;
BGH NJW 1951, S. 204;
BGHSt 11, S. 398, 400;
OLG Koblenz NJW 1966, S. 1669;
Kohlhaas, VersR 1965, S. 5;
Dreher, § 265 Anm.1;
Lackner-Maassen, § 265 Anm.1;
Welzel, Lb. S. 378 f.;
a.A. Schönke-Schröder, § 265 RNr. 1;
Maurach, BT S. 332 f.

Entsprechend der Bedeutung des Rechtsguts für die Auslegung strafrechtlicher Tatbestände im allgemeinen ergeben sich auch für das Gesellschaftsstrafrecht wichtige Auslegungskriterien aus dem hier vertretenen Rechtsgut. Dabei darf allerdings nicht angenommen werden, dass sämtliche im Gesellschaftsstrafrecht auftauchenden Schwierigkeiten damit zu lösen wären. Denn in erster Linie ist die Auslegung im Strafrecht an den Wortlaut gebunden. Die durch das vom Gesetzgeber im Gesellschaftsstrafrecht gewählte Enumerationsprinzip sich ergebenden, oben beschriebenen Schwierigkeiten lassen sich nicht lösen. Jedoch ist in einzelnen Zweifelsfällen eine Klärung anhand des Rechtsguts möglich.

So ist die Nennung der Mitglieder der Körperschaft in § 82 GmbHG und § 147 GenG¹⁾ unter diesen Umständen nicht als Redaktionsversehen zu werten. Sie ermöglicht es vielmehr, den Mißbrauch dieser juristischen Personen auch dann zu bekämpfen, wenn er von anderen als den anmeldspflichtigen Personen versucht wird.

Die mit der Einmann-Gesellschaft verbundenen Probleme²⁾ lassen sich auf der Grundlage dieses Rechtsguts ohne weiteres lösen. Da die Gesellschaftsstrafbestimmungen nicht dem Vermögensschutz dienen, ist es unerheblich, dass bei der Einmann-Gesellschaft wirtschaftlich gesehen der Träger des Gesellschaftsvermögens und des Gesellschafter-Vermögens identisch sind, was der herrschenden

1) s. o. S. 34 f., 40.

2) s. o. S. 8.

Meinung die oben¹⁾ aufgezeigten Schwierigkeiten bereitet. Nicht die Schädigung fremden Vermögens, sondern der Mißbrauch der durch die Rechtsordnung gewährten Möglichkeit der juristischen Person ist der Strafgrund des Gesellschaftsstrafrechts. Unter diesem Blickwinkel erscheint die Einmann-Gesellschaft als das, was sie in Wirklichkeit ist: Eine Anomalie unter den juristischen Personen, welche in wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht äusserst bedenklich ist und schon an sich an der Grenze zum Mißbrauch gesellschaftsrechtlicher Gestaltungsmöglichkeiten liegt. Kommen erst noch weitere Umstände hinzu, wie die Manipulation in den Büchern der Gesellschaft, als was sich die kaufmännischen Delikte der Einmann-Gesellschaft meist darstellen, oder Verstösse gegen die vom Gesetz geforderten formellen Erfordernisse der Gründung oder des Weiterbestehens der Gesellschaft so hat der Täter endgültig die Grenze zum Mißbrauch der ihm mit der juristischen Person gewährten rechtlichen und wirtschaftlichen Gestaltungsmöglichkeit und damit zur Strafbarkeit überschritten, auch wenn im Einzelfall kein Vermögensschaden eines Außenstehenden oder der Gesellschaft festzustellen ist.

Eine wesentliche Bedeutung hat der Rechtsgutsbegriff im Gesellschaftsstrafrecht auch für kommende Reformen dieser Vorschriften. Da das Gesellschaftsstrafrecht nicht der Einhaltung der zivilrechtlichen Vorschriften der Körperschaftsgesetze gilt, sondern der Verhütung eines Mißbrauchs der juristischen Personen, muss auch

1) s. o. S. 101 f.

die Formulierung der Tatbestände entsprechend geändert werden. Die Tatbestände brauchen sich nicht in der bisher geschehenen Weise eng an die zivilrechtlichen Vorschriften anzulehnen. Sie dürfen dies nicht einmal, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen.

Aus demselben Grunde dürfte es sich verbieten, die gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände weiterhin als echte Sonderdelikte auszugestalten. Nicht die formale Stellung innerhalb einer Gesellschaft, sondern die Möglichkeit zu materieller Einflussnahme auf das Geschehen innerhalb der Gesellschaft muss das Kriterium zur Abgrenzung des Täterkreises sein. Denn es wird nicht der -formale- Mißbrauch bestraft, dass sich jemand eine Stellung in der Gesellschaft erschleicht, sondern der -materiale- Mißbrauch der Gesellschaft in der Wirtschaft mit den sich daraus ergebenden Gefahren; hierfür ist der Hintermann meist in viel höherem Maße verantwortlich als der Strohmann. Den Hintermann muss daher auch die strafrechtliche Täterhaftung treffen.

Weiterhin ist nunmehr ein Maßstab zur Abgrenzung von Straftatbeständen und Ordnungswidrigkeiten im Gesellschaftsstrafrecht gegeben. Nicht die Wahrscheinlichkeit des Eintritts eines Vermögensschadens oder dessen Höhe haben das Kriterium hierfür zu sein, sondern die Frage, inwieweit es sich um echten Mißbrauch in dem oben beschriebenen Sinne handelt oder nur um untergeordnete, unwesentliche Verstöße gegen gesellschaftsrechtliche Ordnungsvorschriften.

Auch die Frage, ob und wo eine Einordnung der gesellschaftsstrafrechtlichen Tatbestände ins StGB in Betracht kommt, lässt sich anhand des gefundenen Rechtsguts zumindest im Negativen beantworten: Der Gruppe der Straftaten gegen das Vermögen können diese Tatbestände nicht zugeschlagen werden, da das von ihnen geschützte Rechtsgut ein anderes ist. Auch von den anderen Deliktsgruppen des StGB kommt in ihrer Schutzrichtung keine dem vom Gesellschaftsstrafrecht geschützten Rechtsgut nahe. Dies ist ein Hinweis dafür, dass es sich empfehlen wird, das Gesellschaftsstrafrecht und andere wirtschaftsstrafrechtliche Tatbestände zu einem eigenen Abschnitt des StGB zusammenzufassen, welcher den Schutz wirtschaftlicher Interessen der Allgemeinheit zum Gegenstand haben müsste.

Die Bedeutung des gefundenen Rechtsguts im Gesellschaftsstrafrecht für die Allgemeinheit lässt es auch ratsam erscheinen, im Gesellschaftsstrafrecht Fahrlässigkeitstatbestände zu schaffen. Damit wäre eine wesentliche Verstärkung des strafrechtlichen Schutzes auf diesem Gebiet erreicht, wie es den gegenwärtigen Forderungen im Wirtschaftsstrafrecht entspricht. Nach der bisher herrschenden Meinung ist das nicht möglich, da die fahrlässige Beschädigung fremden Vermögens allgemein als nicht strafwürdig angesehen wird. Sieht man als Rechtsgut der gesellschaftsrechtlichen Tatbestände aber nicht das Vermögen, sondern das Interesse der Allgemeinheit, die Schädigung der Wirtschaftsordnung durch mißbräuchliche Benutzung juristischer Personen zu verhindern, so sind keine Schwierig-

keiten ersichtlich, ähnlich wie etwa bei den gemein-
gefährlichen Delikten (§§ 306 - 330 c StGB) auch
fahrlässiges Verhalten zu bestrafen.

V. Zusammenfassung

Seit dem 2. Weltkrieg wird auch in Deutschland die Wirtschaftskriminalität zu einem immer grösseren Problem für die Strafrechtspraxis. Die besondere Persönlichkeit des Straftäters, die Begehungsweise der Taten, die fehlende Einsicht der Öffentlichkeit in die Gefährlichkeit solcher Delikte, ungeeignete materielle und strafprozessuale Bestimmungen und die mangelnde Ausbildung der Strafverfolgungsbehörden einerseits, aber auch die fehlende Unterstützung der Praxis durch die Wissenschaft sind die hauptsächlichen Ursachen für die unzureichende Bekämpfung dieser neuartigen Verbrechenstypen.

Besonders schwerwiegend sind diejenigen Wirtschaftsdelikte, welche unter dem Deckmantel einer Schwindelfirma, hier vor allem der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts, also AG, GmbH und Genossenschaft, begangen werden. Die Körperschaften mit ihrer rechtlichen Selbständigkeit und der Beschränkung der zivilrechtlichen Haftung der Mitglieder auf das Gesellschaftsvermögen, vor allem bei Einmann-Gesellschaften, erlauben es dem Wirtschaftsstraftäter ohne Risiko für sein privates Vermögen, im Bereich der sog. "Grenzmoral" noch erlaubte oder schon strafbare Handelsgeschäfte zu tätigen. Die horizontale und die vertikale Arbeitsteilung im Betrieb sowie die Möglichkeit, mehrere Körperschaften gleichzeitig zu betreiben, erschweren die Chance, den Täter strafrechtlich mit Erfolg zur Verantwortung zu ziehen.

Derartige Mißbräuche von Körperschaften, hauptsächlich von GmbH, wofür die grosse Zahl von Einmann-Gesellschaften ein Indiz ist, stellen heute den typischen Fall der grossen Wirtschaftskriminalität dar.

Die gegenwärtigen Arbeiten an der GmbH-Reform und die geplante Neuregelung des Wirtschaftsstrafrechts durch ein (6.) Strafrechtsreformgesetz lassen eine Untersuchung der zur Bekämpfung des Mißbrauchs der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts dienenden Strafbestimmungen dringend erscheinen. Solche zur Bekämpfung dieser speziellen, besonders gefährlichen Wirtschaftsstraftaten bestimmte Straftatbestände weist das geltende Recht im sog. Gesellschaftsstrafrecht, den dem AktG, GmbHG und GenG angehängten nebenstrafrechtlichen Bestimmungen (§§ 399, 400 AktG, § 82 GmbHG, § 147 GenG), auf. Eine Betrachtung dieser Tatbestände aus wirtschaftsstrafrechtlicher Sicht zeigt, dass sie, auch wegen ihrer Auslegung durch Rechtsprechung und Wissenschaft, im wesentlichen ungeeignet sind. Vor allem das vom Gesetzgeber verwendete Enumerationsprinzip, die enge Anlehnung an die register- und zivilrechtliche Gestaltung der Materie, die Höhe der Strafdrohung, die Ausgestaltung als echte Sonderdelikte, welche Hintermänner nur unzureichend erfassen lässt, und zahlreiche andere Mängel lassen das Gesellschaftsstrafrecht als nur unzureichende Lösung der speziellen Probleme erscheinen, wie auch im Zivilrecht die mit dem Mißbrauch der juristischen Personen verbundenen Probleme nur unzureichend geklärt sind.

Das Gesellschaftsstrafrecht ist somit ein typisches Beispiel für die gegenwärtige Situation des Wirtschaftsstrafrechts. Ebenso wie im übrigen Wirtschaftsstrafrecht

ist die Frage nach dem Unrechtsgehalt dieser Strafbestimmungen die "Kardinalfrage". Denn nur bei genauer Kenntnis der geschützten Rechtsgüter ist eine zutreffende Auslegung der einzelnen Bestimmungen und eine Einordnung ins allgemeine StGB möglich sowie eine bessere Einsicht aller beteiligten Kreise in die Gefährlichkeit dieser Delikte zu erwarten. Auch das gegenwärtige Bestreben des Gesetzgebers, zur Entlastung der Strafverfolgungsbehörden Straftatbestände in Ordnungswidrigkeiten umzuwandeln, erfordert eine genaue Kenntnis des jeweils geschützten Rechtsguts und dessen Bedeutung für die Rechtsordnung.

Auch der gegenwärtig häufig erhobenen Forderung, Aufgabe des Strafrechts sei allein der Schutz von Rechtsgütern, kann das Gesellschaftsstrafrecht nur genügen, wenn über die zu schützenden Rechtsgüter Klarheit gewonnen wird. Vor Bestimmung des vom Gesellschaftsstrafrecht geschützten Rechtsguts ist es jedoch erforderlich, Klarheit über den Begriff des Rechtsguts selbst zu gewinnen, welcher gerade gegenwärtig heftig umstritten ist. Auf der Grundlage der von Sina aus der Dogmengeschichte des Begriffs Rechtsgut ermittelten "Beziehungsstruktur" werden als Rechtsgüter ideelle Güter verstanden. Rechtsgut ist nach h.M. ein für den Menschen wertvolles Lebensgut, an dessen Erhaltung der Inhaber ein von der Rechtsordnung als schutzwert anerkanntes Interesse hat (Kaufmann). Es gibt Rechtsgüter des einzelnen (Individualrechtsgüter) und der Allgemeinheit (Universalrechtsgüter).

Die Frage, ob sich ähnlich wie für bestimmte Deliktsguppen im StGB auch für das Wirtschaftsstrafrecht anhand der geschützten Rechtsgüter gemeinsame Kriterien

finden lassen, kann erst nach Bestimmung der zum Kreis des Wirtschaftsstrafrechts zu zählenden Tatbestände und Materien geklärt werden. Wirtschaftsstrafrecht ist nicht lediglich das im WiStG geregelte Strafrecht. Es ist auch nicht der Inbegriff aller Strafrechtsbestimmungen, die sich in irgend einer Weise auf wirtschaftliche Vorgänge beziehen. Wirtschaftsstrafrecht ist entweder die Summe der Strafvorschriften, welche in erster Linie die Wirtschaftsordnung als solche und ihr Funktionieren schützen (Geerds), oder welche den Ablauf der Wirtschaft in ihrer Organisiertheit, die staatlich gelenkte und geschützte Wirtschaftsordnung, zum Gegenstand haben (Tiedemann).

Unter Berücksichtigung dieser Erkenntnis wäre das Gesellschaftsstrafrecht nicht zum Bereich des Wirtschaftsstrafrechts zu rechnen, wenn die Ansicht der h.L. über das Rechtsgut im Gesellschaftsstrafrecht zutreffend wäre. Denn nach h.L. werden im Gesellschaftsstrafrecht nur individuelle Rechtsgüter geschützt, nämlich das Vermögen der Gesellschaft, der Mitgesellschafter oder der Gesellschaftsgläubiger.

Anhaltspunkte dafür, dass in Wahrheit ein anderes Rechtsgut dem Gesellschaftsstrafrecht zugrunde liegt, ergeben sich aus dem hier vertretenen Rechtsgutsbegriff, aus dem in den verschiedenen Gesetzen angedrohten Strafmaß und dem Fehlen einer Strafverschärfung für den Fall des Eintritts eines Vermögensschadens, ferner aus dem Umstand, dass Änderungen der gesellschaftsrechtlichen Straftatbestände jeweils dann erfolgten, wenn Belange der Allgemeinheit dies erforderlich machten.

Schon bisher wurde vereinzelt die Auffassung vertreten, das Gesellschaftsstrafrecht schütze neben den vorge-
nannten individuellen Rechtsgütern auch Belange der
Allgemeinheit, etwa das Interesse an der Korrektheit
der Registereintragungen. In diesen mehr beiläufigen
Feststellungen -auch der Rechtsprechung- liegt der
Ansatz zur Ermittlung des in Wirklichkeit vom Gesell-
schaftsstmrecht geschützten Rechtsguts.

Aus der Zuordnung des Gesellschaftsstrafrechts zum
Wirtschaftsstrafrecht lässt sich entnehmen, dass es
sich um wirtschaftliche Interessen der Allgemeinheit
handeln muss, welche hier geschützt werden. Mangels
Bestimmtheit kann es aber nicht der Schutz der Wirt-
schaft als solcher gemeint sein. Diese ist zwar Bezug
und Legitimation, nicht aber Inhalt oder Substrat des
Gesellschaftsstrafrechts. Dies ist vielmehr die über-
ragende Bedeutung der Körperschaften für unsere freie
Wirtschaftsordnung, welche, wie statistische Zahlen
am deutlichsten zeigen, ohne die dadurch ermöglichte
Risikoverteilung und Kapitalaufbringung nicht denkbar
wäre.

Rechtsgut der gesellschaftsstrafrechtlichen Bestimmungen
ist also das Interesse der Allgemeinheit, einen Mißbrauch
der juristischen Personen des Gesellschaftsrechts und
die damit verbundenen Gefahren für die Wirtschaft zu
verhindern.

Hieraus ergeben sich wichtige Folgerungen für das Ver-
ständnis des Gesellschaftsstrafrechts und seine Aus-
legung:

Gesellschaftsstrafrecht ist echtes Kriminalstrafrecht auch im Sinne der neueren Forderung, dass Strafrecht nur dem Schutz besonders wichtiger Lebensgüter dienen dürfe. Eine Zusammenfassung aller drei Gesellschaftsstrafrechte in einem einzigen Gesetz drängt sich wegen der Gleichartigkeit des geschützten Rechtsguts geradezu auf. Wegen der besonderen Bedeutung des geschützten Rechtsguts empfiehlt sich eine Erhöhung der Strafdrohung in GmbHG und GenG, möglichst auch im AktG.

Auch für die Auslegung mancher Tatbestände lassen sich aus dem hier vertretenen Rechtsgut Erkenntnisse gewinnen, vor allem für das Problem der Einmann-Gesellschaft. Für die Reform des Gesellschaftsstrafrechts empfiehlt sich, die bisherige enge Anlehnung an die zivilrechtlichen Vorschriften und die Sonderdeliktsnatur aufzugeben. Eine Einordnung ins StGB kann nicht bei den Vermögensdelikten oder in einem anderen der vorhandenen Abschnitte erfolgen, sondern wegen der Eigenart des Rechtsguts nur in einem eigenen Abschnitt, welcher den Schutz wirtschaftlicher Interessen der Allgemeinheit zum Gegenstand hat.

Lebenslauf

Am 3. Juni 1941 wurde ich als Sohn des Geschäftsführers Dr. jur. Willy Parmentier und seiner Frau Margarete geb. Lorenz in Karlsruhe geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des humanistischen Bismarck-Gymnasiums bestand ich die Reifeprüfung im Jahre 1960. Zum Studium der Rechte war ich an den Universitäten München, Heidelberg, Freiburg und Mainz immatrikuliert und legte im Frühjahr 1964 die erste juristische Staatsprüfung in Freiburg ab. Nach dreieinhalbjähriger Vorbereitungszeit als Gerichtsreferendar bestand ich am 12.6.1968 das zweite juristische Staatsexamen in Stuttgart. Seitdem bin ich im Justizdienst des Landes Baden-Württemberg tätig, gegenwärtig als Richter am Landgericht beim Landgericht Karlsruhe. Die mündliche Doktorprüfung legte ich am 12.2.1974 ab.

